

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 408

INFORMATIONSBEDARFSANALYSE
ZUR WISSENSCHAFTLICHEN INFORMATIONSVERSORGUNG
AM BEISPIEL DES
FACHINFORMATIONSDIENSTES KUNST ARTHISTORICUM.NET

VON
KERSTIN ALBERS

INFORMATIONSBEDARFSANALYSE
ZUR WISSENSCHAFTLICHEN INFORMATIONSVERSORGUNG
AM BEISPIEL DES
FACHINFORMATIONSDIENSTES KUNST ARTHISTORICUM.NET

VON
KERSTIN ALBERS

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 408

Albers, Kerstin

Informationsbedarfsanalyse zur wissenschaftlichen Informationsversorgung am Beispiel des Fachinformationsdienstes Kunst arthistoricum.net / von Kerstin Albers. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2016. – 83 S. : Ill., graph. Darst. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 408)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Im Rahmen der Neuausrichtung der wissenschaftlichen Informationsversorgung seitens der DFG wird seit 2014 das bisher geförderte System der Sondersammelgebiete an wissenschaftlichen Bibliotheken sukzessive durch neu benannte Fachinformationsdienste abgelöst, deren Informationsversorgung sich unter Bevorzugung digitaler Informationsangebote nun am Bedarf der Wissenschaft ausrichten soll. In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus auf der Ermittlung und der Analyse dieses wissenschaftlichen Informationsbedarfs. Anhand einer Befragung am Beispiel der kunstwissenschaftlichen Fachcommunity werden neben dem aktuellen und künftigen Fachinformationsbedarf auch Aspekte zu Fachinformationsdienstleistungen, Fachinformationsnutzung und Fachinformationsaustausch untersucht, um Merkmale für eine bedarfsorientierte Informationsversorgung eines Fachinformationsdienstes zu bestimmen.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im weiterbildenden Masterstudiengang im Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science, M. A. (LIS)) an der Humboldt- Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2016-408>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.

Inhalt

1	Einleitung	6
2	Forschungsfrage und Literaturbericht	7
2.1	Forschungsfrage	7
2.2	Literaturbericht	10
3	Methode	
3.1	Charakterisierung der Informationsbedarfsanalyse	17
3.2	Methodenvorstellung	18
3.2.1	Methoden mit nichtreaktivem Verfahren	18
3.2.2	Methoden mit reaktivem Verfahren	19
3.3.	Methodenbestimmung	21
4	Wissenschaftliche Informationsversorgung	22
4.1	Informationsversorgung durch Fachinformationsdienste	22
4.2	Informationsversorgung durch den Fachinformationsdienst Kunst	24
4.3	Informationsversorgung aus Sicht der Fachcommunity	26
5	Analyse des Informationsbedarfs	27
5.1	Konzeption der Fragen	27
5.1.1	Formale Konzeption	27
5.1.2	Inhaltliche Konzeption	29
5.2	Durchführung der Erhebung	31
5.2.1	Pretest	31
5.2.2	Umfrage	31
5.3	Quantitative Ermittlung der Antworten	33
5.3.1	Bedarf an Fachinformation	36
5.3.2	Bedarf an Fachinformationsmedien	38
5.3.3	Bedarf an Fachinformationsversorgung	40
5.3.4	Bedarf an Fachinformationsdienstleistung	43
5.3.5	Bedarf an Fachinformationsaustausch	45
5.3.6	Bedarf am Fachinformationsdienst Kunst arthistoricum.net	46
6	Zusammenfassung und Ausblick	50
6.1	Charakteristika eines bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsangebots	50
6.2	Perspektiven für den Fachinformationsdienst	53
6.3	Schlussbemerkung	54
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	55
	Literaturverzeichnis	56
	Häufigkeitstabellen der quantitativen Auswertung	62
	Muster Pretest-Bewertung	73
	Fragebogen der schriftlichen Umfrage	74

1 Einleitung

Die wissenschaftliche Informationsversorgung befindet sich im Wandel:

Die 2014 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG begonnene Förderung der wissenschaftlichen Literaturversorgung in Deutschland durch neu benannte Fachinformationsdienste (im Folgenden auch als FID bezeichnet) sieht neben der Entwicklung fachspezifischer Dienstleistungen unter anderem auch die bedarfsorientierte Bereitstellung forschungsrelevanter Information vor, die die bisherige umfassende Literaturversorgung ablösen soll.

Bedarfsorientiertes Angebot erfordert Kenntnisse über den Informationsbedarf der jeweiligen Zielgruppe. Für die Verantwortlichen der Fachinformationsdienste ergibt sich daraus die Aufgabe der Informationsbedarfsermittlung bei den entsprechenden Fachdisziplinen. Die vorliegende **Informationsbedarfsanalyse zur wissenschaftlichen Informationsversorgung am Beispiel des Fachinformationsdienstes Kunst arthistoricum.net** möchte hierzu einen Beitrag leisten.

Die Untersuchung soll Erkenntnisse darüber liefern, welche Merkmale die Angebote eines FIDs an die Fachcommunity aufweisen sollen, um einer bedarfsgerechten Informationsversorgung zu entsprechen.

Diese Fragestellung wird im Kapitel 2 näher beleuchtet und in den Kontext der aktuellen Forschung eingebunden. Als Voraussetzung für die weitere Diskussion werden in diesem Kapitel auch einige Fachtermini (insbesondere die Begriffe Fachinformation und Informationsdienstleistung) genauer definiert.

Eine Bedarfsermittlung kann sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Erhebungsmethoden durchgeführt werden. Die Vorstellung der in Frage kommenden wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden erfolgt im Kapitel 3. Die Begründung für die gewählte Methode, ihre Abgrenzung zu den anderen Möglichkeiten und die Eignung für die Beantwortung der Fragestellung der vorliegenden Arbeit schließen sich an.

Das neue System der Fachinformationsdienste und seine Aufgaben im Rahmen der wissenschaftlichen Informationsversorgung in Deutschland werden im Kapitel 4 vorgestellt, das neben dem besonderen Augenmerk auf den FID Kunst auch den Blickwinkel aus Sicht der Fachcommunity berücksichtigt.

Die dort erläuterten Spezifika und Problematiken der Fachinformationsversorgung bilden die Grundlage für die Erarbeitung der Aspekte des zu untersuchenden Informationsbedarfs im Kapitel 5, das die Dokumentation der Erhebung von der Konzeption bis zur Auswertung der Ergebnisse beinhaltet.

Im Schlusskapitel soll eine Zusammenfassung der herausgearbeiteten Charakteristika die Beantwortung der Frage nach den Merkmalen eines bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsangebots ermöglichen und Perspektiven für eine künftige Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsversorgung sowohl speziell für den FID Kunst, als auch allgemein für Fachinformationsdienste aufzeigen.

Den Impuls für die vorliegende Arbeit gab der Workshop Fachinformationsdienste für die Wissenschaft am 4. Juni 2014 auf dem Bibliothekartag in Bremen, insbesondere der Vortrag „Fachinformationsdienste: Kontakt zur Fachcommunity und Bedarfsermittlung“ (Depping 2014b). Die Aktualität des Themas, die kontroverse Diskussion zur neuen Förderpolitik in der wissenschaftlichen Informationsversorgung und die persönliche Verbundenheit zum Fachgebiet Kunstwissenschaft und zum FID Kunst motivierten zur Durchführung eines in der Forschung noch am Beginn stehenden Sujets.

2 Forschungsfrage und Literaturbericht

2.1 Forschungsfrage

Welche Merkmale sollen die Angebote eines Fachinformationsdienstes an die Fachcommunity aufweisen, um einer bedarfsgerechten Informationsversorgung zu entsprechen?

Für diese Fragestellung bildet in der vorliegenden Untersuchung die wissenschaftliche Informationsversorgung den thematischen Rahmen. Informationsversorgung im allgemeinen Sinn meint „die Lieferung von Information bestimmter Art an eine definierte Zielgruppe für einen bestimmten Zweck durch eine zuständige Instanz“ (Petras und Umlauf 2011, S. 444); im Kontext von Hochschulbibliotheken spielt z.B. die Gestaltung der Informationsinfrastruktur mit hinein. Die Fachinformationsdienste bilden mit ihrer Informationslieferung und ihren Informationsangeboten an die Wissenschaft einen Teil dieser Versorgung. Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht die Untersuchung der Merkmale dieser Angebote im Hinblick auf ihre Orientierung am Bedarf der Wissenschaft.

Die Bedarfsorientierung wurde den Fachinformationsdiensten bei ihrer Neueinrichtung 2014 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG als Aufgabe mit auf den Weg gegeben.¹ Die Art des Informationsangebots beschränkt sich dabei nicht nur auf die einzelne Fachinformation, sondern wird um die Komponente Fachinformationsdienstleistung erweitert, wie ein DFG-Beitrag mit dem Titel „maßgeschneiderte Dienstleistungen“ (DFG 2014b) verdeutlicht.

Was charakterisiert eine Fachinformation, was genau ist mit Fachinformationsdienstleistung gemeint? Und wie wird Informationsbedarf definiert?

Allen Begriffen gemein ist der Bezug zur Information. Das lateinische Wort „informatio“ bedeutet zum einen Begriff / Vorstellung, zum anderen aber auch Erläuterung / Deutung, was demnach zwei Blickwinkel einschließt: den Blick des Informationsanbieters, der informiert und den Blick des Informationsempfängers, der informiert wird bzw. sich selbst informiert. Beide müssen Kenntnis voneinander haben, damit ein Informationsaustausch stattfinden kann. Information führt beim Rezipienten zu einer Veränderung des bisherigen Wissens. Information ist gemäß einer pragmatischen Definition „Wissen in Aktion und Kontext“ (Kuhlen 2013, S. 4). Im betriebswirtschaftlichen Management findet sich dafür die Formel $K = I + P$, d.h. das Kapital (K, Wissen) setzt sich aus Information (I) plus Personen (P) zusammen (Hobohm 2012, S. 79).

Das ursprüngliche Verständnis von Information als gegenseitiger Austausch nützlicher Begriffe wandelte sich unter dem Einfluss der Informations- und Kommunikationstechnik zum Synonym für die Fakten selbst (Ingold 2011, S. 415). Der Begriff der Fachinformation wurde in diesem Kontext als „fach- und sachbezogene Information für Fachleute zur Problemlösung“ (TerminosaurusRex 2005) beschrieben. Eine Erweiterung erfährt der Begriff im Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft LBI von 2011, nämlich als „das gesammelte, spezialisierte Wissen der jeweiligen verschiedenen Fachdisziplinen sowie die damit verbundenen Aufgabenfelder, insbes. des Informationsmanagements, des Wissensmanagements, der Informationsaufbereitung und der Informationslogistik“ (Wormser-Hacker 2011, S. 293). Die Versorgung der Wissenschaft mit diesem Wissen erfolgt in verschiedenen Formen und Angeboten wie z.B. einer Informationsdienstleistung:

¹ Nähere Auskunft zu Aufgabe und Funktion der Fachinformationsdienste und die kontroverse Diskussion um die Bedarfsorientierung liefert das Kapitel 4.

Informationsdienstleistung ist eine „Dienstleistung, die Potenziale, Prozesse und Produkte umfasst, die eingesetzt werden, um den akuten oder latenten Informationsbedarf bzw. das Informationsbedürfnis Dritter zu decken“ (Rösch 2011, S. 427) Das Informationsbedürfnis ist „ein persönliches, nicht immer gut beschreibbares Empfinden“ (Hobohm 2011b, S. 424) und unterscheidet sich vom aufgabenbezogenen Informationsbedarf (s. unten). Der in dieser Untersuchung verwendete Begriff Fachinformationsdienstleistung bezieht sich entsprechend auf diejenige Dienstleistung, die den Informationsbedarf der Fachdisziplin, also der Wissenschaftler_innen, deckt. Informationsbedarf meint dabei die „Gesamtheit der Informationen bzw. Informationsbestände, die zur Erfüllung von definierbaren Aufgaben oder zur Erreichung von Zielen aktuell oder zukünftig benötigt werden“ (Hobohm 2011a, S. 424). Ein einheitliches Verständnis von Informationsbedarf scheint es in der Forschung wohl nicht zu geben (Umlauf 2013, S. 287). Von den zahlreichen untersuchten Dimensionen des Informationsbedarfs soll eine herausgegriffen werden, die den Informationsbedarf unter zwei Komponenten betrachtet: 1. Der objektive Informationsbedarf, der die Information meint, die zur Erfüllung einer Aufgabe erforderlich ist. 2. Der subjektive Informationsbedarf, der sich dagegen auf die „von einem Aufgabenträger zur Erfüllung einer Aufgabe für erforderlich gehaltene Information“ (Heinrich und Stelzer 2011, S. 423) richtet. Das Ziel ist nun, „den subjektiven Informationsbedarf an den objektiven anzunähern“ (Picot et al. 1996, S. 106). Informationsangebot und Informationsnachfrage spielen dabei eine wesentliche Rolle. Die tatsächlich nachgefragte Informationsmenge bildet einen Teil des ursprünglich geäußerten Informationsbedarfs und „nur der Bereich, in dem Informationsnachfrage und Informationsangebot zusammenfallen, führt schließlich zu einer tatsächlichen Informationsversorgung“ (Picot et al. 1996, S. 106). Bei der Annäherung des subjektiven an den objektiven Informationsbedarf gibt es die Möglichkeit der „angebotsinduzierten Nachfrage“ (Lampert und Althammer 2007, S. 298), d.h. das Angebot selbst führt eine Nachfrage herbei. Je nach Beschaffenheit des Bedarfs und des Angebots ergeben sich zwei Szenarien: 1. Ein nicht vorhandener Bedarf wird durch ein nicht passendes, also unnötiges Angebot hervorgerufen. 2. Ein latenter, d.h. vorhandener aber bisher nicht erkannter Bedarf wird durch ein adäquates Angebot geweckt. Diese Variante findet sich z.B. in der Forschung: ihre Innovationsfreude kann in diesem Fall Motor für weitere Entwicklungen sein. Den latenten Informationsbedarf der Wissenschaft zu decken war bisher in dem System der Sondersammelgebiete durch die umfassende Bereitstellung der Information gelöst. Einen vorhandenen, aber noch nicht formulierten Informationsbedarf durch ein adäquates Angebot zu wecken ist nun die Aufgabe der Fachinformationsdienste, die nicht mehr „alles“ bereitstellen sollen. Hier greift die vorliegende Untersuchung ein und möchte das adäquate, d.h. bedarfsgerechte Informationsangebot für die (Kunst)wissenschaft ermitteln.

Die Forschungsfrage könnte demnach auch verkürzt lauten: Wer braucht was wie und wozu? Das „Wer“ bezieht sich im vorliegenden Fall auf die Fachdisziplin (hier exemplarisch die Kunstwissenschaft), das „Was“ auf die Fachinformation und Fachinformationsdienstleistung. Im „Wie“ verbergen sich die zu untersuchenden Merkmale (wieviel, wie oft, wie lange, etc.) und im „Wozu“ die Ziele oder der Zweck wie z.B. der Anwendungsbereich einer Fachinformation. Die Frage berührt daher nicht nur Aspekte der Informationsversorgung, sondern auch des Informationsverhaltens, der Informationsaufbereitung, des Informationsmanagements usw. Viele Facetten können in diesem Zusammenhang untersucht werden, Heinrich nennt z.B. die Facetten der Art, Menge und Qualität der Information und ihre Ausprägungen wie Problemrelevanz, Zweckorientierung, Aktualität, Umfang, Glaubwürdigkeit u.a. (Heinrich und Stelzer 2011, S. 424). Bei Nicholas finden sich weitere interessante Faktoren, die z.B. den sozialen Kontext mit berücksichtigen wie etwa Geschlecht, Alter, kultureller Hintergrund und - im Sinne von Anreiz und Anreizgrenzen - den „information appetite and threshold“ (Nicholas und Herman 2009, S. 130).

Eine wichtige Rolle spielt auch der Zugriff auf die Wissensressourcen und die damit verbundene Möglichkeit der Erarbeitung von Information (Kuhlen 2013, S. 16). Das Ziel ist die erfolgreiche, effektive Deckung des individuellen Informationsbedarfs:

Die Flut des täglichen Informationsstroms – allein das Internet verzeichnet mehrere Milliarden Webseiten – bringt für den Informationssuchenden das Problem der Orientierung und der Informationsqualität mit sich. Heute steht in zunehmendem Maße der oben erwähnten quantitativen, verdinglichten Begriffsauffassung von Information als Faktum ein qualitatives Begriffsverständnis gegenüber, das die Aspekte Relevanz, Informationskompetenz und Informationsberatung miteinbezieht (Ingold 2011, S. 415). Informationsqualität als „Maß der Korrektheit oder Relevanz von Informationen in einem nutzervorgegebenen Kontext“ (Petras 2011b, S. 438) wird durch folgende Kriterien bestimmt: „Korrektheit des Informationsgehalts, Autorität, Objektivität, Aktualität und Informationsumfang.“ (Petras 2011b, S. 438).

Fragen zum Qualitätsmanagement von Information wurden bereits in den 1960er Jahren diskutiert. Heute bieten die Technik des Information Filtering sowie Instrumente aus dem Datenqualitätsmanagement Lösungen im digitalen Information Overload an (Heimann 2007). Offene Frage bleibt z.B. der Nachweis der Wirksamkeit von Informationsqualität: Qualität lässt sich nicht messen. Wurde Qualität nach der mittlerweile nicht mehr gültigen Norm EN ISO 8402 sinngemäß definiert als die Gesamtheit der Merkmale eines Produktes oder einer Dienstleistung, die geeignet sind, Bedürfnisse zu befriedigen, setzt man heute Qualität eher mit Qualitätswahrnehmung gleich (Hobohm 2013b, S. 1). Diese Wahrnehmung lässt sich dann nachweisen, z.B. bei Nutzern durch Zufriedenheitsmessungen mit entsprechenden Instrumenten wie z.B. dem SERVQUAL-Modell, das auch im Bibliotheksbereich Anwendung findet.

Im Rahmen der „Lösung informationsbedingter Probleme“ (Homann 2011, S. 432) geriet in den letzten Jahren die Informationskompetenz in den Blickpunkt der Forschung. So zeigte z.B. eine Studie in Bezug auf die wissenschaftliche Informationssuche, dass Kurse zur Vermittlung von Informationskompetenz langfristig die Recherchefähigkeit Studierender verbessern (Cordell 2010). Informationskompetenz des Einzelnen äußert sich im Erkennen und Formulieren seines Informationsbedarfs sowie in der Beschaffung, Bewertung, Verarbeitung und ggf. Weitervermittlung der benötigten Information (Homann 2011, S. 432). Die Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz (Hochschulrektorenkonferenz 2012), des Wissenschaftsrats (Wissenschaftsrat 2012) oder auch der amerikanischen ACRL (ACRL 2015) zeugen von dem hohen Stellenwert der Informationskompetenz auch oder gerade in der wissenschaftlichen Informationsversorgung. Die Informationskompetenz wird dem Bereich der Informationsverhaltensforschung zugeordnet, einem Teilgebiet der Informationswissenschaft, „das den Informationsbedarf, die Verarbeitung von Informationen sowie den Umgang mit Informationen von Individuen oder Gruppen erforscht, wobei der jeweilige soziale Kontext der Informationen stets berücksichtigt wird“ (Michel 2011a, S. 443).

Aspekte der Informationskompetenz oder der Informationsqualität im Rahmen einer Bedarfsanalyse einer Masterarbeit zu untersuchen erscheint meines Erachtens zu komplex. Der Fokus für die Erarbeitung der Merkmale soll daher auf folgende Kriterien von Information und Informationsdienstleistung eingeschränkt werden, die sich aus den klassischen Aufgabenfeldern (Sammeln, Erschließen, Bereitstellen, Vermitteln) einer Informations-einrichtung ergeben: Vielfalt, Aktualität, Relevanz, Potenzial, Zugänglichkeit, Verfügbarkeit, Interaktivität.² Eine wissenschaftlich fundierte Untersuchung dieser unterschiedlichen Aspekte erfordert die Einbeziehung vieler Fachgebiete, wie nachstehender Literaturbericht zeigt. In Bezug auf Informationsversorgung existieren nicht wenige Informationsbedarfsanalysen, allerdings noch keine aus dem Bereich der Fachinformationsdienste – eine Lücke, die die vorliegende Arbeit füllen möchte.

² Die Ausdifferenzierung der Kriterien erfolgt in Kapitel 5.1.

2.2 Literaturbericht

Von besonderer Relevanz für die Beantwortung der Fragestellung dieser Arbeit sind die Veröffentlichungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Fachinformationssystem und zum Wandel der Förderpolitik. Die wichtigsten Beiträge der DFG sollen daher am Beginn dieses Literaturberichts stehen; die weitere maßgebliche Forschungsliteratur wird danach je nach Literaturgattung getrennt aufgeführt.³

DFG-Veröffentlichungen

a) Einen guten Einstieg bieten die DFG-Webseiten „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)“ und die „Pressemitteilungen“ mit ihren kompakten Darstellungen zum Thema, zu Förderangeboten, Formularen und Veröffentlichungshinweisen:

<http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/index.html>

<http://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/index.html>

b) Evaluationsberichte:

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2011): Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete

Nach einer im Jahr 2003 durchgeführten Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung, eines Gutachtens zu Virtuellen Fachbibliotheken 2007 und einer Untersuchung von Spezialbibliotheken 2009 beauftragte die DFG 2010 die Prognos AG mit der Evaluierung der Sondersammelgebiete. Unter Einbeziehung der Zentralen Fachbibliotheken wurde die Untersuchung mit unterschiedlichen qualitativen und quantitativen Methoden aus der empirischen Sozialforschung wie z.B. Auswertung von Programmdaten, Interviews und Befragungen durchgeführt und Handlungsoptionen abgeleitet. Die Ergebnisse bildeten die Grundlage für die Empfehlungen der Expertenkommission SSG Evaluation (2011) zum Umbau der Sondersammelgebiete. Kernpunkte sind neben einer Ausrichtung auf die digitalen Informationsressourcen die Beachtung aktueller Bedürfnisse und Nutzerinteressen, der enge Dialog mit der Wissenschaft und die Entwicklung flexibler Dienstleistungen – also die Kernpunkte der Fragestellung der vorliegenden Arbeit.

Aus diesen Vorarbeiten wurden weitere Positionspapiere und Richtlinien entwickelt:

c) Richtlinien und deren Präzisierung sowie Positionspapiere (jeweils online verfügbar):

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2012): Die digitale Transformation weiter gestalten – Der Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung.

Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2012): Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. DFG-Vordruck 12.101 - 12/12.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2014): Richtlinien. Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. DFG-Vordruck 12.102 – 02/15.

Kümmel, Christoph (2014): Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“:

Präzisierung der Richtlinien (DFG-Vordruck 12.102) und Aktualisierung des Merkblatts.

d) Zeitschriftenartikel:

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2014): Erste Fachinformationsdienste. In: forschung - Mitteilungen der DFG 39 (1), S. 28–29.

In diesem Bericht werden die ersten FIDs vorgestellt, die 2014 ihre Tätigkeit aufnehmen.

³ Hinweis: die Literaturangaben sind teils verkürzt genannt, komplett erscheinen sie im Literaturverzeichnis.

Fachzeitschriften

a) Bibliothek, Forschung und Praxis:

Bei dieser Fachzeitschrift bietet besonders der Jahrgang 38 (2014) zahlreiche Beiträge zum Thema Fachinformationsdienst, darunter mehrere Berichte zu einzelnen FIDs, z.B. im Heft 1 zum FID Musik (S. 56-61), zum ViFa Benelux (S. 20-28) oder im Heft 3 zu der Frage „Warum sich die SULB Saarbrücken nicht als FID bewirbt“ (S.403-406). Dieses Heft 3 setzt sogar einen eigenen Schwerpunkt „Informationsinfrastruktur für die Forschung. Vom Sondersammelgebiet zum Fachinformationsdienst“. Folgende Beiträge aus dem Jahrgang sind dabei höchst relevant:

Effinger, Maria; Leiskau, Katja; Walzel, Annika-Valeska (2014): All-In-One – arthistoricum.net auf dem Weg zum Fachinformationsdienst Kunst. In: Bibliothek Forschung und Praxis 38 (1), S. 83-92.

Anhand eines Rückblicks auf die Entwicklung des kunstwissenschaftlichen Fachportals arthistoricum.net entwickeln die Autorinnen unter Einbeziehung der Erfahrungen aus dem Austausch mit der Wissenschaft die Ziele und konkreten Maßnahmen für den weiteren Ausbau der Fachinformationsinfrastruktur. Den künftigen FID Kunst sehen sie dabei gut gewappnet für den anstehenden Paradigmenwechsel. Für die Beantwortung der eigenen Fragestellung gerade in Bezug auf die Angebote an die Wissenschaft und ihre Charakteristiken ist diese Gesamtschau von zentraler Bedeutung.

Mittler, Elmar (2014): Nachhaltige Infrastruktur für die Literatur- und Informationsversorgung: im digitalen Zeitalter ein überholtes Paradigma – oder so wichtig wie noch nie? In: BFP 38 (3), S. 344–364.

Mittels einer klar strukturierten Darstellung der Entwicklung der Informationsversorgung seit Beginn der Bibliotheken arbeitet Mittler die Bedeutung und Vorteile der umfassenden gegenüber der bedarfsorientierten Informationsbereitstellung heraus und weist auf die beeinträchtigende Wirkung letzterer auf die Informationslandschaft der Zukunft. Auch Depping warnt im gleichen Heft mit seinem Artikel „Ende der Sondersammelgebiete – Ende einer Infrastruktur“ vor künftigen Lücken in der überregionalen Literaturversorgung (S. 398-402). Für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit nach den Merkmalen eines bedarfsgerechten Informationsangebots durch die FIDs steht hier umfangreiches Diskussionsmaterial bereit.

b) Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie:

Hier finden sich ebenfalls wichtige Artikel zum Wandel der Sondersammelgebiete hin zu Fachinformationsdiensten, was von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema in der bibliothekarischen Fachwelt in den letzten fünf Jahren zeugt (z.B. 2010 der Beitrag von Anne Lipp zur Evaluation der SSG in ZfBB 57 (5), S. 235-244 oder 2014 von Rolf Griebel zum Paradigmenwechsel in ZfBB 61 (3), S. 138-157). Stellvertretend sei folgender Artikel genannt:

Dörr, Marianne (2014): Vom Sondersammelgebiet zum Fachinformationsdienst – ein Praxisbericht. In: ZfBB 61 (3), S. 130–137.

Die Leiterin der UB Tübingen, Marianne Dörr, berichtet hier über ihre Praxiserfahrung bei der Umstellung zum Fachinformationsdienst. Trotz Ablehnung eines von zwei eingereichten FID-Anträgen befürwortet sie grundsätzlich die Transformation der alten SSG-Programme und begründet dies mit den notwendigen Veränderungen in der Erwerbungssituation. Sie nimmt damit eine konträre Position zu den Befürwortern der umfassenden Literaturversorgung (wie z.B. Mittler oder Depping) ein.

c) BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen:

Der Jahrgang 7 (2014) dieses Magazins bringt in Heft 1 gleich zwei Artikel zu speziellen FIDs: zum FID Medien- und Kommunikationswissenschaft der UB Leipzig (Lazarus, S. 5-6) und zum FID Kunst, und vermittelt damit erste Eindrücke zu den neu entstandenen FIDs aus sächsischer Perspektive:

Leiskau, Katja; Walzel, Annika-Valeska (2014): FID Kunst. SLUB Dresden und UB Heidelberg entwickeln arthistoricum.net weiter. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 7 (1), S. 7–8.

d) b.i.t. online:

Als letztes Beispiel in dieser Literaturgattung soll eine Online-Fachzeitschrift genannt werden, in der die Fachwelt ebenfalls ausgiebig den Paradigmenwechsel vom SSG zum FID diskutiert, so z.B. 2012 im Artikel zur Neuausrichtung überregionaler Informationsservices von Bernd Mittermaier / Forschungszentrum Jülich (b.i.t.online 15 (1), S. 21-26) oder im Interview von 2013 mit den damaligen Verantwortlichen der DFG, der Generalsekretärin Dorothee Dzwonnek und dem Programmdirektor Johannes Fournier über den Einfluss der Informationsversorgung auf das wissenschaftliche Arbeiten (b.i.t.online 16 (5), S. 411-418). Auch folgende Autoren besitzen einen direkten Praxisbezug zum FID: Thomas Bürger als Generaldirektor der SLUB Dresden, die den FID Kunst betreut und der bereits oben aufgeführte Ralf Depping im Rahmen seiner Arbeit in der AG der SSG-Bibliotheken und Fachinformationsdienste. Beide haben sich in zahlreichen weiteren wissenschaftlichen Beiträgen mit dem Thema Fachinformationsdienste auseinandergesetzt, hier exemplarisch in ihrem gemeinsamen Artikel „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft statt Sondersammelgebiete – Gewinn oder Verlust“ (b.i.t.online 16 (3), S. 211-213).

Für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit liefert folgender Beitrag wichtige Erkenntnisse:

Reimers, Frank; Sühl-Strohmenger, Wilfried (2014): Welche Angebote erwarten Wissenschaftler(innen) von der Hochschulbibliothek? [Befragung an der Universität Freiburg]. In: b.i.t.online (5), S. 431–438.

Diese Forschungsfrage und auch ihre methodische Überprüfung mittels Online-Befragung und SPSS-Auswertung bieten vergleichbare Rahmenbedingungen zur vorliegenden Untersuchung. Der in Freiburg ermittelte Trend bei der Nutzung von E-Journals gegenüber Print-Publikationen, der im Fall der Geisteswissenschaft zugunsten der Print-Version ausfiel, soll beispielsweise auch Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sein.

Sammelbände

Auch viele Beiträge in Sammelbänden greifen den Wandel in der wissenschaftlichen Informationsversorgung auf - in folgendem Sammelwerk zum Beispiel in Verbindung mit der gegenwärtigen Entwicklung der Informationsinfrastruktur:

Rapp, Andrea (2013): Aus Sicht der Geisteswissenschaften: Die wissenschaftliche Bibliothek als Schnittstelle zwischen digitaler Infrastruktur und geisteswissenschaftlicher Forschung. In: Heike Neuroth, Norbert Lossau und Andrea Rapp (Hg.): Evolution der Informationsinfrastruktur, S. 345–353.

Rapp beschäftigt sich mit den Kooperationsmöglichkeiten und dem Informationsaustausch zwischen wissenschaftlichen Informationseinrichtungen und der Forschung, resp. der Geisteswissenschaften. Es ergeben sich Einblicke in die Sichtweise der Fachdisziplin, die auch für die Kunstwissenschaft relevant sind, insbesondere die Ausführungen zum digital turn in den Digital Humanities.

Brandstetter, Gabriele (2013): "On research". Forschung in Kunst und Wissenschaft - Herausforderungen an Diskurse und Systeme des Wissens. In: Sibylle Peters (Hg.): Das Forschen aller. Artistic Research als Wissensproduktion zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft; S. 63–71.

Dies ist ein weiterer Beitrag zum Thema Kooperationsmöglichkeiten - hier für den Bereich der Kunstwissenschaft. Ein interessanter Aspekt in dem Artikel der Professorin für Theater- und Tanzwissenschaften an der Freien Universität Berlin, Gabriele Brandstetter, ist das Forschen aller, das sog. „artistic research“. Für die vorliegende Arbeit liefert er neue Einsichten zum Wesen, Forschungsverhalten und Bedarf der Fachcommunity.

Klein, Annette (2014): Wer erwirbt an wissenschaftlichen Bibliotheken? Die Rolle der Nutzer in der Monographienerwerbung. In: S. Göttker, F. Wein (Hg.): Neue Formen der Erwerbung, S. 5–18.

Die Literaturversorgung und der damit eng verbundene Aspekt des Bestandsaufbaus ist Kernthema der eigenen Arbeit, insbesondere die Einbindung des Nutzers, wie sie in obigem Beitrag thematisiert wird. Klein untersucht verschiedene Modell der PDA als Form der nutzergesteuerten Erwerbung und entwickelt daraus Chancen und Risiken. Trotz verhaltener Bewertung dieses Systems sieht sie darin durchaus Entwicklungspotential.

Veröffentlichungen von Hans-Christoph Hobohm

Bevor die Gattung der Monografien in Augenschein genommen wird, soll mit Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm (Fachhochschule Potsdam) ein Autor erwähnt werden, der in mannigfaltiger Weise und in unterschiedlichen Literaturgattungen wissenschaftliche Veröffentlichungen zum Thema der vorliegenden Arbeit oder auch zu Teilaspekten bietet. Hier eine Auswahl seiner besonders im Hinblick auf die Forschungsfrage relevanten Beiträge:

Hobohm, Hans-Christoph; Stahl, Matthias (1994): Die Einführung qualitäts- und kundenorientierter Instrumente für Informationsdienstleistungen am Beispiel des Informationszentrums Sozialwissenschaften. In: Wolfram Neubauer (Hg.): Blick Europa! [...], S. 87–102.

Bereits vor 20 Jahren beschäftigte sich Hobohm mit dem Thema Informationsdienstleistung für die wissenschaftliche Community: In dem 1994 erschienenen Artikel setzte er sich dabei mit den Instrumentarien der Qualitätsmessung auseinander und lotete im Rahmen einer Nutzerumfrage zum Service der Auftragsrecherche eines Informationszentrums die Kundenzufriedenheit und die Anforderungen an Informationsdienstleistungen aus. Die vorliegende Arbeit wird von diesen beiden wichtigen Aspekten nur den letzteren herausgreifen, da die Kundenzufriedenheit einer eigenen Untersuchung bedarf.

Hobohm, Hans-Christoph (2012): Sind Content und Qualität wichtiger als neue Tools und automatisierte Services? Semantic Web, Forschungsdaten & Co. Nur Schnick-Schnack oder wichtig für Autoren und Leser in der wissenschaftlichen Publikation? In: Password (3), S. 8–9.

Auch in diesem Online-Artikel geht es um die Rolle der Qualität von Informationsdienstleistungen, hier in aktuellen digitalen Ausprägungsformen.

Hobohm, Hans-Christoph (2008): Das Verhältnis zur Dokumentation - Fachinformationspolitik in den 70er und 80er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland. In: Peter Vodosek und Werner Arnold (Hg.): Auf dem Wege in die Informationsgesellschaft [...], S. 115–134.

Die Darstellung der Entwicklung der Fachinformationspolitik in Deutschland liefert Voraussetzungen für die Überlegungen zur heutigen Situation der Fachinformationsdienste, die auch in der vorliegenden Arbeit angestellt werden.

Hobohm, Hans-Christoph (2014): Die Fachinformation ist tot. Es lebe der Fachinformationsdienst! Online verfügbar unter <http://www.hobohm.info/>.

Hier knüpft Hobohm an die Erfahrungen mit der Fachinformationspolitik seit den 1970er Jahren an, nämlich dem Ende der Fachinformation und beschreibt das Wiederaufleben des Fachinformationsgedankens durch die Einrichtung der Fachinformationsdienste. Mit dem Hinweis auf das Ende des Portals b2i der virtuellen Fachbibliothek „Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft“ verbindet er die fragwürdige weitere Zukunft der Fachinformationsdienste und lässt sich damit in die Reihe der Skeptiker des neuen FID-Systems eingliedern. Bei der vorliegenden Untersuchung wird diese kontroverse Diskussion im Rahmen der Entwicklungsgeschichte der Fachinformationsdienste kurz beleuchtet.

Zahlreiche Kurzartikel bzw. Lemmata komplettieren das umfangreiche Forschungswerk und bilden die Verständnisgrundlage für das hier zu bearbeitende Thema:

Hobohm, Hans-Christoph (2012): Information und Wissen. In: Konrad Umlauf und Stefan Gradmann (Hg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven, S. 73–80.

Hobohm, Hans-Christoph (2013): Erhebungsmethoden in der Informationsverhaltensforschung. In: Rainer Kuhlen, Wolfgang Semar und Dietmar Strauch (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. [Handbuch zur Informationswissenschaft und – praxis], S. 139–142.

Hobohm, Hans-Christoph: Artikel Informationsbedarfsanalyse. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Teil 1, S. 424

Hobohm, Hans-Christoph; Umlauf, Konrad; Albers, Christoph (Hg.) (2013): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen.. [Fachratgeber für Bibliotheksleitung], März 2013.

In diesem letztgenannten Fachratgeber gibt das Kapitel 3.4. (zum Marketing für Informationsdienstleistungen einschließlich der Ausführungen zur Befragung) sowie das Kapitel 8.2. (zu Informationsdienstleistungen mit besonderem Augenmerk auf nutzerorientierte Informationsdienste) wichtige Einführungen.

Monografien

a) zur Informationspraxis in Deutschland

Sühl-Strohmer, Wilfried (2008): Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel (Bibliothekswissenschaft 11).

Das Buch gibt eine gute Einführung zur wissenschaftlichen Informationsversorgung im Wandel und behandelt zahlreiche Aspekte wie die Infrastruktur, die Informationsressourcen etc.

b) Zum Aspekt Fachinformation:

Meyer, Thorsten (2008): Die zentralen Fachbibliotheken und ihre zukünftige Rolle für die Fachinformation in Deutschland. (Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 248).

Anhand einer Dokumentenanalyse verschiedener Positions- und Strategiepapiere zur zukünftigen Gestaltung der Fachinformation in Deutschland werden in dieser Untersuchung Handlungsfelder für die zentralen Fachbibliotheken abgeleitet, u.a. auch für die zukünftige überregionale Informationsversorgung. Für den Bereich der Fachinformationsdienste steht eine solche Ableitung noch aus, dennoch liefert die Untersuchung wichtige Details zum Thema.

c) Zum Informations- und Dienstleistungsangebot bzw. zu Informationsressourcen:

Schwartz, Dieter (2014): Digitale Bibliotheken und Portale. Katalog elektronischer Informations- und Dienstleistungsangebote.

Lauber-Reymann, Margrit (2010): Informationsressourcen. Ein Handbuch für Bibliothekare und Informationsspezialisten (Bibliothekswissenschaft, 42).

Im Gegensatz zu Schwartz, der das globale Spektrum von elektronischen Informationsdienstleistungen abbildet, sind bei Lauber-Reymann neben der Funktionsbeschreibung und Typisierung allgemeiner Informationsressourcen auch Ressourcen für die Fachinformation angegeben. Für den Fachbereich Kunst sind dies nicht nur die maßgeblichen Fachportale der damals noch bestehenden SSGs der UB Heidelberg und SLUB Dresden (inkl. ihrer Angebote und ihrer Entwicklungsgeschichte), sondern auch weitere relevante fachspezifische elektronische Angebote (Rechercheplattformen, Datenbanken etc.). Die Verwendung gleicher Abfragekriterien (wie z.B. Typ, Inhalt, Beschreibung, Beziehung) bietet gerade auch im Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit wertvolle Vergleichsmöglichkeiten der Merkmale.

d) Zur Literaturversorgung:

Hundhammer, Katharina (2014): Kooperativer Bestandsaufbau und überregionale Literaturversorgung in Deutschland (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 364).

Hundhammer zeigt die Entwicklung des kooperativen Bestandsaufbaus in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert bis zur Umstellung der Sondersammelgebiete auf Fachinformationsdienste. Ihre Analyse der Stärken und Defizite in den einzelnen Phasen gibt dabei Aufschluss über die jeweiligen Veränderungen im Bibliothekssystem und legt die Herausforderungen im derzeitigen Informationsinfrastrukturwandel offen.

e) Zum Fachbereich Kunstwissenschaft bzw. zur Fachcommunity Kunst:

Karasch, Angela (2013): Erfolgreich recherchieren - Kunstgeschichte. (De-Gruyter-Saur-Studium).

Mit der Veröffentlichung von Karasch entstand ein praktischer Ratgeber für die Suche nach Literatur und Fachinformation im Fachbereich Kunstgeschichte Stand 2013. Im Unterschied zu Lauber-Reymann (2010) erfolgt hier noch eine strukturierte und detaillierte Aufgliederung nach Fachthemen wie z.B. Buchmalerei oder Fotografie, denen die entsprechenden Informationsressourcen zugeordnet werden - eine für die eigene Arbeit sehr förderliche Angabe.

Hille, Margret (2010): Vorstudie zur Konzeption eines virtuellen Auskunftverbundes für Kunst- und Museumsbibliotheken (Diplomarbeit an der HTWK Leipzig, Fakultät Medien).

In dieser Vorstudie wurde die Akzeptanz eines geplanten Auskunftssystems mittels der Methode der Befragung analysiert. Die Befragung richtete sich nicht wie in der vorliegenden Arbeit an die Nutzer, sondern an die Anbieter (in diesem Fall die Kunst- und Museumsbibliotheken). Trotzdem konnten einige Aspekte aus dem methodischen Vorgehen auf die eigene Untersuchung übertragen werden. Auch die Erläuterungen zur Situation in der Fachdisziplin gaben hilfreiche Einblicke in diesen Teilbereich der Fachcommunity Kunst.

e) Zur Methode der Informationsbedarfsanalyse:

Spiegel, Josephin von (1991): Methoden der Informationsbedarfsanalyse. Beschreibung einer Vorgehensweise zur Bestimmung des Bedarfs an externen Informationen im Management.

Diese Bedarfsuntersuchung bewegt sich im Bereich der Organisation von Informationssystemen, insbesondere ihrer Entwicklung und Optimierung. Es werden Vorgehensweisen aus der Systemanalyse wie auch der Knowledge Acquisition angewendet. Obwohl bereits im Jahre 1991 verfasst, ist der Beitrag in seinem Ergebnis aktuell: Nach Auswertung der Methoden wurde eine Empfehlung für das Expertengespräch mit anschließender Verifizierung der Ergebnisse durch die Katalog-Methode ausgesprochen, also ein Methodenmix.

Hermelbracht, Antonia (2007): Nutzenmessung bei Informationsdienstleistungen. Einsatz der Conjoint-Analyse zur Optimierung von Bibliotheksdienstleistungen. Univ., Diss. Bielefeldt, 2007.

Hermelbracht wendet die Conjoint-Analyse, ein Verfahren aus der Marktforschung, auf die Nutzenmessung bei Informationsdienstleistungen an, um eine Optimierung des Servicespektrums einer Universitätsbibliothek (hier die UB Bielefeld) zu erreichen. Die ausführliche Beschreibung zur Anwendbarkeit dieser Methode lieferte eine Entscheidungsgrundlage bei der Bestimmung der Methodenwahl für die vorliegende Arbeit.

Dorner, Daniel G.; Gorman, G. E.; Calvert, Philip J. (2015): Information needs analysis. Principles and practice in information organizations. London: Facet Publishing.

Neben Case (Looking for information. A survey of research on information seeking, needs and behavior 2012) ist die Publikation von Dorner ein weiterer wichtiger Beitrag aus der britischen Fachwelt. Anhand von Beispielen und Szenarien aus der Praxis bietet dieses aktuelle Werk eine strategische Hilfe bei der Planung und Umsetzung einer Informationsbedarfsanalyse.

Siegfried, Doreen; Nix, Sebastian Johannes (2014): Nutzerbezogene Marktforschung für Bibliotheken. Erschienen in der Reihe „Praxiswissen“ wird obiges Buch diesem Anspruch äußerst gerecht und vermittelt neben einem differenzierten und kommentierten Literaturverzeichnis einen detaillierten Einblick in die Methodenvielfalt. Für die vorliegende Informationsanalyse lieferte das übersichtlich gestaltete Werk nicht nur hinsichtlich der Herangehensweise, sondern auch bei der Durchführung und Auswertung wertvolle praxisorientierte Hinweise.

Raab-Steiner, Elisabeth; Benesch, Michael (2012): Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. (UTB Schlüsselkompetenzen, 8406).

Unter der Vielzahl der Anleitungen zum Thema Fragebogen hebt sich dieses gut verständliche Werk durch die Erläuterungen zum Statistikprogramm SPSS hervor, welches zur Auswertung auch in der vorliegenden Arbeit eingesetzt wurde.

Lexika, Handbücher

Bei den Lexika und Handbüchern sind für die vorliegende Arbeit vor allem die Werke unter der Herausgeberschaft von Prof. Dr. Konrad Umlauf (Humboldt-Universität Berlin) hervorzuheben, der hier zusammen mit weiteren Fachkollegen unverzichtbare Werkzeuge für das wissenschaftliche Arbeiten generiert hat. Hier eine Auswahl:

Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1 (2011) und Teil 2 (2014).

Einige der in der vorliegenden Arbeit verwendeten Begriffsdefinitionen entstammen diesem sehr adäquaten Lexikon.

Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse.

Darin findet sich u.a. der Beitrag von Umlauf zu Methoden der Marktforschung und Bedarfsanalyse (S. 284-314), der für die vorliegende Arbeit grundlegend war und durch seine strukturierte Auflistung ausgewählter Methoden eine gute Orientierung für die Methodenbestimmung lieferte.

Programmatische Deklarationen

Neben den zu Beginn aufgelisteten Texten der DFG sind folgende Empfehlungen der Wissenschaftskonferenz sowie des Wissenschaftsrats maßgeblich für die Weiterentwicklung der Informationsinfrastruktur in Deutschland und daher auch richtungsweisend für den Bereich der wissenschaftlichen Informationsversorgung:

Wissenschaftskonferenz KII (2011): Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland.
Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur [...] April 2011.
Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020.

Praxisberichte

Am Ende der Liste der verschiedenen Gattungen dieses Literaturberichts stehen die Präsentationen aus der Praxis, die sämtlich auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen vorgetragen wurden. Aufgrund ihres fachlichen Bezugs und der Aktualität stellen sie einen hohen Nutzwert für die vorliegende Arbeit dar und liefern gleichzeitig wertvolle Impulse für die Arbeit von Fachkolleg_innen und Praktiker_innen:

Effinger, Maria; Walzel, Annika-Valeska (2013): Vom „Sondersammelgebiet“ zum „Fachinformationsdienst für die Wissenschaft“ – aktuelle Informationen zur neuen DFG-Förderlinie. AKMB-Herbstfortbildung. Nürnberg, 14.11.2013

Die Intention dieser Präsentation ist die Vermittlung der aktuellen Situation im Bereich der DFG-geförderten wissenschaftlichen Literaturversorgung. Der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung im Bereich der Kunstwissenschaft, da die Adressaten als Teilnehmer_innen des Arbeitskreises der Kunst- und Museumsbibliotheken AKMB aus diesem Umfeld stammen. Die Herausforderungen für den FID Kunst werden anhand von sechs Aktionsfelder benannt und durch Praxisbeispiele z.B. zum Ausbau der verschiedenen Dienstleistungen verdeutlicht.

Für die vorliegende Arbeit ist dies eine sehr kompakte Darstellung zum Thema FID Kunst.

Depping, Ralf (2014b): Fachinformationsdienste: Kontakt zur Fachcommunity und Bedarfsermittlung. Workshop Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. 103. Bibliothekartag Bremen. 04.06.2014

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, lieferte dieser Vortrag die Motivation für die Beschäftigung mit dem vorliegenden Thema. Aber auch wichtige Anregungen wurden daraus mitgenommen, da Depping die unterschiedlichen Methoden und Probleme bei der Bedarfsermittlung klar herausarbeitet. Als Ergebnis seiner Ausführungen empfiehlt er einen Methodenmix.

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (2014): Das Museum von Babel. Wissen und Wissensvermittlung in der digitalen Gesellschaft. Fachkonferenz. Frankfurt a. M., 12.-14. 11.2014.

Die Frage, wie die Digitalisierung das Wissen und die Wissensvermittlung verändert, wurde bei dieser Fachkonferenz aus dem museumswissenschaftlichen Blickwinkel diskutiert. Die Bedeutung von Interaktion, inhaltlichem Austausch und weiteren Schnittstellen hinsichtlich der Museen, ihrer Forschung, ihren wissenschaftlichen Sammlungen, ihrer Vermittlungstätigkeit und ihrer Partner wurde als Ergebnis in dem oben aufgeführten Konferenzbericht festgehalten. Der Bericht stellt für die Beantwortung der Fragestellung der vorliegenden Arbeit einen weiteren wichtigen Beitrag zum Wesen und zum Bedarf der Fachcommunity dar, insbesondere für den Teilbereich der Museumswissenschaftler_innen.

Mittler, Elmar (2015): Die Zukunft der Informationsinfrastruktur. 6. Potsdamer I-Science Tag „Zukunft der Informationsinfrastruktur“. Potsdam, 17.3.2015.

Die Situation der Informationsversorgung heute, ihre Verfügbarkeit und die Möglichkeiten qualitativ neuer Informationsangebote werden in diesem aktuellen Beitrag nicht nur inhaltlich deutlich. Die Stärke der elektronischen Informationsversorgung äußert sich auch formal in der Tatsache, dass trotz Abwesenheit an der Tagung dank online-Zugriff eine Partizipation möglich ist und die Gedanken kurzfristig in diesen Literaturbericht mit aufgenommen werden konnten.

3 Methoden

3.1 Charakterisierung der Informationsbedarfsanalyse

Die Informationsbedarfsanalyse ist Teil der Informationsanalyse, die wiederum ein Teilgebiet der Benutzerforschung darstellt (Petras 2011a, S. 421).⁴ In der aktuellen Fachliteratur wird sie so beschrieben: „Information needs analysis is the process of making value judgements regarding solutions to an information-related problem faced by a client group, service provider or facility in order to facilitate fulfilment of a necessary, useful and defensible purpose“ (Dorner et al. 2015, S. 10).

Die Analyse erfasst, strukturiert und beurteilt den Informationsbedarf einer Organisation, spezifischen Zielgruppe oder eines Individuums in Hinblick auf deren Zweck oder Aufgabe (Hobohm 2011a, S. 424; Heinrich und Stelzer 2011, S. 423). Wichtig sind dabei der jeweilige Kontext und die genaue Eingrenzung der Zielgruppe. Wer ist der oder die „Informationsbedürftige“ eines Informationsanbieters wie z.B. des Fachinformationsdienstes? Im angloamerikanischen Sprachraum finden sich viele verschiedene Bezeichnungen wie user, reader, customer, client, patron oder auch digital consumer (Nicholas und Herman 2009, S. 25), und auch im deutschen spricht man im Zusammenhang mit Bedarfsanalysen oft vom Kunden oder Nutzer. Obwohl der Bereich des Nicht-Nutzers dabei begrifflich unberücksichtigt bleibt, bildet er ebenfalls einen Teil der Nutzermenge, nämlich den des potentiellen Nutzers.

Die Vorläufer der Fachinformationsdienste, die Sondersammelgebiete (SSG), benötigten keine Zielgruppendefinition, da sie ihre Fachliteratur umfassend zur Verfügung stellten. Die DFG postuliert nun für die fachspezifisch ausgerichteten Fachinformationsdienste die Einbeziehung der „hauptsächlichen Zielgruppe(n)“ (DFG 2014c, S. 7). Die Ermittlung dieser Fachcommunities stellt in Zeiten der globalen, interdisziplinären Orientierung der Wissenschaft ein großes Problem dar. Die empirische Sozialforschung geht das Problem der Bestimmung der zu untersuchenden Zielgruppe durch die Festlegung der sog. Grundgesamtheit an. Diese Menge aller statistischen Einheiten (z.B. Personen) mit übereinstimmenden Identifikationskriterien kann auch durch eine repräsentative Stichprobe abgebildet werden, was aus pragmatischen Erwägungen bei wissenschaftlichen Erhebungen oft der Fall ist und von der gewählten Untersuchungsmethode abhängt. In den Kapiteln 4 und 5 wird auf die Identifizierung der Fachcommunity für die vorliegende Informationsbedarfsanalyse näher eingegangen.

Neben der Repräsentativität gibt es noch weitere methodologische Standards für Messungen innerhalb empirischer Untersuchungen, die wie folgt miteinander in Beziehung stehen (Siegfried und Nix 2014, S. 19): Ohne Objektivität (Unabhängigkeit der Messwerte) keine Reliabilität (formale Zuverlässigkeit, d.h. Reproduzierbarkeit der Messung), ohne Reliabilität keine Validität (Entsprechung). Inhaltsvalidität eines Tests bedeutet z.B., dass der Test das zu bestimmende Merkmal genau abbildet (Leithold 2010, S. 18).

Für die Bestimmung der geeigneten Methode bei der vorliegenden Informationsbedarfsanalyse spielen neben den Kriterien der Messbarkeit auch Fragen der praktischen Umsetzbarkeit und Relevanz bezüglich der Fragestellung eine Rolle. Die Informationswissenschaft kennt viele Bereiche, in denen Informationsbedarf analysiert wird und entsprechende Methoden entwickelt wurden, wie z.B. auf dem Gebiet der Informationssystemanalyse, Kommunikationsanalyse oder Aufgabenanalyse (Heinrich und Stelzer 2011, S. 426). Im Folgenden sollen Methoden aus dem Bereich der Benutzerforschung vorgestellt werden, da hier die Zielgruppe der Nutzer im Fokus der Analyse steht.

⁴ Kluck dagegen ordnet die Bereiche der Informationsbedarfsanalyse und Benutzerforschung der Informationsanalyse unter (Kluck 2004, S. 271).

3.2 Methodenvorstellung

Die Methoden in der Benutzerforschung werden in reaktive und nichtreaktive Verfahren unterschieden. Bei reaktiven Verfahren kann die Messung oder die Beobachtung das Verhalten der Beobachteten beeinflussen, was bei nichtreaktiven Verfahren ausgeschlossen ist. Beispiele für nichtreaktive Verfahren sind die Beobachtung durch versteckte Videokameras oder die Analyse von Verhaltensspuren wie z.B. Umsatzzahlen oder Abnutzungen.

Bei reaktiven Verfahren geben Individuen aktiv Auskunft über ihr eigenes Befinden, Verhalten oder ihren Bedarf. Diese Verfahren sind daher von subjektiver Einschätzung geprägt. Nichtreaktive Verfahren, die die Beobachteten nicht direkt einbinden, scheinen dagegen objektiver zu sein und offenbaren ein „weitestgehend normales Verhalten der Testperson“ (Fühles-Ubach 2013b, S. 84).

In beiden Verfahren können zur Datenerhebung quantitative (standardisierte) und qualitative (unstandardisierte) Methoden angewendet werden.

3.2.1 Methoden mit nichtreaktiven Verfahren

Beispiele für quantitative Methoden:

- a) Die Szientometrie beinhaltet Messungen im Hinblick auf das wissenschaftliche Arbeiten und zur Struktur des Fachgebiets. Einblicke in das aktuelle Publikationsverhalten bieten z.B. die Zitationsanalysen, wobei meist nur die Literatur der letzten fünf Jahre berücksichtigt wird und die Fachbereichsthemen daher nur ausschnittsweise vertreten sind.
- b) Die Erfassung von Transaktionsdaten wie beispielsweise Ausleihzahlen in der Deutschen Bibliotheksstatistik kann zu Aussagen über die Nutzung von Informationsangeboten führen. Anhand von Standards (z.B. COUNTER) lassen sich vergleichbare Messgrößen generieren. Die Ergebnisse sind vorrangig deskriptiv und geben wenig über den Nutzungszweck oder die tatsächliche Informationsanwendung preis. Auch bleiben Nicht-Nutzer unberücksichtigt.
- c) Die Auswertung bestehender Informationssysteme etwa anhand eines Zählpixelverfahrens oder einer Logfile-Analyse misst die Zugriffe auf bestimmte Informationsangebote (z.B. Webseiten) oder ihre Verknüpfungen (Links). Dabei werden gesuchte Themen erkennbar, aber nicht ihre inhaltliche Relevanz für den Benutzer.

Beispiele für qualitative Methoden:

- a) Social Media-Analysen werten im Bereich der Sozialen Medien (z.B. bei Weblogs) Äußerungen und Meinungen von Verbrauchern (z.B. Bibliotheksnutzern) zu Produkten oder Dienstleistungen aus. Dies kann bei Institutionen im Non-Profit-Bereich unter dem Aspekt der Marktanalyse oder als Inhaltsanalyse mit wissenschaftlichem Anspruch erfolgen. Handlungsfelder können sich dabei vermischen. Benutzer reagieren u. U. sensibel „auf den Anschein, sie würden für Zwecke einer gesichtslosen Organisation ausgehört“ (Umlauf 2013, S. 304).
- b) Eine qualitative Messung im Hinblick auf das wissenschaftliche Arbeiten von Fachexperten stellt die Analyse ihres Forschungsprofils dar, z.B. anhand von Literaturlisten oder entsprechender Webseiten. Auch die Auswertung von kommentierten Vorlesungsverzeichnissen dokumentiert die inhaltlichen Schwerpunkte im Fachgebiet, liefert aber nicht immer Erkenntnisse über den zukünftigen Bedarf.
- c) Informelle Kontakte, d.h. Äußerungen von Wissenschaftler_innen auf Fachtagungen, in Arbeitssitzungen oder bei individuellen Gesprächen, die nicht einer Befragungssituation entsprechen, können sehr wertvolle Hinweise für den jeweiligen Informationsbedarf sein. Es besteht allerdings das Problem der Objektivität und der Reliabilität.

3.2.2 Methoden mit reaktiven Verfahren

Das Merkmal dieser Methoden ist die persönliche Einbindung des Einzelnen oder einer Gruppe in die Untersuchung. Dies kann allerdings in unterschiedlichem Ausprägungsgrad erfolgen, z.B. bei einer Informationsbedarfsermittlung von der bloßen Abfrage auf dem „Reißbrett“ entstandener (spekulativer) Themen bzw. Kategorien bis hin zu deren Generierung durch die Befragten selbst (z.B. mittels eines vorangegangenen Workshops). Insgesamt lässt sich in der Informationswissenschaft ein „regelrechter Paradigmenwechsel“ (Hobohm 2013a, S. 7) feststellen, der sich in einer verstärkten Ausrichtung auf den Kunden sowie auf den Nutzungszusammenhang wie etwa seiner Lebenswelt äußert.

Beispiele für qualitative Methoden:

- a) Das Interview als Beispiel für ein Instrument qualitativer Erhebungsmethoden erlaubt die Rekonstruktion subjektiver Handlungsgründe oder die Beschreibung der „Lebenswelten aus der Perspektive der Akteure“ (Michel 2011b, S. 743). Der Interviewer kann im Rahmen von Einzel- oder Kleingruppengesprächen Unklarheiten durch Nachfragen ausräumen, den Verlauf des Gesprächs steuern und neue Gesichtspunkte aufgreifen. Die Methode eignet sich aufgrund ihres kommunikativen Charakters für Untersuchungen zu sozialen Interaktionen oder für Detailfragen. Im Rahmen von Experteninterviews lassen sich durch die Befragung bewusst ausgewählter Fachvertreter_innen Spezifika zur Fachcommunity feststellen. Das Fehlen von Antwortvorgaben erweist sich für die Auswertung eventuell auch als nachteilig. Eine Verallgemeinerung der Ergebnisse ist aufgrund der geringen Teilnehmerzahl nicht sinnvoll.
- b) Zufriedenheitsmessungen können dagegen auch für eine mengenmäßig größere Zielgruppe durchgeführt werden. Sie loten die Akzeptanz vorhandener Produkte oder Dienstleistungen aus, im Bibliotheksbereich z.B. mit Hilfe des LibQUAL+ Servicemodells. Die Akzeptanz eines Angebots sagt allerdings noch nichts über seine Bedarfserfüllung aus.
- c) Präferenzforschung orientiert sich an den persönlichen Vorlieben der Benutzer und wird meist für die Ermittlung von Produktattributen eingesetzt. Bei der Konjunktanalyse (Conjoint-analysis) erfolgt ein differenziertes Erkunden von Alternativen anhand von Karten mit Auswahlprägungen. Das aufwändige Verfahren dient dem Vergleich vorhandener Dienstleistungen und wurde z.B. von Hermelbracht in der Nutzenmessung von Informationsdienstleistungen im Bibliotheksbereich angewendet (Hermelbracht 2007). Es findet als Instrument für die Bedarfsanalyse eher keine Anwendung.
- d) Verfahren, die vordefinierte Verbalisierungen (und damit eine Beeinflussung der Befragten) vermeiden, sind einerseits die Phänomenographie, anhand derer mittels einer Zeichnung zu sprachlichen Erläuterungen angeregt wird und zum anderen die Methode des Informations horizons, bei welcher die Befragten ihre Informationsquellen in einer Zeichnung in Bezug zu sich selbst setzen. Beide Verfahren sind dem Bereich der Informationsverhaltensforschung zuzuordnen und daher für die Ermittlung des Informationsbedarfs weniger von Bedeutung.

Beispiele für quantitative Methoden:

- a) Die schriftliche Umfrage als Beispiel für ein Instrument quantitativer Erhebungsmethoden zielt auf „die Gewinnung intersubjektiv verallgemeinerbarer, quantifizierbarer Informationen zu einem Untersuchungsgegenstand“ (Michel 2011c, S. 743) und ist daher im Rahmen einer Informationsbedarfsanalyse als Methode geeignet. Die Möglichkeit zur Erhebung großer Fallzahlen mit geringem Aufwand und wenig Kosten ließ ihre Anwendung z.B. in der bibliothekarischen Praxis seit den 1990er Jahren enorm steigen (Fühles-Ubach 2013b, S. 86). Mittlerweile ist jedoch die Rücklaufquote stark zurückgegangen und auch die mangelnde Flexibilität während der Untersuchung veranlasst die Fachwelt zu dem Urteil, „dass quantitative Methoden weniger denn je geeignet seien, moderne Gesellschaften in ihrer zunehmenden Komplexität und Differenziertheit zu begreifen“ (Rinsdorf 2013, S. 64).

b) Auch die Online-Umfrage verdankt ihre häufige Verwendung dem Vorteil, eine sehr große Anzahl von Teilnehmer_innen (im Folgenden als TN bezeichnet) kostengünstig und anonym ansprechen zu können. Etwa ein Drittel aller weltweit durchgeführten Nutzerbefragungen erfolgt über das Internet (Jakob et al. 2009, S. 9). Die zeitliche Unabhängigkeit, keine mobilen Einschränkungen sowie die Möglichkeit der Unterbrechung und späteren Wiederaufnahme der Online-Befragung birgt auch für die Benutzer eine gewisse Attraktivität.

Die elektronische Umfrage erfordert eine sorgfältige inhaltliche und technische Vorbereitung, da die Befragten während der Beantwortung auf sich gestellt sind und erfahrungsgemäß bei Problemen schnell die Untersuchung abbrechen. Standardisierte, teils kostenlose Online-Umfrage-Tools helfen bei der formalen, visuellen und benutzerfreundlichen Aufbereitung der Befragung. Ihre technischen Möglichkeiten bieten „interaktive Hilfestellungen“ (Leithold 2010, S. 12), Filterfragen und Gabelungen sind besser darstellbar als beim schriftlichen Fragebogen und die Motivation lässt sich durch multimediale Elemente erhöhen (Zerback et al. 2009, S. 26). Eine Fortschrittsanzeige, die den TN die restliche Bearbeitungsdauer veranschaulicht, trägt zur Senkung der „Nonresponse-Rate“ (Maurer und Jandura 2009, S. 68) bei.

Die elektronischen Umfrageprogramme erlauben zusätzliche verdeckte Messungen z.B. von Reaktionszeiten oder IP-Zugangsadressen. Durch ein Passwort oder eine PIN kann gesteuert werden, dass der Fragebogen nur einmal von der entsprechenden Person ausgefüllt wird, allerdings erhöht dies eventuell „Anonymitätsbedenken“ (Fuchs 2013, S. 30) bzw. verringert die Bereitschaft zur Teilnahme. Beim Befragten wie auch beim Fragesteller der elektronischen Umfrage können Ansprüche entstehen: Hier setzen die Richtlinien für Online-Befragungen an, die für beide Akteure Qualitätsstandards definieren und eine Güterabwägung „zwischen dem Persönlichkeitsrecht der Betroffenen einerseits und dem Recht auf Forschung und den daraus resultierenden methodischen Anforderungen sowie dem Recht auf Informationsfreiheit andererseits“ darstellen (ADM 2007). So ist z.B. die Angabe von zuständigen Ansprechpartner_innen bzw. Kontaktdaten für eventuelle Rückfragen unerlässlich (Hille 2010, S. 60).

Das Problem des erforderlichen elektronischen Zugangs für die Beantwortung einer Online-Umfrage ist aufgrund der heute flächendeckenden Verbreitung des Internets nicht mehr aktuell; das Problem des skeptischen oder zumindest kritischen Umgangs gegenüber elektronischen Medien ist dagegen meines Erachtens eher gewachsen und in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen unterschiedlich ausgeprägt. Repräsentativ wäre eine Online-Bedarfsermittlung daher nur, wenn ein Großteil der Zielgruppe tatsächlich über das elektronische Medium anzusprechen ist. Es besteht bei einer Massen-Umfrage aber das Problem, dass wenig Einfluss auf die Zusammensetzung der Zielgruppe genommen werden kann. Die Gefahr einer verzerrten Stichprobe kann sich z.B. durch einen hohen Anteil „internetaffiner und potentiell jüngerer Nutzer“ (Leithold 2010, S. 12) oder „Intensiv-Nutzer“ (Fuchs 2013, S. 17) ergeben. „Offline-Benutzer“ (Fuchs 2013, S. 19) werden dagegen bei dieser Umfrageform nicht berücksichtigt. Die Forschung unterscheidet zwischen einer probabilistischen, d.h. statistisch zufälligen und einer nicht probabilistischen, also willkürlichen Auswahl der TN (Leithold 2010, S. 14) wie es z.B. bei der Freischaltung der Online-Umfrage für alle potentiellen TN der Fall ist. Ein probabilistisches Verfahren ist beispielsweise die n-te Befragung, bei der jeder 5., 10. oder x. Besucher einer Webseite die Umfrage angezeigt bekommt, meist mittels eines Pop-up-Fensters.

3.3 Methodenbestimmung

Das vielfältige Angebot an Methoden für die Informationsbedarfsanalyse mit seinen skizzierten Vor- und Nachteilen legt den Schluss nahe, als wirksame Methode eine Kombination von verschiedenen Methoden zu wählen, was in der Forschung durchaus empfohlen (Depping 2014b, S. 4; Spiegel 1991, S. 2) und auch angewendet wird. Da eine Befragung sowohl mit qualitativen als auch mit quantitativen Methoden durchgeführt werden kann, bieten sich in diesem Bereich viele Verknüpfungspunkte an: So bildet die Stoffsammlung eines mündlichen Fokusgruppen-Interviews oder Expertengesprächs oft die Grundlage für eine spätere schriftliche Befragung mit dem Vorteil, dass kein relevantes Thema vergessen wird. Das beste Beispiel für einen Methodenmix liefert in diesem Zusammenhang die Evaluation der Sondersammelgebiete, die 2011 von der DFG durchgeführt wurde und im Ergebnis die Bildung der Fachinformationsdienste bewirkte (DFG 2011). Es kamen dabei Methoden des Expertengesprächs, der schriftlichen sowie der Online-Befragung zur Anwendung.

Die Methoden der nicht-reaktiven Verfahren sind für die Anwendung der Bedarfsanalyse eines Fachinformationsdienstes nicht geeignet, da die DFG für den Bestandsaufbau von Fachinformationsdiensten die Einschätzung der Zielgruppe verlangt, die man nur in persönlicher Einbeziehung erhalten kann. Für den von der DFG geforderten „systematischen Austausch mit der Wissenschaft werden ausdrücklich keine Regeln vorgeschrieben“ (DFG 2014c, S. 6) – sie schlägt aber neben dem Diskurs mit Fachgesellschaften und Fachgremien die Durchführung fokussierter Workshops und die Methode der Benutzerbefragung explizit vor.

Die vorliegende Informationsbedarfsanalyse stellt eine Kombination von Methoden der Benutzerbefragung dar und setzt den Schwerpunkt dabei auf die Anwendung quantitativer Methoden: Mittels einer offenen Online-Umfrage über die Webseite des Fachinformationsdienstes wird versucht, einen großen Teil der Fachcommunity (in diesem Fall der Kunstwissenschaft) zu erreichen und damit eine hohe Repräsentativität zu erzielen. Um dem Problem der „Selbstselektion“ (Fühles-Ubach 2013a, S. 121) auf Webseiten entgegenzuwirken, werden weitere Foren angesprochen. Dazu erfolgen parallel zwei Online-Umfragen mit dem gleichen Fragebogen an geschlossene Teilnehmerkreise der Fachdisziplin, um die Zielgruppe zu spezifizieren und damit die fachwissenschaftliche Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen. Ebenfalls parallel wird der gleiche Fragebogen in Form einer schriftlichen Umfrage auf der Jahreskonferenz der Fachcommunity (der Deutsche Kunsthistorikertag) lanciert, um die Nicht-Nutzer des Fachinformationsdienstes und die Nicht-Nutzer von elektronischen Medien einzubinden. Gleichzeitig können auf einer solchen Fachtagung in persönlichen Gesprächen bei der Verteilung des schriftlichen Fragebogens eventuelle Nachfragen geklärt und Motivationen zur Teilnahme geweckt werden. Mit diesem Mix aus unterschiedlichen „Rekrutierungsstrategien“ (Fuchs 2013, S. 20), der in der Fachwelt bei der Befragung heterogener Gruppen befürwortet wird, soll die Bandbreite aller potenziellen Befragten erfasst werden.

Im Vorfeld hilft ein Pretest durch eine kleine Expertengruppe (hier der wissenschaftliche Beirat des Fachinformationsdienstes Kunst) für die fachliche sowie die formale passgenaue Zuschneidung der Umfrage auf die Fachcommunity. Der daraus entwickelte Fragebogen enthält neben quantifizierbaren Fragekategorien auch offene Felder für subjektive Momentaufnahmen. Eine standardisierte Pretest-Bewertung sowie daran anschließende schriftliche wie mündliche Kommentare von Fachwissenschaftler_innen und ein Einzelgespräch mit einem Experten komplettieren die Methoden dieser Untersuchung.

4 Wissenschaftliche Informationsversorgung

4.1 Informationsversorgung durch Fachinformationsdienste

Die wissenschaftliche Informationsversorgung in Deutschland zeichnet sich im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern durch eine dezentrale Struktur aus. Neben den wissenschaftlichen Bibliotheken, deren Aufgaben „klar auf einen begrenzten lokalen Nutzerkreis ausgerichtet sind“ (Meyer 2008, S. 1), existieren überregionale Fachinformationseinrichtungen, die in der Regel staatlich gefördert werden wie z.B. die Zentralen Fachbibliotheken (ZFB) für Medizin, Technik und Wirtschaft.

Ein großer Teil der wissenschaftlichen überregionalen Literaturversorgung wurde bis zur Einführung der Fachinformationsdienste 2014 durch das System der Sondersammelgebiete (SSG) abgedeckt. „Alle an diesem System beteiligten Bibliotheken verpflichten sich, ihre Spezialbestände deutschlandweit zur Verfügung zu stellen“ (DFG 2007, S. 8). Sie bildeten dadurch quasi eine verteilte nationale Forschungsbibliothek. Die Wurzeln dieser SSG liegen in der Situation der Literaturversorgung in der Nachkriegszeit: Um die „verheerenden Defizite der Versorgung mit ausländischer Forschungsliteratur nach dem Zweiten Weltkrieg möglichst rasch auszugleichen“ (Kümmel 2014, S. 412) errichtete die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft (die spätere DFG) 1949 ein bundesweites System zum kooperativen Bestandsaufbau. Das Ziel, „möglichst jede forschungsrelevante Veröffentlichung in wenigstens einem Exemplar zu erwerben, zu erschließen und langfristig verfügbar zu halten“ (Kümmel 2014, S. 410) wurde durch eine Informationspolitik der umfassenden Beschaffung und flächendeckenden Bereitstellung „in international bewunderter Weise realisiert“ (Mittler 2014, S. 348).

Parallel zum Aufbau der Informationsversorgung wurde die Entwicklung der Informationsinfrastruktur in Deutschland vorangetrieben: Wachgerüttelt durch den „Sputnik Schock“ (Hobohm 2008, S. 117), der die Mängel im Informationsmanagementsystem der USA aufdeckte und dort für die Gründung von Großforschungseinrichtungen sorgte, bemühte sich das Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung um die staatliche Förderung von Infrastruktureinrichtung und präsentierte 1964 die ersten Leitlinien zur Fachinformationspolitik. Erste Fachinformationszentren entstanden in den 1970er Jahren (Sühl-Strohmenger 2008, S. 195). In den 1980er Jahren setzte eine „radikale Neuorientierung“ (Hobohm 2008, S. 127) ein, die von einer Marktorientierung und dem Rückzug des Staates geprägt war. Im Fokus standen nun Verbesserungen der Rahmenbedingungen für den Fachinformationsmarkt und Schaffung von Arbeitsplätzen im Technologiebereich. Leitmotive der staatlichen Informationspolitik vor der Jahrtausendwende waren „Informationsmarkt und Informationsvermittlung“ (Hobohm 2008, S. 130).

Der rasante technologische Fortschritt im elektronischen Bereich in den 1990er Jahren bedingte „neue Anforderungen an eine optimale Informationsinfrastruktur für die Wissenschaft“ (DFG 2014c, S. 3). Es wurden Fördermaßnahmen im Bereich der elektronischen Informationsversorgung angestoßen, um auch „diese Quellen in den vorsorgenden Bestandsaufbau einzubeziehen“ (Kümmel 2014, S. 413). Ein Beispiel sind die seit 1997 entwickelten virtuellen Fachbibliotheken, d.h. Internetportale, die digitale Fachinformation mit fachlicher oder regionaler Ausrichtung zur Verfügung stellen. Die Förderung der DFG bezog sich hier allerdings nur auf den Aufbau der Portale, die Pflege und Weiterentwicklung war Aufgabe der Sondersammelgebiete, denen diese Virtuellen Fachbibliotheken (ViFa) zugeordnet waren (Sühl-Strohmenger 2008, S. 192). Die Virtuellen Fachbibliotheken für Kunst waren die ViFaART Dresden und arthistoricum.net Heidelberg (s. unten).

Ab 2010 wurde die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsversorgung und Informationsinfrastruktur von mehreren Gremien auf die Tagesordnung genommen: Wissenschaftsrat sowie Wissenschaftskonferenz gaben Empfehlungen für die zukünftige wissenschaftliche Informationsinfrastruktur in Deutschland heraus (Wissenschaftskonferenz KII 2011; Wissenschaftsrat 2011). Auch die seit über 60 Jahren bestehenden Sondersammelgebiete wurden einer Evaluierung unterzogen (DFG 2011), nachdem bereits zuvor einige Einzeluntersuchungen durchgeführt worden waren (siehe Kapitel 2.2. zu den Evaluationen der DFG). Der Titel des DFG-Positionspapiers von 2012 „Die digitale Transformation weiter gestalten – Der Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung“ war quasi Programm für die Neuausrichtung der DFG-Förderung in der wissenschaftlichen Informationsversorgung. Die Umstrukturierung erfolgte auf Basis der Ergebnisse der Evaluation und sah eine „strikte Ausrichtung“ (DFG 2012a, S. 2) an den Interessen der Wissenschaft vor. Daneben sollten digitale Inhalte, wissenschaftliche Kooperation und der Anschluss an internationale Infrastrukturen in den Mittelpunkt gestellt werden. Die DFG bezeichnet diesen Wandel selbst als einen „folgenreichen Paradigmenwechsel“ (DFG 2014b, S. 29), bei dem nicht mehr ein möglichst vollständiges Literaturangebot im Vordergrund steht sondern Informationsdienstleistungen, die unter Berücksichtigung der Interessen der Forschung entwickelt werden sollen.

In der Fachwelt wurde dieser Paradigmenwechsel sehr stark diskutiert, was auch den zahlreichen Publikationen zu entnehmen ist (siehe Kap. 2 im Literaturbericht). Mittler und Depping plädieren beispielsweise für eine nachhaltige Infrastruktur (Mittler 2014; Depping 2014a) und sehen in der Reduktion auf den Bedarf der Wissenschaft eine „Gefährdung der Informationsinfrastruktur“ (Mittler 2014, S. 344). Gerade die geisteswissenschaftlichen Fächer erfordern Literatur, „die kurzfristig von einem engen Kreis der Spezialisten (noch) nicht benötigt wird“ (Mittler 2014, S. 345) aber vorhanden sein sollte, um den latenten Bedarf umfassen abdecken zu können. Die Latenz spielt für die Geisteswissenschaft eine wichtige Rolle, da hier in nicht vorhersehbaren Suchprozessen immer neue Fragestellungen generiert und anschließend am entsprechenden Material überprüft werden. Die Forschungsbibliothek muss also den Wissenschaftler „in die Lage versetzen, eine Fragestellung durch die Primär- und Sekundärliteratur verfolgen zu können, gleichviel wohin der Weg ihn führt“ (Mittler 2014, S. 354). Zudem ist ein Prinzip der Erwerbungsbeschränkung auf „eng definierten Forschercommunities“ (Mittler 2014, S. 353) in den Zeiten interdisziplinär ausgerichteter Wissenschaft fragwürdig. Auch Hobohm bangt um die Existenz der hochspezialisierten, durch Jahrzehnte aufgebauten Wissenssammlung als „kooperatives System, um das uns die Welt beneidet“ (Hobohm 2014) und kritisiert besonders die geforderte Befragung der Wissenschaft nach ihrem Bedarf, denn der bisherige Rücklauf war „niederschmetternd“ (Hobohm 2014).

Es gab 2011 an 27 Bibliotheken insgesamt 86 SSG mit einer Förderung von über 12 Millionen Euro. Die DFG übernahm dabei nur den Anteil für die Ausgaben für ausländische Veröffentlichungen, und zwar zu 75%, den Rest trug die SSG-Bibliothek. (Effinger und Walzel 2013, S. 2). Zur konkreten Ausgestaltung der neuen FID-Angebote gab die DFG 2012 Grundsätze für die Erwerbung im Rahmen der Fachinformationsdienste heraus, deren Schwerpunkt auf dem Erwerb elektronischer Ressourcen liegt (DFG 2012b, S. 2). Mittler rechnet hier z.B. bei den elektronischen Zeitschriften mit „erheblichen Einschränkungen der Literaturversorgung“ (Mittler 2014, S. 356), denn die Fachinformationsdienste sollen den Zugriff der berechtigten Personen auf lizenzierte elektronische Medien im Voraus festlegen, was eine gelegentliche Nutzung nicht berücksichtigt. Hundhammer sieht „die stärkere Integration digitaler Medien, die, wie die Evaluierung zeigte, bis dato nicht im selben Maß wie herkömmliche Medien in die Sammelpläne der SSG-Bibliotheken einbezogen wurden, als deutliche Verbesserung“ (Hundhammer 2014, S. 72), allerdings mindert die gleichzeitige Aufgabe des umfassenden Bestandsaufbaus diese digitale Vervollständigung.

4.2. Informationsversorgung durch den Fachinformationsdienst Kunst

2014 wurden die ersten fünf Fachinformationsdienste in den Bereichen Musikwissenschaft, Medien und Kommunikation, Kriminologie, Recht sowie Kunst eingerichtet. Der FID Kunst wird von zwei Bibliotheken gemeinsam betreut, deren Entwicklung für das Verständnis der heutigen Ausgestaltung und Angebotsinhalte kurz beleuchtet werden soll:

Die Ursprünge der Universitätsbibliothek Heidelberg liegen in der Gründung der Heidelberger Universität im Jahre 1386. Bereits damals war die vom Kurfürsten eingerichtete Pfälzische Landesbibliothek mit einem universitären Auftrag verbunden, da sie für die Inhalte des Grundstudiums der Fakultäten Theologie, Medizin und Jurisprudenz zuständig war. Im 30jährigen Krieg erfolgte der Abtransport wertvoller Bestände nach Rom, die heute noch zum großen Teil in der Vatikanischen Bibliothek lagern. Durch das Kooperationsprojekt zur Digitalisierung dieser Bestände sind Teile der wertvollen Handschriften heute wieder in Heidelberg, aber auch weltweit digital verfügbar.

Die Anfänge in Dresden gehen ebenfalls auf eine kurfürstliche Bibliothek mit vielfältigen Sammlungen zurück. 1556 gegründet war sie seit 1788 öffentlich als Landesbibliothek zugänglich. Durch den Zusammenschluss von drei Bibliotheken zur Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) deckt sie heute einen umfassenden Bereich ab und nimmt unterschiedliche Funktion wahr in ihrer Rolle als Landes-, Universitäts- und Staatsbibliothek. Das Dresdner Digitalisierungszentrum DDZ ist Mitglied im Kompetenznetzwerk Deutsche Digitale Bibliothek.

Die Sondersammelgebiete waren thematisch wie folgt verteilt: die UB Heidelberg deckte die Allgemeine Kunstwissenschaft, Mittlere und Neuere Kunstgeschichte bis 1945 ab, Dresden die Zeitgenössische Kunst ab 1945.

Ende der 1990er Jahre entstanden die an den Sondersammelgebieten angegliederten Virtuellen Fachbibliotheken mit dem Ziel, ein umfassendes elektronisches Serviceangebot zu liefern. (Effinger und Walzel 2013, S. 3). Der Aufbau der Virtuellen Fachbibliothek Gegenwartskunst „VifaArt“ erfolgte in Dresden ab 2001, in Heidelberg wurde ab 2005 mit arthistoricum.net begonnen und zwar in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München. (Effinger und Walzel 2013, S. 4). Das Serviceangebot umfasste neben der Versorgung mit elektronischer Information auch die Bereitstellung digitaler Quellen in Text und Bild. Elektronische Dokumentlieferung, Online-Fernleihe und Current-Contents-Dienste sowie elektronisches Publizieren stellten die auf das Fachpublikum ausgerichteten Dienstleistungen dar. (Effinger und Walzel 2013, S. 3).

Seit 2012 wurde die beiden Virtuellen Fachbibliotheken für die Kunst von der UB Heidelberg und der SLUB Dresden gemeinsam verantwortet. Mit dieser Fusion wurde „erstmalig eine umfassende medienübergreifende Recherche zum gesamten kunsthistorischen Themenspektrum mittels innovativer Suchtechnologie möglich“ (Effinger et al. 2014, S. 83). Das gemeinsame Portal nannte sich arthistoricum.net – Virtuelle Fachbibliothek Kunst und bildet den Vorläufer des heutigen Fachinformationsdienst Kunst arthistoricum.net. Die Angebote waren bereits dem heutigen Angebot ähnlich: „Suchen“, „Publizieren“, „Themen“, „Kunstform“ und „Blog“ sind auch heute noch vertreten. (Karasch 2013, S. 54).

In der Suchfunktion konnte in allen Datenquellen der SSG-Bibliotheken und ihren Portalpartnern recherchiert werden, so auch in artlibraries.net, einem Meta-Katalog zur kunstgeschichtlichen Literatur, der 2010 über 12 Millionen Dokumente zur Kunstgeschichte nachwies (Karasch 2013, S. 22).

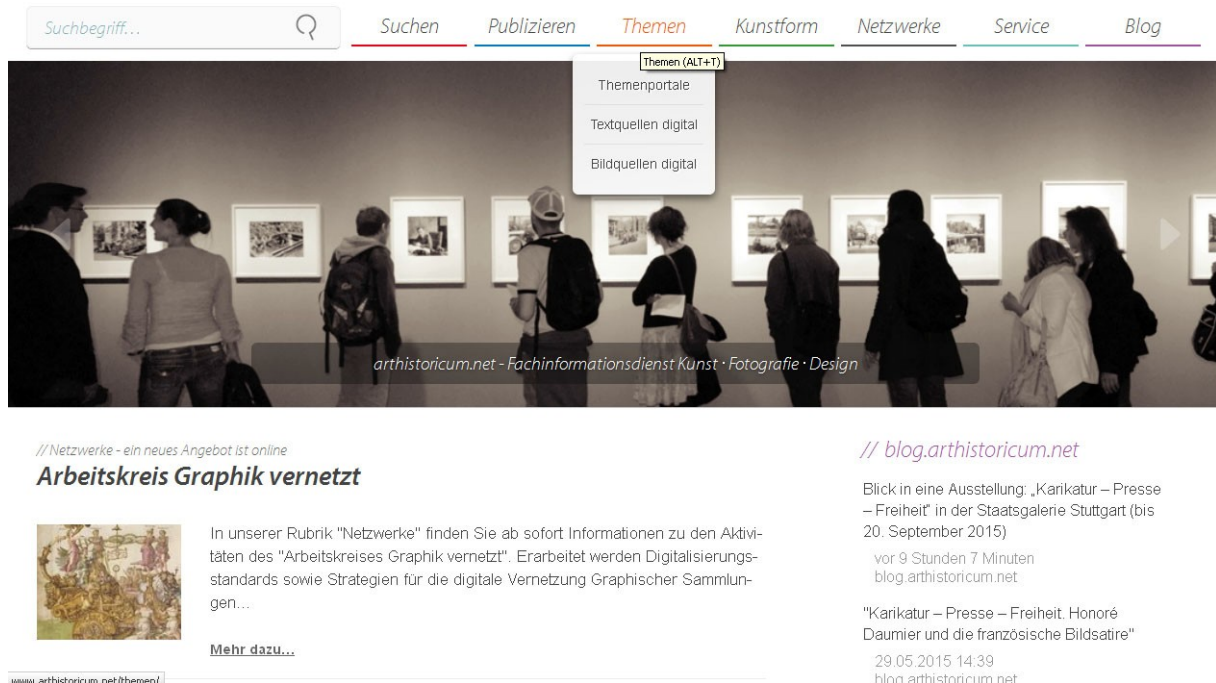


Abb. 1 Webseite des Fachinformationsdienstes Kunst arthistoricum.net [Screenshot 02.06.2015]

Seit 2014 ist das vormals virtuelle Fachportal arthistoricum.net – Virtuelle Fachbibliothek Kunst in den neu eingerichteten Fachinformationsdienst Kunst arthistoricum.net übergegangen. Die Neuorientierung des DFG-Förderprogramms FID für die Wissenschaft bietet für die beiden Bibliotheken „sehr gute Voraussetzungen, ihren kooperativen Ansatz durch den stetigen Ausbau des konstruktiven Dialogs mit der Wissenschaft und durch den Einsatz moderner digitaler Werkzeuge in eine weitere Dimension zu führen“ (Leiskau und Walzel 2014, S. 7). Die Aufteilung und die Verantwortung für die Schwerpunkte in den jeweiligen Fachbereichen wurde beibehalten: Heidelberg betreut die Allgemeine Kunstwissenschaft, Mittlere und Neuere Kunstgeschichte bis 1945, Dresden deckt die zeitgenössische Kunst ab 1945, Fotografie, Industriedesign und Gebrauchsgrafik ab. Der FID Kunst profitiert daneben „von dem umfassenden Know-how der SLUB Dresden aus den Ergebnissen zahlreicher Drittmittelprojekte in den Bereichen maschinelle Tiefenerschließung, Webdesign, semantische Technologien oder Langzeitarchivierung“ (Leiskau und Walzel 2014, S. 8), was auch für die infrastrukturelle Weiterentwicklung bedeutsam ist. Mit moderner Suchmaschinentechnologie, kontinuierlicher Tiefenerschließung, Open Access und vielfältigen innovativen Werkzeugen (die in der weiteren Untersuchung noch näher beleuchtet werden) möchte der Fachinformationsdienst Kunst arthistoricum.net „den Ansprüchen an ein nationales Schaufenster mit medientypologisch übergreifenden Informationsangeboten gerecht“ werden (Leiskau und Walzel 2014, S. 8). Obige Abbildung des Webauftritts von arthistoricum.net liefert einen ersten Einblick in dieses Schaufenster.

4.3 Informationsversorgung aus Sicht der Fachcommunity

Die Fachcommunity der Kunstwissenschaft zeichnet sich durch eine heterogene und interdisziplinäre Struktur aus: Kunstwissenschaftler_innen finden sich sowohl im Hochschulbereich der Universitäten, Forschungszentren, Kunsthochschulen oder Kunstakademien als auch bei den „Praktikern“ in den Museen, der Denkmalpflege, in Bildarchiven, bei Stiftungen oder sonstigen öffentlichen Institutionen etc. Anhand von vielen unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften erkennt man die Breite der Anwendungsbereiche des Faches Kunst und ihren übergreifenden Charakter. Schwerpunkt liegt dabei auf den visuellen Ausprägungen einzelner Disziplinen.

Es finden sich wenige Äußerungen zur Erwartungshaltung der Fachwissenschaftler_innen hinsichtlich der Informationsversorgung. Auf der Herbstfortbildung der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken 2014 gab es große Bedenken angesichts der neuen Förderrichtlinien der DFG (Fernengel 2014, S. 36). Im privaten Umfeld wird eher das zu stark „bibliothekarisch“ ausgerichtete Angebot kritisiert, das wohl häufig fern der Praktiken im wissenschaftlichen Alltag liegt. Die Kunstwissenschaftler_innen kennen bereits ihre Informationswege, wissen sie schnell zu erreichen bzw. einzuschätzen und möchten sich nicht in neuen vielfältigen Angeboten „verzetteln“. Inwieweit sich diese sehr persönlichen Meinungen für eine größere Fachcommunity belegen lassen, wird die nachfolgende Untersuchung zeigen.

Für einen weitergefassten Blick bieten sich bisherige Untersuchungen zum Bedarf der Wissenschaft an, allerdings existiert für die Kunstwissenschaft noch keine entsprechende Erhebung. Aus dem Jahr 2014 liegen Ergebnisse einer Befragung an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg zu der Frage vor, welche Angebote die Wissenschaft von der Hochschulbibliothek erwartet. Im Nutzerkreis dieser Hochschule sind auch die Geisteswissenschaftler vertreten. Erwünscht ist gemäß dieser Befragung „die ganze Breite der konventionellen und der digitalen Angebote und Services, derer sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Lehr- und Forschungszwecke bedienen wollen“ (Reimers und Sühl-Strohmenger 2014, S. 431).

Die Museumswissenschaftler_innen widmeten sich Ende 2014 in einer Fachkonferenz der Frage, wie die digitalen Möglichkeiten die Museen verändern, unter anderem auch hinsichtlich der Forschung an Museen, der wissenschaftlichen Sammlungen und der musealen Vermittlungstätigkeit. Es stellte sich heraus, dass das Thema bzw. der Bedarf an Digitalisierung in Museen und Instituten nicht nur angekommen ist, sondern sich (teils) auch in einem Status professioneller Planung und Umsetzung befindet. Zu vermeiden ist dabei freilich ein „Diktat allgemeiner Digitalisierung zulasten wissenschaftlicher Qualität und klassischer Wissensvermittlung“ (Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung 2014). Es entstehen für die Museen neue Herausforderungen, da die Vermittlungsmöglichkeiten vielfältiger werden, die Objekte leichter verfügbar und individueller erlebbar werden. Dabei wurde auch der Aspekt vom „Citizen-Science“, dem verstärkten Wunsch des Bürgers nach wissenschaftlicher Beteiligung und Interaktion diskutiert, durch den die Wissenschaft erheblich profitieren kann.

Einen ganz anderen Aspekt auf zukünftigen Bedarf greift das Stichwort „artistic research“ auf, das in der Forschung im Rahmen der Diskussion um das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft genannt wird: Kunst wird als gleichberechtigte „Domäne der Wissenserzeugung“ (Brandstetter 2013, S. 65) begriffen und daraus konkrete Folgerungen für Forschung und Forschungsförderung abgeleitet. Es wird diskutiert, ob man artistic research als ein „alternatives Modell in Wissenschaft und Bildung“ (Brandstetter 2013, S. 66) verstehen kann, da die Singularität eines Wissens, das im Forschungsprozess generiert wird, „als Treibsatz von kreativer Forschung“ (Brandstetter 2013, S. 66) betrachtet werden kann.

5 Analyse des Informationsbedarfs

5.1 Konzeption der Fragen

5.1.1 Formale Konzeption

Die Methodenwahl für die vorliegende Untersuchung fiel wie oben beschrieben auf die Befragung mittels Fragebogens. Dabei führen unterschiedliche Werkzeuge zu dem Ziel, treffende Antworten zu den Fragestellungen zu erhalten. Einige Mittel wie z.B. die Wahl des Antwortformats, die Abfolge der Fragen, der Skalentyp, die freiwillige Beantwortung oder die Herstellung des persönlichen Bezugs wurden bei der formalen Konzeption berücksichtigt:

a) Das Antwortformat legt fest:

- die Anzahl der möglichen auszuwählenden Antworten (Einfach- oder Mehrfachantworten)
- die Antwortvorgabe (geschlossene, halboffene oder offene Fragen)⁵
- die Form (numerische Antwort z.B. als Zahl, Antwort als Wahl zwischen zwei Ausprägungen wie Ja / Nein oder Antwort innerhalb einer Skala oder Rangfolge).

Nachstehende Abbildung zeigt die verschiedenen verwendeten Antwortformate:

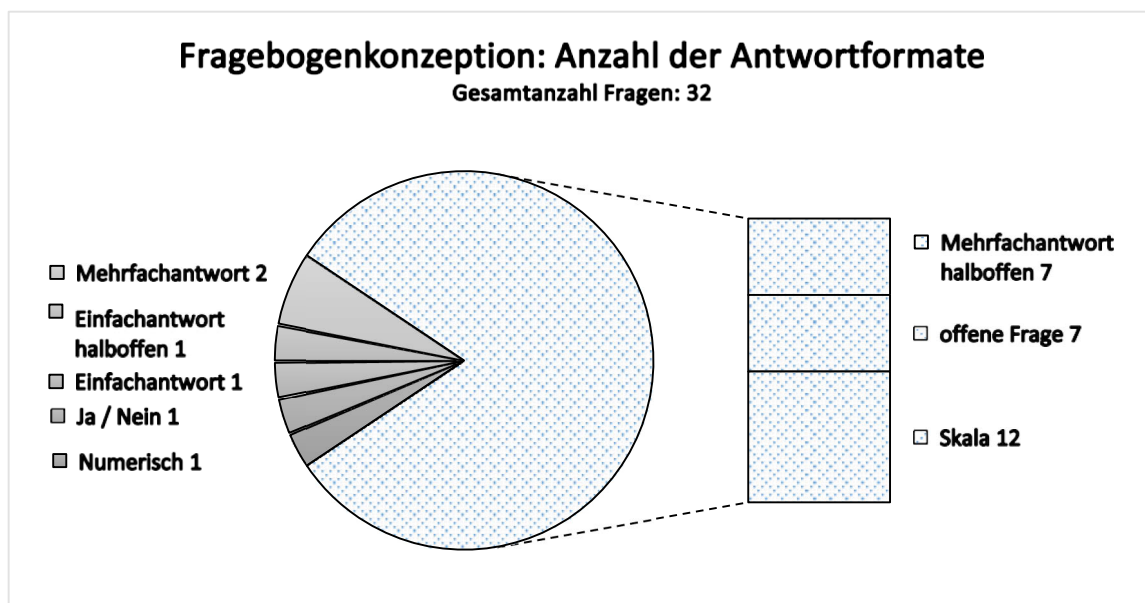


Abb. 2: Fragebogenkonzeption: Anzahl der Antwortformate

Aus dem Diagramm lässt sich erkennen, dass der Schwerpunkt auf die Antwortformate Mehrfachantwort (halboffen), offene Frage und Skala gelegt wurde – also Fragetypen, die die Möglichkeit bieten, umfangreiche oder differenzierte Informationen zum Befragten zu erhalten und damit zu einem breiten Meinungsbild beitragen. Die Skala liefert dabei aufgrund standardisierter Fragen einen großen Anteil vergleichbarer Items. Innerhalb des Schwerpunktes wurde auf eine ausgewogene Anzahl der Formate geachtet, um ein schematisches Ankreuzen zu verhindern.

⁵ Geschlossene Fragen geben jeweils einen Sachverhalt in der Antwortmöglichkeit vor. Um nicht alle Antwortmöglichkeiten aufführen zu müssen, bietet sich die sog. halboffene Frage mit einem zusätzlichen Textfeld an, z.B. mit der Bezeichnung „Sonstiges“. Offene Fragen bestehen aus einem Feld für Freitext ohne vorgegebene Antworten. Je höher der Grad der Standardisierung der Antworten ist, desto eher sind sie miteinander vergleichbar.

b) Die Abfolge der Fragen spielt eine Rolle für die Erhaltung der Motivation und Aufmerksamkeit der Befragten. Beim vorliegenden Fragebogen wurde daher auf den Wechsel von komplexen, konzentrationsintensiven Fragen und einfachen, schnell zu beantwortenden Fragen geachtet.

Die Reihenfolge der Frage kann aber auch durch die Befragten selbst gesteuert werden, indem sie z.B. einige Antworten zunächst auslassen und später beantworten. Mittels einer Fortschrittsanzeige wurde bei der vorliegenden Online-Umfrage dem TN der jeweilige Bearbeitungsstand vermittelt. Vor- und Rückwärtsblättern ist sowohl beim schriftlichen als auch beim elektronischen Fragebogen möglich. Bei der elektronischen Umfrage wurde als Navigationselemente neben einem „Zurück“-Button am Ende einer Seite zusätzlich an der rechten Seite eine Filterführung zu den einzelnen Fragebereichen angezeigt. Die Möglichkeit der Selbstwahl verringert auch die Gefahr, die Meinungsäußerung durch eine vorgegebene „Führung“ zu beeinflussen und damit das Antwortergebnis zu verfälschen.

Die Abfolge einzelner Skalenpunkte (z.B. sehr wichtig – wichtig – unwichtig – sehr unwichtig) kann ebenfalls Einfluss auf das Antwortergebnis haben. Unsere Leserichtung von links nach rechts bzw. von oben nach unten zieht die Aufmerksamkeit des Lesers auf den Beginn der Aussage. Porst spricht in diesem Zusammenhang vom „primacy effect“ (Porst 2009, S. 134), d.h. dass die zuerst präsentierte Kategorie verstärkt gewählt wird. Viele Skalenabfragen richten sich nach dieser Lesegewohnheit und formulieren die Reihenfolge vom positiven Skalenpunkt (z.B. sehr wichtig) hin zum negativen (z.B. sehr unwichtig). Um der Gefahr entgegenzuwirken, dass der Befragte gerade aus dieser Gewohnheitshaltung heraus bevorzugt die erstgenannten Kategorien „abhakt“ und dann schnell zur nächsten Frage weitergeht, wurde in der vorliegenden Untersuchung die Richtung vom Negativen hin zum Positiven gewählt.

c) Skalenabfragen bieten mehr als zwei Antwortkategorien an und liefern dadurch differenzierte Einschätzungen der Befragten zu einem Sachverhalt, also einen Informationsgewinn. Das bevorzugte Antwortformat im vorliegenden Fragebogen ist daher die Skala. Man unterscheidet dabei zwei Typen: Zum einen die Skala mit einer geraden Anzahl von Skalenpunkten (z.B. obige verbale „4er Skala“ von sehr wichtig bis sehr unwichtig), die die Befragten zu einer Richtungsentscheidung drängen, was positiv wie negativ gewertet werden kann. Zum anderen die ungerade Skala, die bei Wahl der Mitte zur „Antwortverweigerung“ (Raab-Steiner und Benesch 2012, S. 57) benutzt werden kann und so negativ den Informationsgehalt beeinflusst. Allerdings kann sie den Befragten auch als Fluchtkategorie dienen, falls sie sich nicht entscheiden können bzw. genau festlegen wollen. Letzteres war das ausschlaggebende Kriterium für die Verwendung in dem vorliegenden Fragebogen (meist als 5er Skala).

d) Die freiwillige Beantwortung bietet den Befragten die Möglichkeit, sich einer Stellungnahme zu entziehen. Diese Flexibilität wahrt den Schutz der privaten Atmosphäre, kann dadurch das Vertrauen der Befragten zur Untersuchung erhöhen und verringert gegenüber einer verpflichtenden Antwort das Risiko einer Falschantwort oder des vorzeitigen Abbruchs. Diese Faktoren überwogen bei der Entscheidung für die durchgängige Anwendung der nicht verpflichtenden Beantwortung bei der vorliegenden Untersuchung. Kann man bei einem schriftlichen Fragebogen ohnehin nicht verhindern, dass Fragen unbeantwortet bleiben, lässt sich beim elektronischen Fragebogen durch die entsprechende Voreinstellung steuern, dass ein Fortschreiten in der Beantwortung auch ohne Antwortabgabe möglich ist. Zusätzlich wurde bei den Skalenabfragen und beim Fragebereich zu persönlichen Angaben die Ankreuzvariante „keine Angabe“ angeboten.

e) Die Herstellung eines persönlichen Bezugs z.B. mittels Fragen, die für die Befragten relevant sind oder mit denen sie sich identifizieren können, erhöht die Bereitschaft, sich weiter mit dem Fragebogen zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang wird oft diskutiert, ob Fragen zu persönlichen bzw. soziodemografischen Angaben am Beginn oder am Ende einer Befragung platziert werden sollen. Für den Beginn spricht der Vorteil eines leichten Einstiegs und der mögliche statistische „Vergleich der Abbrecher mit den Nicht-Abbrechern“ (Siegfried und Nix 2014, S. 75). Es könnte aber bei den Befragten zu „Verärgerung“ (Porst 2009, S. 144) führen, sich gleich zu Beginn persönlich offenbaren zu müssen. Im vorliegenden Fragebogen wurde dieser Abfragepunkt ans Ende gesetzt und zwar aus der Überlegung heraus, dass die Befragten im Verlaufe der Bearbeitung des Fragebogens die Möglichkeit erhalten, sich mit den Fragen zu identifizieren und daher eine persönliche Äußerung bereitwilliger und wahrheitsgemäß vornehmen. Der inhaltliche Bezug der einzelnen Fragen zur Zielgruppe und zur Fragestellung der vorliegenden Arbeit soll im Folgenden erläutert werden.

5.1.2 Inhaltliche Konzeption

Für die inhaltliche Konzeption einer Befragung müssen diejenigen Faktoren beachtet werden, die Einfluss auf das Thema und die Fragestellung der Untersuchung haben. Das Thema der vorliegenden Arbeit ist der Informationsbedarf der Wissenschaft, der exemplarisch für die Kunstwissenschaft erhoben werden soll. Der Bedarf äußert sich hier über die jeweilige Nachfrage an vorhandenen und künftigen Angeboten zu fachspezifischen Informationen und Informationsdienstleistungen. Dabei spielt die Art und Form der Angebote ebenso wie der entsprechende Kontext eine wesentliche Rolle.

In ihren Richtlinien zu den Fachinformationsdiensten für die Wissenschaft vermerkt die DFG, dass für die Entwicklung von Informationsangeboten und weiteren Dienstleistungen „Arbeits- und Kommunikationsgewohnheiten der Fachcommunities“ (DFG 2014c, S. 6) maßgebend sind. Für die Bestimmung dieser Gewohnheiten benötigt man sowohl die Bereiche, in denen sich wissenschaftliches Arbeiten und Kommunizieren abspielt als auch das dort gezeigte Verhalten bzw. entsprechend geäußerte Präferenzen. Die vermuteten Bereiche für die Kunstwissenschaft werden im vorliegenden Fragebogen durch ankreuzbare Antwortvorgaben oder Freitextfelder abgefragt, das individuelle Verhalten mittels Fragen zur Benutzungshäufigkeit und die Präferenzen anhand von Angaben, wie wichtig, geeignet oder zutreffend Sachverhalte sind.

Der Fragebogen gliedert sich in sieben Blöcke mit folgenden Themenbereichen, die wichtige Aspekte des Untersuchungsgegenstandes abdecken: Fachinformation, Fachinformationsmedien, Fachinformationsversorgung, Fachinformationsdienstleistung, Fachinformationsaustausch, Fachinformationsdienst Kunst arthistoricum.net und persönliche Angaben. Die Fragestellung der vorliegenden Arbeit konzentriert sich auf die Ermittlung der Merkmale der Informationsangebote im Hinblick auf eine bedarfsgerechte Informationsversorgung. Daher werden in jedem Themenblock zum einen die genutzten und vermutlich benötigten Angebote erfragt und zum anderen deren Merkmale und gewünschten Eigenschaften.

Die wichtigsten Fragestellungen der jeweiligen Themenblöcke sind folgende:

1. Fachinformation

Hier interessieren die benötigten Fachthemen (entsprechend dem Fokus des FID Kunst z.B. Themengebiete Kunstgeschichte, Grafik-Design, Fotografie, etc.) und die Sprache der bereitzustellenden Fachinformation (hier z.B. der west- und osteuropäische Sprachraum).

Die Fragen nach den Eigenschaften der Fachinformationsangebote beziehen sich auf ihre Funktion und individuellen Verwendungszweck (z.B. neben Forschung auch für Lehrtätigkeit oder Weiterbildung) sowie auf Aspekte der elektronisch bereitgestellten Fachinformation (wie z.B. freier und langfristiger Zugang, Vertrauenswürdigkeit usw.).

2. Fachinformationsmedien

Die für das wissenschaftliche Arbeiten benötigten Medientypen (z.B. Buch, visuelle Medien, Multimedia u.a.) und der Bedarf an Digitalisierung analoger Medien stehen in diesem Frageblock im Vordergrund. Wichtiges Merkmal hierbei ist die bevorzugte Ausprägungsform des Mediums (gedruckt oder elektronisch), die in Verbindung mit dem jeweiligen Arbeitszweck (z.B. für die Erstrecherche oder das intensive Literaturstudium) erfragt wird.

3. Fachinformationsversorgung

In diesem Fragebereich werden die bisher genutzten und zukünftig benötigten Informationsversorgungsmöglichkeiten (wie etwa Dokumentenlieferdienste, Medienausleihe und Medienkauf) sowie Rechercheinstrumente (Online-Katalog, Internetsuchmaschinen, Fachdatenbanken usw.) ermittelt. In der Frage nach Veränderungswünschen bei der Fachinformationsversorgung spielen Eigenschaften wie Geschwindigkeit, Recherchekompetenz oder Mobilität eine Rolle.

4. Fachinformationsdienstleistung

Einzelne vorgegebene FID-Dienstleistungen wie z.B. Auskunftsservice, maßgeschneiderte Informationsdienste, digitaler Semesterapparat, aber auch frei formulierbare Wünsche bilden die thematischen Inhalte dieses Themenblocks. Auch die Möglichkeit, Informationsdienstleistungen selbst anbieten zu können inklusive der Akzeptanz der Kosten solcher FID-Dienstleistungen werden angesprochen, letztere zusätzlich mit einem Freikommentarfeld.

5. Fachinformationsaustausch

Hier sollen die oben erwähnten Kommunikationsgewohnheiten der Fachwissenschaftler_innen in Erfahrung gebracht werden, z.B. mittels Fragen zur Wichtigkeit von Fachtagungen, sozialen Netzwerken oder fachspezifischen Foren für die eigene Forschungsarbeit. Ebenso wird der Informationsaustausch zwischen Wissenschaft und Fachinformationsdienst thematisiert und um Stellungnahme zu geeigneten bzw. ungeeigneten Formen für die Ermittlung des Informationsbedarfs der Wissenschaft gebeten.

6. Bedarf am Fachinformationsdienst arthistoricum.net

Einzelne Angebote des FID Kunst wie z.B. Tiefenerschließung von fachspezifischen Volltexten bzw. Bildmaterial, nutzergesteuerte Erwerbung, Archivierung von Forschungsdaten u.a. stehen den Befragten zur Auswahl, bei denen sie die Höhe ihres Bedarfs oder ihr Interesse an Mitgestaltung angeben können. Äußerungen zu Veränderungsmöglichkeiten für eine intensivere Nutzung sind ebenso möglich wie die Auswahl besonders wichtig erscheinender Merkmale innerhalb des Angebots von arthistoricum.net (wie z.B. Quantität, Aktualität, Relevanz, Interaktivität etc.). Mit einer Einschätzung zur bisherigen Umsetzung der Ziele von arthistoricum.net und einem Freitextfeld für weitere Anregungen oder Kommentare schließt der inhaltliche Fragekomplex.

7. Persönliche Angaben

Der letzte Frageblock dient zur näheren Bestimmung der Zielgruppe. Die Angabe zum persönlichen Qualifikationsgrad soll die in Frage kommende Fachcommunity eingrenzen (hier auf Personen mit mindestens Hochschulabschluss) und Anhaltspunkte über die Bedürfnisse unterschiedlich qualifizierter Wissenschaftler_innen liefern. Die Zuordnung der Befragten zu einer Altersgruppe soll Erkenntnisse darüber bringen, inwieweit spezielle Bedarfe altersabhängig sind. Auf eine genderspezifische Unterscheidung wurde mangels Relevanz zur Fragestellung verzichtet. Die (grobe) Angabe des Wirkungsortes der Befragten kann nachweisen, dass die Bedarfsermittlung für eine überregionale bzw. internationale Zielgruppe erfolgte.

5.2 Durchführung der Erhebung

5.2.1 Pretest

Ein Pretest dient zur „Überprüfung der Handhabbarkeit“ (Kluck 2004, S. 277) des entwickelten Fragebogens vor dem Beginn der eigentlichen Befragung. Der Aufbau des Fragebogens, die Formulierungen der Fragen, die Relevanz der gewählten Items u.a. werden von externen Fachleuten bzw. Personen der Zielgruppe auf ihre Eignung untersucht. Ihre Kommentare fließen in die weitere Gestaltung des Fragebogens ein.

Im vorliegenden Fall wurde der Pretest von Vertretern des wissenschaftlichen Beirats des Fachinformationsdienstes Kunst durchgeführt. Dieser Beirat setzt sich aus Fachwissenschaftler_innen an Universitäten, Kunsthistorischen Instituten und Kunstakademien in Deutschland und Österreich zusammen. In einer Rundmail an diese Expert_innen wurde ein Informationsschreiben mit Bearbeitungshinweisen für den Pretest, ein Pretest-Bewertungsformular und der Link zu der bis dahin konzipierten Online-Umfrage gesendet. Die Aufgabe für den Beirat bestand darin, diese Online-Umfrage als Vertreter_innen der Zielgruppe des FID Kunst durchzuführen sowie anschließend zeitnah die Bewertung des Pretest vorzunehmen und per E-Mail zurückzusenden.

Vier von neun Beiratsmitgliedern beteiligten sich am Pretest und an der Pretest-Bewertung, das entspricht einem Rücklauf von 44%. Mit einem Beiratsmitglied erfolgte im Anschluss noch ein mündliches, ca. einstündiges Gespräch. Die Bewertungskriterien im Pretest bezogen sich auf das Layout, die Struktur, die Dauer, die sprachliche und die inhaltliche Ausgestaltung des Fragebogens.⁶ Es konnte festgestellt werden, dass die angesetzte Bearbeitungsdauer von 15 Minuten um durchschnittlich 2 Minuten überschritten wurde und die Bearbeitungsdauer durchweg als zu lange bewertet wurde. Das äußere Erscheinungsbild, die formale Gestaltung und auch die sprachliche Ausgestaltung (z.B. kurze, prägnante Fragen zu einem Sachverhalt) überzeugten. Es fehlten inhaltlich keine Aspekte – eher waren es zu viele. Besondere Probleme bestanden in unklaren bzw. unverständlichen Fachbegriffen und dem insgesamt zu bibliothekarischen Blickwinkel.

Weitere mündliche oder schriftliche Äußerungen aus dem persönlichen kunstwissenschaftlichen Umfeld lieferten wertvolle Hinweise zur Umfragegestaltung. Die Kommentare und Kritikpunkte wurden aufgegriffen und in den Fragebogen eingearbeitet: Mehrere Fachbegriffe wurden explizit im Text erläutert und einige Fragen sowie Themenbereiche gekürzt oder zusammengefasst. Dadurch reduzierte sich die Anzahl der Fragen von 37 auf 32, was eine kürzere Bearbeitungszeit erwarten ließ.

5.2.2. Umfrage

Für die Bearbeitung des Pretests hatten die Vertreter_innen des wissenschaftlichen Beirats eine Woche Zeit. Die eigentliche Umfrage startete dann etwa eine Woche später und gliederte sich in folgende, inhaltlich identische Einzelbefragungen:

3 Wochen gleichzeitige Durchführung von drei Online-Umfragen

- a) auf der Webseite von arthistoricum.net
- b) an einen geschlossenen Teilnehmerkreis seitens der UB Heidelberg
- c) an drei geschlossene Teilnehmerkreise seitens der SLUB Dresden
- d) parallel dazu in der dritten Woche Verteilung der schriftlichen Version der Online-Umfrage an die TN eines Fachkongresses.

⁶ Ein Muster der Pretest-Bewertung ist im Anhang zu finden.

Dabei wurden folgende Zielgruppen angesprochen:

- a) Besucher_innen der Webseite des FID Kunst arthistoricum.net, die vermutlich hauptsächlich einem interessierten Fachpublikum zuzuordnen sind. Im Untersuchungszeitraum wurden 8486 Besuche auf der Webseite gezählt.
- b) Ein geschlossener Kreis von 177 Kunstwissenschaftler_innen, der regelmäßig von der UB Heidelberg mittels eines Nachrichtenverteilers über Neuerwerbungen im Fachbereich Kunst informiert wird.
- c) Drei geschlossene Kreise von insgesamt 466 Fachvertreter_innen bestehend aus 336 Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken AKMB, 50 Wissenschaftler_innen der Bibliotheca Hertziana Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom sowie 80 Fachwissenschaftler_innen, die sich mit der SLUB Dresden bezüglich Erwerbungsünschen im Fachbereich Kunst austauschen.
- d) Besucher_innen des 33. Deutschen Kunsthistorikertags vom 24. – 27. März 2015 in Mainz. Auf dieser Jahrestagung des Verbands Deutscher Kunsthistoriker wurden 825 TN registriert, die in der Regel das Fachpublikum der Kunstwissenschaft repräsentieren.

Durch die Lancierung der Umfrage in unterschiedlichen Aktions- und Interessensräumen der Fachvertreter_innen wurde versucht, der heterogenen Struktur der Fachcommunity Kunst gerecht zu werden. Dem Fragebogen ging ein Einführungstext voraus mit dem Hinweis, dass an der Umfrage alle Vertreter_innen des Fachbereichs Kunst und kunstwissenschaftlich verwandter Fächer sowie alle daran Interessierten teilnehmen können. Auch weitere Forderungen der Richtlinien für Online-Befragungen (vgl. Kap. 3.2.2.) wurden eingehalten, wie z.B. die Angabe von Kontaktpersonen.

Der Fragebogen selbst war mithilfe der Online-Umfrage-Applikation LimeSurvey erstellt worden. Diese kostenfreie Open-Source-Software zur Datenerhebung wird sehr häufig für die Erstellung von webbasierten Umfragen verwendet, u.a. weil viele Variationsmöglichkeiten geboten werden und keine Programmierkenntnisse erforderlich sind. LimeSurvey ermöglicht die Durchführung von Umfragen an geschlossene oder offene Teilnehmerkreise, anonym oder nicht anonym. In der Regel sind Umfragen an geschlossene Teilnehmerkreise personalisiert, d.h. direkt an die einzelnen TN adressiert und nur über einen Code zugänglich. Das System ermöglicht darüber eine teilnehmerspezifische, nicht anonyme Zuordnung, was z.B. für Einladungen oder Erinnerungen nützlich sein kann. Um keinerlei Rückschlüsse auf einzelne Personen zu ermöglichen, wurde die Anonymität der TN wie folgt gewahrt: Mit Hilfe des LimeSurvey-Tools, das auf dem Server der UB Heidelberg installiert worden war, wurden drei identische Fragebögen mit je einer eigenen Nummer und URL erstellt. Einer dieser Fragebögen verlinkte auf die Webseite von arthistoricum.net und war dort während des Untersuchungszeitraums an exponierter Stelle auf der Startseite anwählbar. Die Links zu den beiden anderen Bögen wurden mittels E-Mail-Verteiler an die beiden oben beschriebenen, fachspezifischen Teilnehmerkreise übermittelt und standen diesen als offene Umfrage zur Verfügung. Die Ergebnisse konnten anschließend nur teilnehmergruppenspezifisch ausgewertet und nicht einzelnen Personen zugeordnet werden.

Für die Papierversion der schriftlichen Umfrage wurden die Fragen aus Gründen der anschaulicheren Lesbarkeit in ein Word-Dokument übertragen, das im Anhang beigefügt ist. Am Text selbst änderte sich nichts. Manche Gestaltungsmittel des Online-Fragebogens wurden nicht mit übernommen, so z.B. das auf jeder Seite eingebundene Logo von arthistoricum.net, das den konkreten Bezug zur FID-Webseite hervorheben sollte. Die Verteilung auf dem Kunsthistorikertag erfolgte persönlich am eigenen Ausstellerstand des FID Kunst arthistoricum.net. Der öffentliche Auftritt und die direkten Gespräche förderten die Bereitswilligkeit zur Teilnahme an der Umfrage zum FID Kunst, der vielen Kongressbesucher_innen noch unbekannt war. Beim Rücklauf der Bögen wurde auf die anonyme Behandlung und Weiterbearbeitung geachtet.

5.3 Quantitative Ermittlung der Antworten

Die Software LimeSurvey, mit der die Online-Umfrage erstellt wurde, bietet für die erhobenen Daten eine direkte Exportfunktion in das Statistik-Programm SPSS an und damit eine zeitnahe, einfache Auswertung der Umfrageergebnisse.

Bei der Erstellung des Fragebogens mit dem LimeSurvey-Tool werden die Fragen bereits so angelegt, dass die verschiedenen Antwortmöglichkeiten einzelnen Variablen zugeordnet werden und „numerische Relative“ (Fuchs 2013, S. 26) erhalten. Jede erfolgte Teilnahme, d.h. jedes Aufrufen der Umfrage generiert einen eigenen Datensatz, bei dem die jeweils getätigten Antworten den entsprechenden Variablen zugewiesen werden. Diese Datenstruktur wird bei der Übertragung nach SPSS beibehalten. In der anschließenden Auswertung lassen sich die Daten aufgrund dieser Zuordnungen in gewünschter Weise filtern und miteinander vergleichen, beispielsweise unter dem Aspekt, wie viele und welche Fragen der TN beantwortet hat und in welchem Ausprägungsgrad.

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit sollen nur deskriptive statistische Auswertungen vorgenommen werden, d.h. Häufigkeitsdarstellungen einfacher oder kombinierter Aspekte.

Wie bereits oben beschrieben, wurde die Umfrage für die vorliegende Untersuchung auf vier verschiedenen Foren platziert, jeweils mit identischem Inhalt. Nachfolgende Tabelle soll die Menge der TN an den vier Umfragen und ihr Teilnahmeverhalten veranschaulichen. Dabei fließen neben den Daten aus der Auswertung mit dem SPSS-Programm (Version 22) weitere, extern erhobene Daten ein, z.B. die im Untersuchungszeitraum auf der Webseite systemseitig gezählten Besuche oder die vom Kongressveranstalter registrierten Besucherzahlen:

Umfrage (Art und Platzierung)	Anzahl der potenziellen TN im untersuchten Zeitraum	Anzahl der an der Umfrage interessierten TN (Anklicken bzw. Mitnahme des Fragebogens)	Anzahl der abgebrochenen oder nicht begonnenen Umfragen	Anzahl der bis zum Ende durchgeführten Umfragen	
				Alle TN unabhängig von ihrer Qualifikation	Nur TN mit wissenschaftlicher Qualifikation
Online (Webseite FID Kunst)	8486 (100%)	139 (1,63%)	78	61	46
Online (via E-Mail-Verteiler der UB HD)	177 (100%)	37 (20,9%)	12	25	25
Online (via E-Mail-Verteiler der SLUB)	466 (100%)	63 (13,51%)	28	35	31
Papierform (Kongress)	825 (100%)	115 (13,93)	85	30	21
Gesamt	9954 (100%)	354 (3,55%)	203	151	123

Tab. 1 Umfragebeteiligung [Anzahl der TN]

An der Umfrage waren demnach 354 Personen interessiert und 151 Fragebögen kamen ausgefüllt zurück, das entspricht einer Quote von 42,65%.

Die Zahl der Abbrüche konnte anhand der Auswertung differenziert werden in 175 Teilnahmen, bei denen mit der Beantwortung der ersten Frage gar nicht begonnen wurde (also z.B. nur ein Blick auf die Umfrage geworfen wurde) und 28 Teilnahmen, die im Laufe der Bearbeitung abbrachen. Die Teilnehmer der 151 zurückgelieferten und damit auswertbaren Fragebögen lassen sich nach ihrer Qualifikation wie folgt einteilen:

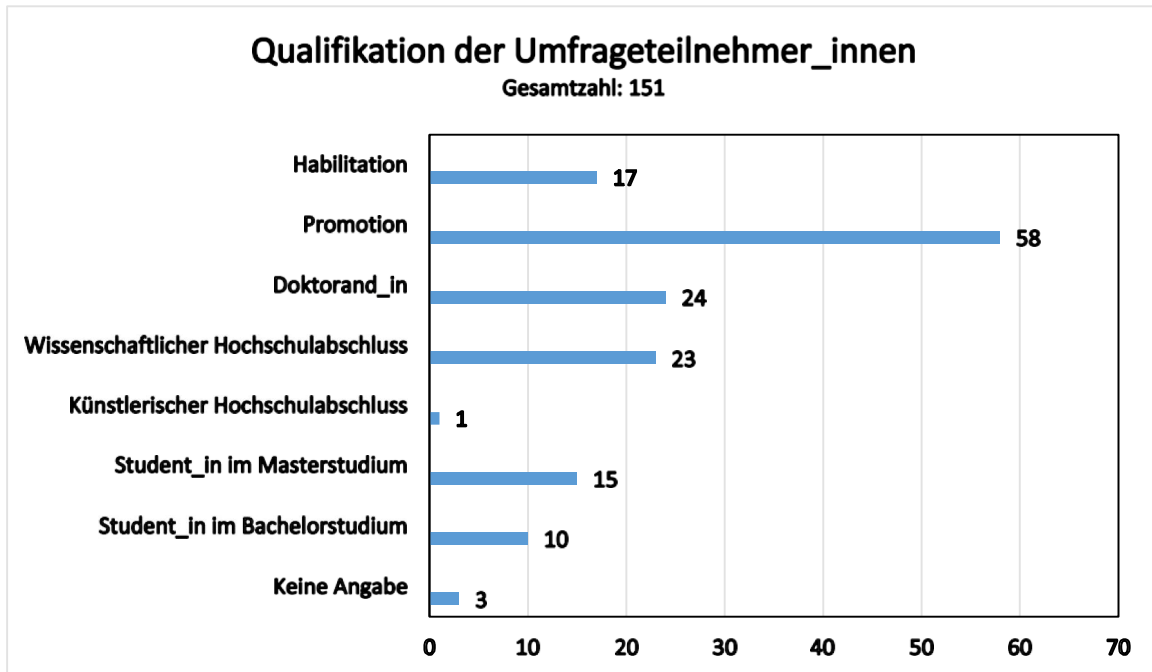


Abb. 3 Qualifikation der Umfrageteilnehmer_innen [Anzahl der TN]

Die für den Fachinformationsdienst relevante Zielgruppe ist die qualifizierte Fachwissenschaft. Aus obigem auswertbarem Teilnehmerpool sollen daher nur die Aussagen der Personen mit Hochschulabschluss für die weitere Auswertung verwendet werden - die Antworten der Studierenden und der nicht einer Qualifikation zuzuordnenden TN entfallen.

Dies ergibt eine Stichprobe (N) von 123 Fragebögen. Diese bewusste Auswahl bietet zwar gegenüber einer Zufallsstichprobe weniger die Möglichkeit, „mit einer angebbaren Wahrscheinlichkeit auf die Grundgesamtheit zu schließen“ (Kluck 2004, S. 275). Ein Kurzvergleich aller 354 Fragebögen mit dieser Stichprobe hinsichtlich der jeweils am häufigsten gewählten Antwort (sofern angekreuzt) zeigte jedoch eine Übereinstimmung von 97%. Die 123 Bögen der Wissenschaftler_innen sind innerhalb der Gruppe der auswertbaren 151 Fragebögen mit 81% repräsentativ vertreten.

Ebenfalls repräsentativ ist diese Stichprobe bezüglich der zu erwartenden Altersgruppe der Wissenschaftler_innen im Bereich von 30 bis 65 Jahren, wie nachstehende Tabelle verdeutlicht:

	< 30 Jahre	30-45 Jahre	46-65 Jahre	> 65 Jahre	Gesamt
Habilitation	0	1	13	3	17 (13,8%)
Promotion	0	23	34	1	58 (47,2%)
Doktorand in	7	16	1	0	24 (19,5%)
Wissenschaftlicher Hochschulabschluss	2	10	10	1	23 (18,7%)
Künstlerischer Hochschulabschluss	0	1	0	0	1 (0,8%)
Gesamt	9	51	58	5	123 (100%)

Tab. 2 Qualifikation der Umfrageteilnehmer_innen nach Altersgruppen [Anzahl der TN]

Die Informationsversorgung durch Fachinformationsdienste zeichnet sich durch einen überregionalen sowie internationalen Fokus aus. In der Umfrage konnten die TN Angaben zu ihrem Wirkungsort anhand der ersten beiden Stellen der Postleitzahl vornehmen.⁷ Für internationale TN war die „00“ vorgesehen. Die folgende Abbildung zeigt die flächendeckende, überregionale Verteilung der wissenschaftlichen TN der Umfrage (N=123) und somit deren Repräsentativität auch im geografischen Sinne:

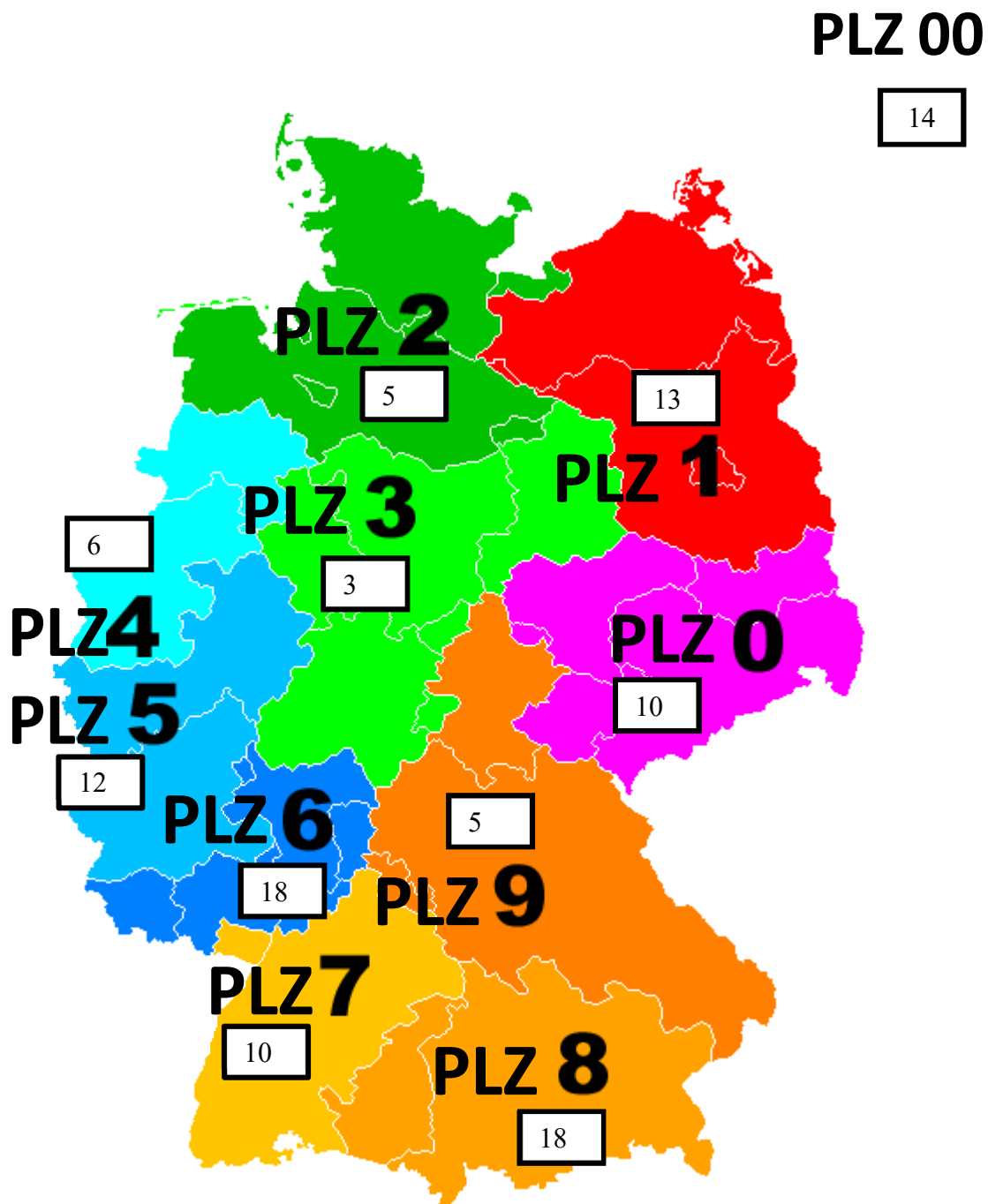


Abb. 4 Anzahl der Teilnehmer_innen nach Wirkungsgebiet
 [Gegliedert nach Postleitzahl (PLZ) in Deutschland und international (PLZ 00), N=123]
 Quelle zur Grafik (Deutschlandkarte): <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:PLZ-Deutschland-farbig.png>

⁷ Neun TN haben keine Angabe vorgenommen.

Aufgrund der heterogenen und interdisziplinären Struktur der Fachcommunity Kunst (s. Kap. 4.3.) wurde die Auswahl der auszuwertenden Fragebögen nicht nach kunstwissenschaftlichen Fachgebieten der einzelnen TN, sondern nach ihrer wissenschaftlichen Qualifikation getroffen. Die Teilnahme und Meinungsäußerung fachverwandter Expert_innen ist daher möglich und durchaus gewollt. Die Verbreitung der Umfrage in kunstwissenschaftlichen Foren und die fachspezifischen Fragestellungen mindern dabei die Gefahr einer übermäßigen fachfremden Beteiligung. In der vorliegenden Umfrage zeigen sich durchweg fachspezifische Kommentare. Eine genaue Auflistung aller Antworten findet sich jeweils in den Häufigkeitstabellen im Anhang. Im Folgenden sollen besonders markante Auswertungsbeispiele herausgegriffen und vorgestellt werden (die Gesamtzahl der Antworten bezieht sich jeweils auf die Stichprobengröße N=123):

5.3.1 Bedarf an Fachinformation

Abbildung 5 veranschaulicht die Antworten auf die erste Frage des Fragebogens, zu welchen Themengebieten die Befragten Fachinformationen benötigen. Dabei konnten vorgegebene Themen angekreuzt sowie freie Äußerungen vorgenommen werden:

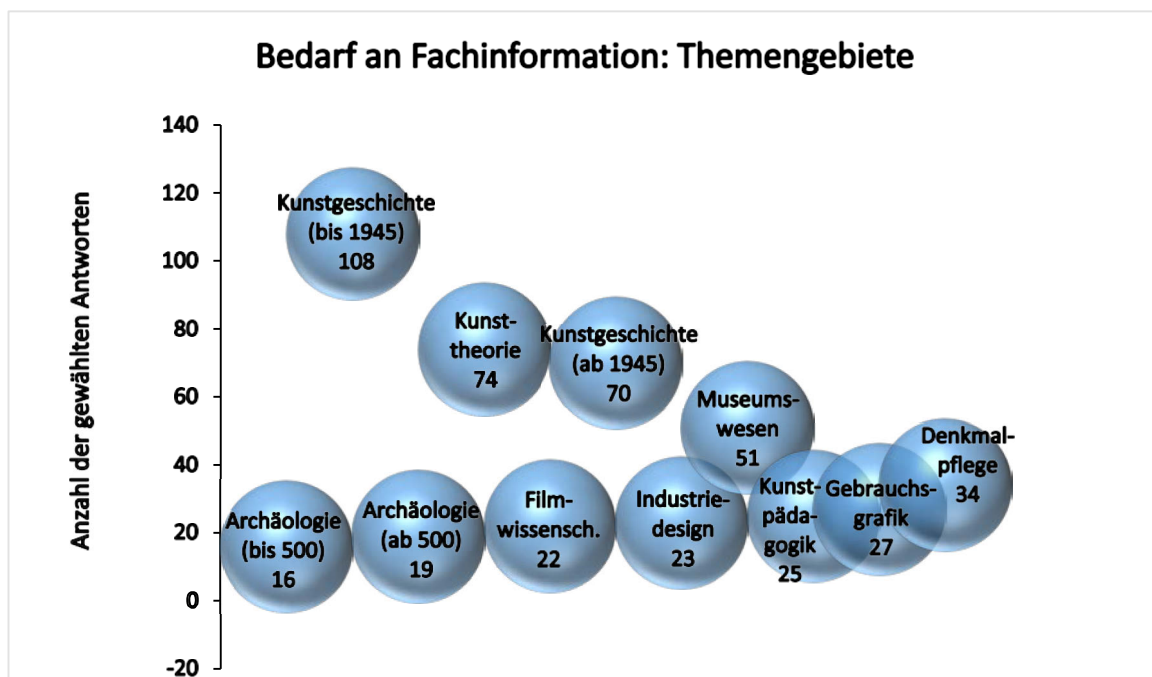


Abb. 5 Bedarf an Fachinformation: Themengebiete
[Dargestellt ist die Anzahl der gewählten Antworten pro benötigtem Themengebiet, N=123]

Der Bedarf der Wissenschaftler_innen an Fachinformation liegt zu 87 % im Bereich der Kunstgeschichte bis 1945, weitere Schwerpunkte bilden die Kunsttheorie, Kunstgeschichte ab 1945 und das Museumswesen. Auch bei den frei formulierten Forschungsthemen überwiegen Themen aus dem Bereich der Kunstgeschichte bis 1945 (siehe Anhang).

Über die Hälfte der TN (55%) nannte die eigene Weiterbildung als weiteren Anwendungsbereich, für den sie neben der wissenschaftlichen Forschung die Fachinformation benötigen. Den Anwendungsbereich der Lehrtätigkeit wählten 48% und für die Anwendung in der Praxis benötigten 35% der Wissenschaftler_innen die Fachinformation.

Zu der Frage, wie häufig Fachinformation in bestimmten europäischen Sprachen benötigt wird, konnten die TN pro angegebener Sprache zwischen folgenden Häufigkeitsausprägungen wählen: Sehr häufig, häufig, gelegentlich, selten und nie. In der folgenden Abbildung wird die jeweils für die beiden Eckpunkte der Skala (sehr häufig / nie) gewählte Anzahl visualisiert:

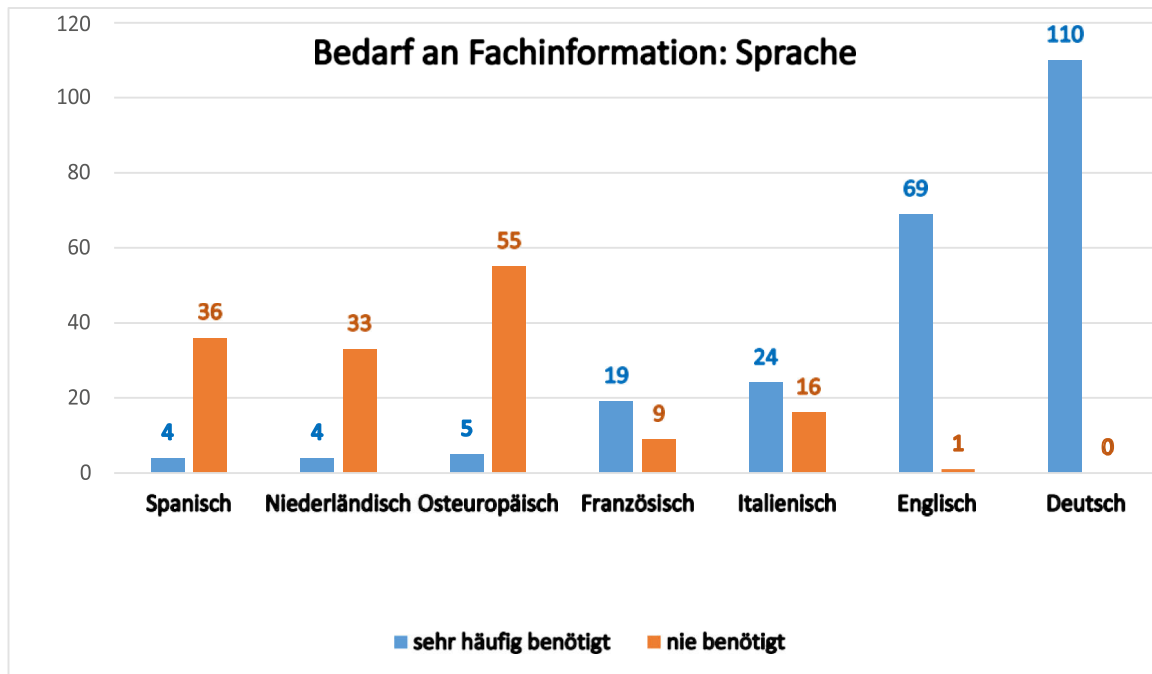


Abb. 6 Bedarf an Fachinformation: Sprache

[Dargestellt ist die Anzahl der Antworten in der Rubrik „sehr häufig“ bzw. „nie“ für den benötigten Bedarf an Fachinformation für bestimmte europäische Sprachen, N=123]

Die deutsche und die englische Sprache bilden erwartungsgemäß den Hauptbedarf. Italienisch als dritthäufigste benötigte Sprache resultiert aus dem hohen Anteil der Themen und der Fachliteratur zur italienischen Kunstgeschichte.

Bei der Antwortmöglichkeit „osteuropäische Sprachen“ wurde im Vergleich zu den anderen Antwortmöglichkeiten für die Skalenbereiche „häufig“ und „sehr häufig“ zusammen die geringste Zustimmung gezählt (7,4%) und für die Skalenbereiche „selten“ und „nie“ zusammen die höchste Zustimmung (66,7%).

In einem Freitextfeld konnten weitere Sprachen benannt werden, die benötigt werden. Folgende Sprachen wurden dabei mehr als einmal genannt (Anzahl in Klammer): Russisch (5), Polnisch (4), Tschechisch (2), Norwegisch (2), Schwedisch (2).

Falls die Originalsprache nicht verfügbar sein sollte, ziehen mehr Befragte, nämlich 71%, die deutsche der englischen Übersetzung (54 %) vor.

Als letzter Punkt im Frageblock Fachinformation wurde die Wichtigkeit von bestimmten Aspekten in Bezug auf elektronische Fachinformation erfragt. Als „sehr wichtig“ beurteilten die Befragten den freien Zugang zur elektronischen Fachinformation, d.h. Open Access (74,8%) und die Archivierung, d.h. den langfristigen Nachweis und die Verfügbarkeit (68,3%). Daran anschließend wurde die Offenlegung der Rechtsverhältnisse elektronischer Fachinformation genannt (48%) und die Vertrauenswürdigkeit (z.B. Qualitätsprüfung, Peer-Review). Weniger als 20% fanden Metadaten, Reputation, Verknüpfung mit Literaturverwaltungssystemen und barrierefreie Zugänglichkeit sehr wichtig.

5.3.2 Bedarf an Fachinformationsmedien

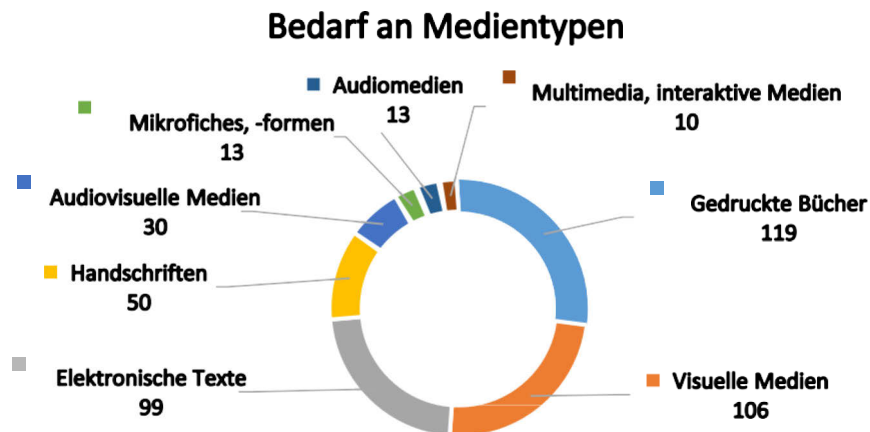


Abb. 7 Bedarf an Medientypen [Dargestellt ist die Anzahl der gewählten Antworten, N=123]

Die Kreisform obiger Grafik zeigt deutlich die Gewichtung beim Bedarf der Wissenschaftler_innen an verschiedenen Medientypen: Je ein Kreisviertel entfällt auf die Medientypen „Gedruckte Bücher“, „Visuelle Medien“ und „Elektronische Texte“. Visuelle Medien wie z.B. Bilder sind für die Kunstwissenschaft von hoher Bedeutung, die Gewichtung in der Umfrage entspricht daher den Erwartungen. Erstaunlich ist dagegen der niedrige Bedarf an Multimedia, welcher unterhalb demjenigen der als eher überholt geltenden Medientypen der Mikrofiches und Mikroformen liegt.

Zur differenzierten Betrachtung der Nutzung von gedruckten gegenüber elektronischen Medientypen je nach wissenschaftlicher Qualifikation lädt folgende Darstellung ein:

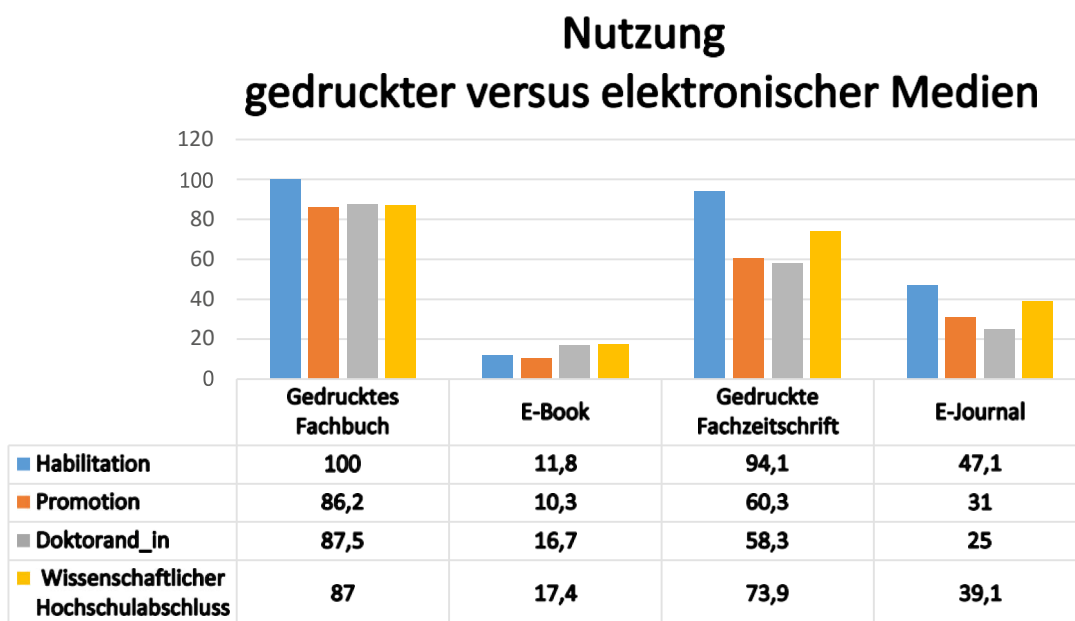


Abb. 8 Nutzung gedruckter versus elektronischer Medien
[Dargestellt ist die Anzahl der Antworten je nach Qualifikation in der gewählten Rubrik „sehr häufige“ Nutzung (die Angabe der Anzahl ist in Prozent wiedergegeben), N=123]

Abbildung 8 zeigt, dass die gedruckte Publikationsform momentan deutlich stärker als die elektronische Version genutzt wird. Gefragt wurde aber auch nach der bevorzugten Publikationsform in der Zukunft, und zwar für unterschiedliche Anwendungssituationen. Über 50% entschieden sich bei dieser Fragestellung für die Bevorzugung beider Publikationsformen in Hinblick auf die Anwendung bei der Erstrecherche (56,9%) bzw. für einen thematischen Überblick (54,5%). Bei jeweils 30% lag der prozentuale Anteil für die Bevorzugung des elektronischen Mediums in diesen beiden Anwendungsbereichen, für das gedruckte nur bei 11,4% bzw. 13,8%. Anders sieht es aus, wenn ein intensives Literaturstudium betrieben wird: hier bevorzugen die meisten (49,6%) die gedruckte Version, 46,3% möchten beides und nur 3,3% bevorzugen die elektronische Form.

Die Digitalisierung analoger Forschungsmedien bildet gemäß den Richtlinien der DFG für die Fachinformationsdienste ebenfalls einen Aufgabenbereich innerhalb der wissenschaftlichen Informationsversorgung (DFG 2014, S.8).

Folgende Grafik veranschaulicht den daran benötigten Bedarf der Wissenschaftler_innen:

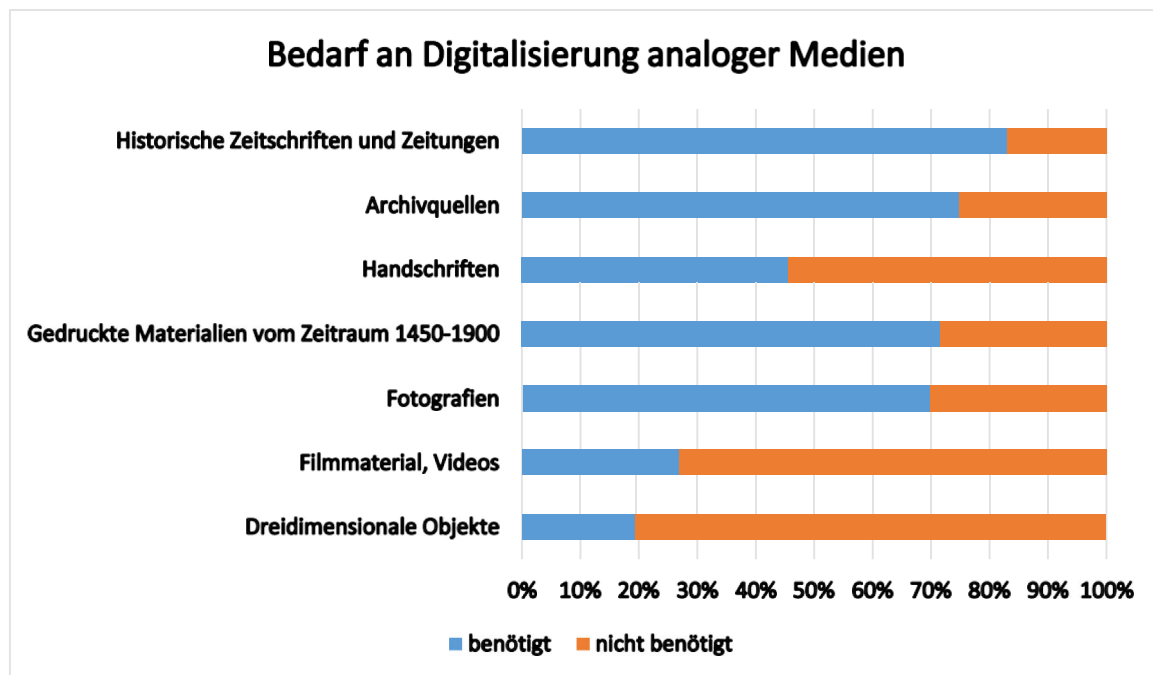


Abb. 9 Bedarf an Digitalisierung analoger Medien

[Angabe in Prozent der jeweils gewählten Antwort (gewählt = benötigt, nicht gewählt = nicht benötigt), N=123]

Spitzenreiter mit über 80% ist der Bedarf an Digitalisierung von historischen Zeitschriften und Zeitungen, gefolgt von den Archivquellen (74,8%) und den gedruckten Materialien vom Zeitraum 1450 – 1900. Fotografien liegen mit 69,6% noch vor den Handschriften (45,5%) und weniger benötigt werden Filmmaterial, Videos (26,8%) und digitalisierte dreidimensionale Objekte (18,7%).

An dieser Abbildung lässt sich gut das Ankreuzverhalten der Befragten nachvollziehen: Die vorgegebene Abfolge der Antworten entsprach nicht der tatsächlich gewählten Abfolge der Antworten. Man kann daher vermuten, dass jede Antwortmöglichkeit für sich auf ihr Zutreffen hin überdacht wurde.

5.3.3 Bedarf an Fachinformationsversorgung

Die TN gaben zur Frage, wie wichtig bestimmte Möglichkeiten zur Versorgung mit wissenschaftlicher Information für sie sind, folgende Voten zur Skalenrubrik „sehr wichtig“:

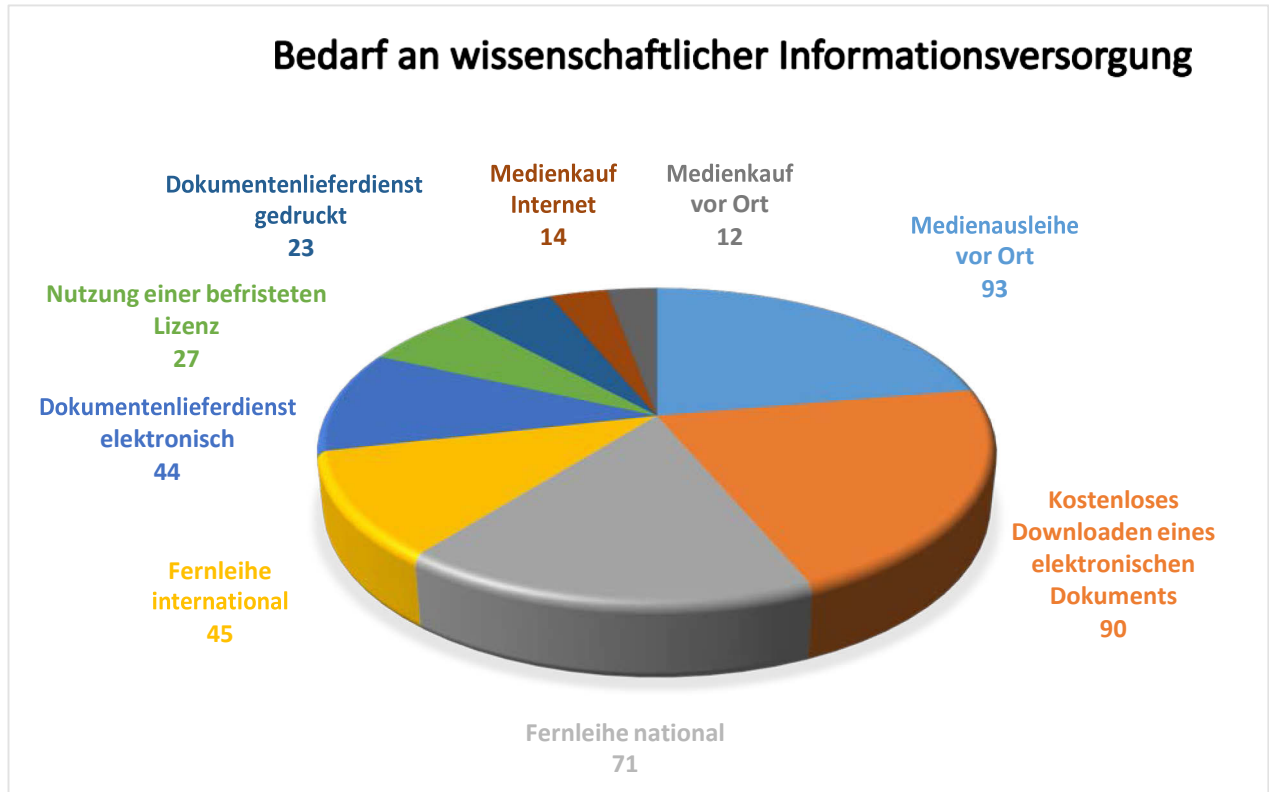


Abb. 10 Bedarf an wissenschaftlicher Informationsversorgung
[Anzahl der Antworten in der gewählten Rubrik „sehr wichtig“ je Versorgungsmöglichkeit, N=123]

Der traditionellen Medienausleihe vor Ort wird demnach die wichtigste Bedeutung in der Versorgung mit wissenschaftlicher Information zugemessen, gefolgt von der Möglichkeit des kostenlosen Downloadens eines elektronischen Dokuments. Die nationale Fernleihe steht in der Bedeutungsrangfolge deutlich vor dem elektronischen Dokumentenlieferdienst. Medienkauf vor Ort als Möglichkeit der wissenschaftlichen Informationsversorgung bildet hinsichtlich der Wichtigkeit für die Wissenschaftler_innen den größten Kontrast gegenüber der Medienausleihe vor Ort.

Inwieweit die Einschätzungen der unterschiedlich qualifizierten Wissenschaftler_innen dabei voneinander abweichen zeigt folgende Tabelle:

	Ausleihe vor Ort	Kostenloser Download	Fernleihe national	Fernleihe internat.	Dok.lief. elektron.	Befristete Lizenz	Dok.lief. print	Kauf Internet	Kauf vor Ort
Habilitation	76,5	76,5	58,8	47,1	41,2	29,4	17,6	11,8	5,9
Promotion	75,9	75,9	56,9	34,5	27,6	22,4	6,9	8,6	8,6
Doktorand_in	75,0	66,7	62,5	33,3	41,7	12,5	33,3	16,7	8,3
Wissensch. HS-Abschl.	73,9	69,6	52,2	34,8	43,5	26,1	30,4	13,0	13,0
Künstler. HS-Abschluss	100	100	100	100	100	0	100	0	100

Tab. 3 Wissenschaftliche Informationsversorgung nach Qualifikation
[Anzahl der Antworten in der Rubrik „sehr wichtig“ (Angabe in Prozent), N=123]

Rechercheinstrumente dienen zum Auffinden von Fachinformation. Je nach Modell und Ausrichtung bieten sie mehr oder weniger wissenschaftliche Informationen. Nachstehende Grafik zeigt verschiedene Rechercheinstrumente und wie häufig sie in den letzten 12 Monaten von den befragten Wissenschaftler_innen benutzt wurden:

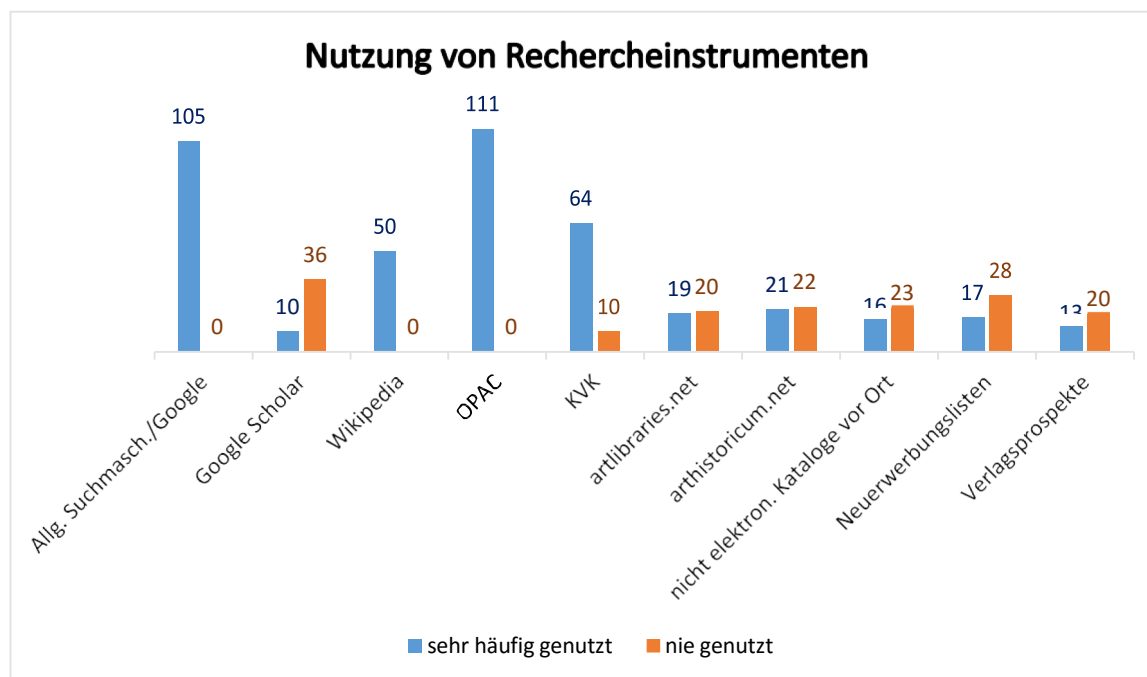


Abb. 11 Nutzung von Rechercheinstrumenten

[Anzahl der TN, die in den letzten 12 Monaten sehr häufig bzw. nie best. Rechercheinstrumente nutzten, N=123]

Wie erwartet liegen allgemeine Suchmaschinen wie z.B. Google mit an der Spitze der sehr häufig genutzten Rechercheinstrumente, allerdings hier noch überboten vom OPAC, dem fachwissenschaftlichen Online Katalog von Bibliotheken. Der wissenschaftlich ausgerichtete „Ableger“ von Google, nämlich Google Scholar, wird von allen hier aufgeführten Suchmaschinen am wenigsten genutzt. Auch Neuerwerbungslisten zählen nicht zu den Favoriten bei der Suche nach Fachinformation. Die Nutzungshäufigkeit des Fachinformationsdienst Kunst arthistoricum.net im Rahmen der Recherche ist ausbalanciert zwischen sehr häufig und nie, jedoch mit relativ geringer Beteiligung - etwa ein Fünftel weniger als im Vergleich zur Anzahl beim OPAC.

Die TN konnten sich zusätzlich mit einem Freitext dazu äußern, welches Rechercheinstrument oder Suchportal sie für die zukünftige Fachinformationssuche bevorzugen. Unter den mehr als einmal genannten Rechercheinstrumente sind Google (7), KVK (6), Kubikat und Heidi (je 4), OPAC, artlibraries.net und arthistoricum.net (je 2).

Die sehr häufige Nutzung von 111 TN beim OPAC und 105 bei Google verteilt sich prozentual wie folgt auf die unterschiedlich qualifizierten Wissenschaftler_innen und ihre Altersgruppe:

Qualifikation	OPAC	Google
Habilitation	82,4%	70,6%
Promotion	93,1%	91,4%
Doktorand_in	95,8%	83,3%
Wiss. HS-Abschluss	87,0%	82,6%
Künst. HS-Abschluss	0%	100%

Altersgruppe	OPAC	Google
< 30 Jahre	100 %	77,8%
30-45 Jahre	88,2%	84,3%
46-65 Jahre	91,4%	87,9%
> 65 Jahre	80,0 %	80,0%

Tab. 4 Nutzung von OPAC u. Google nach Qualifikation u. Altersgruppe [proz. Analyse der sehr häufigen Nutzung]

Die letzte Frage im Block Fachinformationsversorgung zielte auf gewünschte Veränderungen bei der Fachinformationsversorgung. Die Wissenschaftler_innen wählten die angegebenen Antwortmöglichkeiten wie folgt:

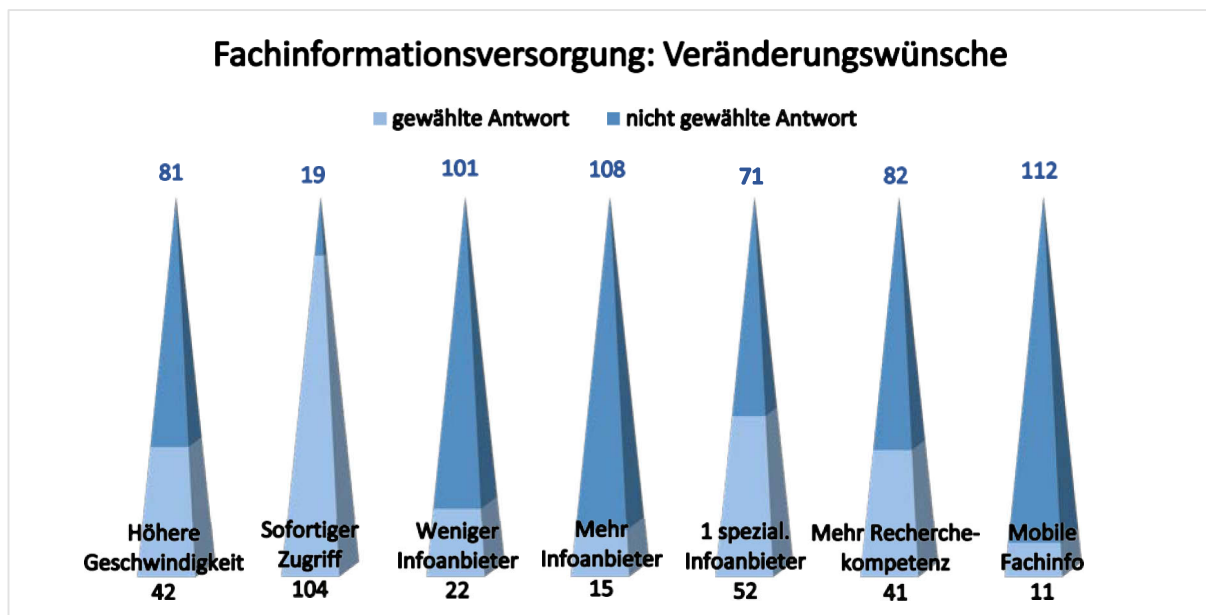


Abb. 12 Fachinformationsversorgung: Veränderungswünsche
[Anzahl der gewählten bzw. nicht gewählten Antworten pro gewünschte Veränderung, N=123]

Für 104 Befragte (84,6%) ist der sofortige Zugriff auf die Fachinformation ein Veränderungswunsch für die Zukunft. Die mobile Fachinformationsversorgung z.B. via Mobilphone dagegen wählten nur 11 Befragte (8,9 %). Ein Drittel der Wissenschaftler_innen wünscht sich mehr Kompetenz im Umgang mit Rechercheinstrumenten. Die Grafik verdeutlicht auch, dass zukünftig nicht die Frage der Quantität an Informationsanbietern (mehr oder weniger) von höherer Bedeutung ist, sondern die der Qualität, da mehr Befragte den Wunsch nach einem auf das eigene Fach spezialisierten Informationsanbieter äußerten.

Nachstehende Tabelle erläutert die gewünschten Veränderungen für ausgewählte Beispiele, aufgedgliedert nach den unterschiedlichen Qualifikationsgraden der TN:

	Höhere Geschwindigkeit	Sofortiger Zugriff	1 spezialisierter Infoanbieter	Mehr Recherche-kompetenz	Mobile Fach-information
Habilitation	41,2	82,4	35,3	47,1	11,8
Promotion	34,5	86,2	34,5	25,9	10,3
Doktorand_in	25,0	87,5	54,2	33,3	12,5
Wissenschaftlicher HS-Abschluss	34,8	78,3	56,5	39,1	0
Künstlerischer HS-Abschluss	100	100	0	100	0

Tab. 5 Fachinformationsversorgung: Veränderungswünsche nach Qualifikation
[Anzahl der gewählten Antworten nach Qualifikationsgrad (Angabe in Prozent), N=123]

Habilitierte wählten im Vergleich zu ihren Fachkolleg_innen am häufigsten mehr Recherche-kompetenz und höhere Geschwindigkeit. Letztere war für Doktorand_innen am wenigsten von Interesse, dafür mehr die mobile Fachinformationsversorgung.

Im Freitext zu sonstigen Veränderungswünschen nannte ein TN noch den Aspekt, in Archiven und Bibliotheken selbst zu digitalisieren.

5.3.4 Bedarf an Fachinformationsdienstleistungen

Abbildung 13 stellt einen Ausschnitt aus einer Reihe von Fachinformationsdienstleistungen dar, die in der Umfrage unter dem Skalenpunkt „sehr wichtig“ ausgewählt wurden:

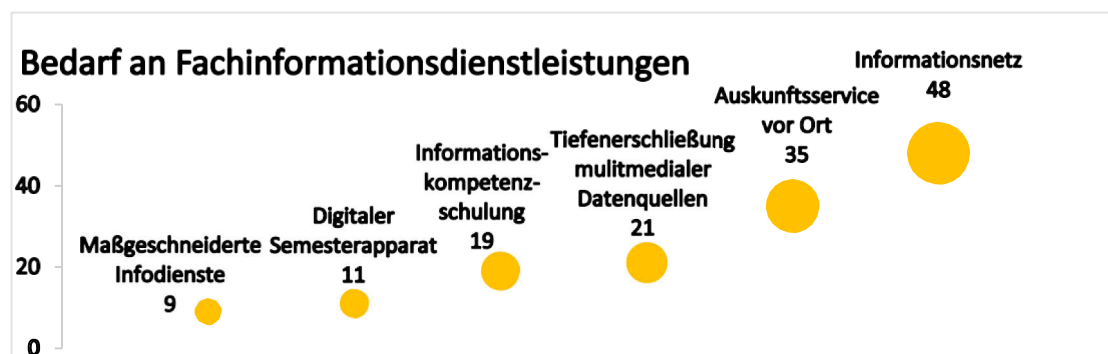


Abb. 13 Bedarf an Fachinformationsdienstleistungen

[Dargestellt ist die Anzahl der gewählten Rubrik „sehr wichtig“ je Fachinformationsdienstleistung, N=123]

In der Frage nach der Wichtigkeit von bestimmten Fachinformationsdienstleistungen für die eigene wissenschaftliche Arbeit benannten die Wissenschaftler_innen den Punkt „Informationsnetz von Bibliotheken, Museen und Archiven (Linked Open Data)“ in den beiden höchsten Wichtigkeitsstufen (sehr wichtig, wichtig) am häufigsten.

Die Punkte „digitaler Semesterapparat“ und „maßgeschneiderte Informationsdienste“ wurden in den hier nicht abgebildeten niedrigsten Wichtigkeitsstufen (sehr unwichtig, unwichtig) am häufigsten gewählt, was der oben abgebildeten Rangfolge entspricht. Die Gewichtung bei der Fachinformationsdienstleistung „Informationskompetenzschulung“ ist ausgewogen: Sehr unwichtig beurteilten 14 TN diesen Punkt, unwichtig 22, mittel 23, wichtig 31 und sehr wichtig 19. Die jeweils für die Skala „sehr wichtig“ gewählten Antworten verteilen sich prozentual wie folgt auf die unterschiedlich qualifizierten Wissenschaftler_innen:

	Maßgeschneiderte Infodienstleistung	Digitaler Semesterapparat	Infokompetenzschulung	Tiefenerschließung multimedialer Daten	Auskunft vor Ort	Informationsnetz
Habilitation	0	17,6	0	5,9	29,4	35,3
Promotion	5,2	6,9	17,2	19,0	25,9	31,0
Doktorand_in	12,5	8,3	12,5	16,7	20,8	50,0
Wissenschaftlicher HS-Abschluss	13,0	4,3	21,7	17,4	39,1	47,8
Künstlerischer HS-Abschluss	0	100	100	100	100	100

Tab. 6 Fachinformationsdienstleistungen nach Qualifikation

[Anzahl der gewählten Rubrik „sehr wichtig“ je Fachinformationsdienstleistung (Angabe in Prozent), N=123]

Maßgeschneiderte Dienste sowie Informationskompetenzschulungen wurden besonders von TN mit wissenschaftlichem Hochschulabschluss gewählt, dagegen bestand dazu bei den Habilitierten kein Interesse. Deren Wahl fiel im Vergleich besonders hoch bei den digitalen Semesterapparaten aus, was vermutlich durch verstärkte Lehrtätigkeit bedingt ist.

Bei der Frage nach elektronischen Fachinformationsdienstleistungen, die sie selbst anbieten möchten, entschied sich ein Drittel der Befragten für „interaktive digitale Werkverzeichnisse“, ein Viertel für „virtuelle Ausstellungen“ und ein Sechstel für „E-Tutorials“. Im Freitext wurden zusätzlich noch „Datenbanken“ (z.B. von Museums- oder Gemäldesammlungen), „You Tube Videos“ und „Digitalisate“ genannt.

Ein Merkmal von Fachinformationsdienstleistungen ist die Kostenpflichtigkeit. Neben frei zugänglichen Open-Source-Produkten und weiteren kostenlosen Dienstleistungen von Informationsanbietern existiert gerade im wissenschaftlichen Bereich eine große Zahl kostenpflichtiger Angebote, die entweder durch Kauf oder zeitlich befristete Lizenzierung nutzbar sind. Nachstehend eine Analyse zur Kostenakzeptanz:

Kostenakzeptanz bei Informationsdienstleistungen

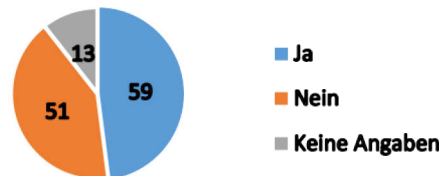


Abb. 14 Kostenakzeptanz bei Informationsdienstleistungen [Anzahl der gewählten Antworten, N=123]

59 TN akzeptierten Kosten, 51 dagegen nicht und 13 gaben keine Auskunft. Die Befürworter sind damit in der Mehrheit, stellen aber hinsichtlich der Gesamtzahl der Befragten nur einen Anteil von 47% dar. Freien Kommentaren zufolge hängt die Bereitschaft zur Bezahlung solcher Dienstleistungen von der Höhe der Kosten ab (ein geringer Betrag ist durchaus akzeptabel) und davon, welche Nutzergruppe betroffen ist (z.B. keine Kosten für Studierende). Zur detaillierten Betrachtung hilft folgende Analyse nach Qualifikation:



Abb. 15: Kostenakzeptanz bei Informationsdienstleistungen nach Qualifikationsgrad [(Angabe in Prozent), N=123]

5.3.5 Bedarf an Fachinformationsaustausch

Bei der Ermittlung von Informationsbedarf sind auch marktstrategische Aspekte wie Angebot und Nachfrage zu berücksichtigen, bei denen Informationsaustausch und Kommunikation eine entscheidende Rolle spielen. Die Befragten wurden gebeten, bestimmte Kommunikationsforen nach ihrer Wichtigkeit für den Informationsaustausch mit der Fachcommunity einzuschätzen und jeweils auf einer 5er Skala von „sehr unwichtig“ bis „sehr wichtig“ zu bewerten. In der folgenden Abbildung wurde die Anzahl der Äußerungen von den Skalenrubriken „wichtig“ und „sehr wichtig“ zusammengefasst dargestellt:

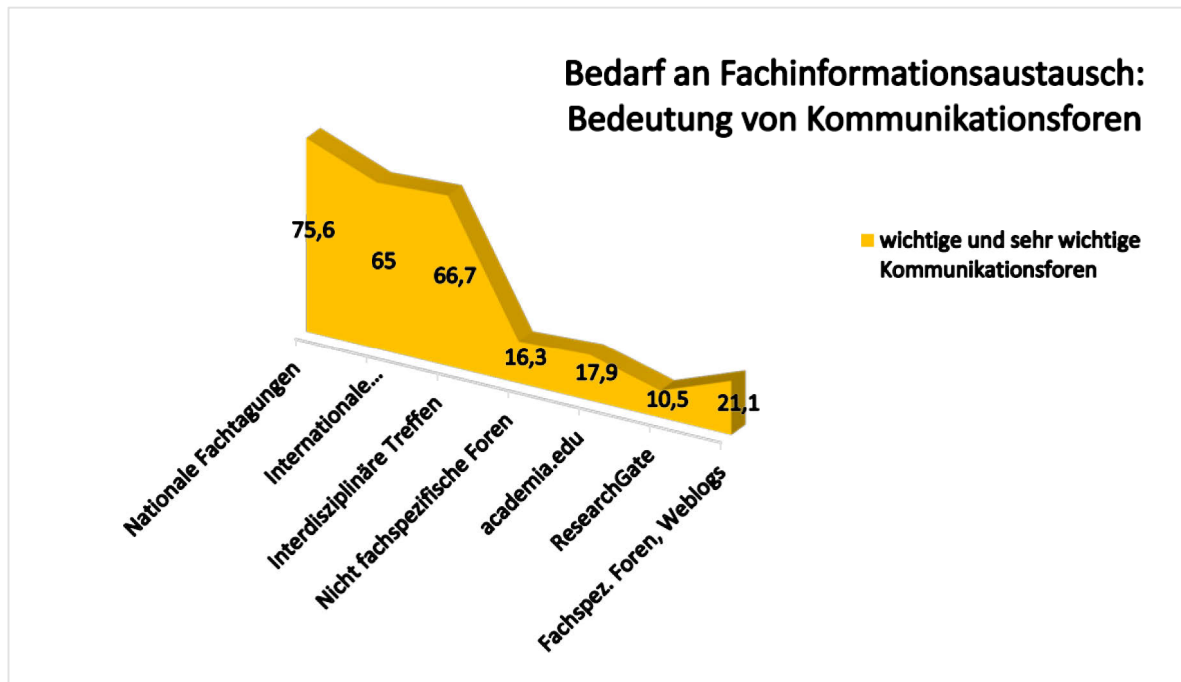


Abb. 16 Bedarf an Informationsaustausch [Dargestellt ist die jeweilige Gesamtzahl der gewählten Antworten in den Rubriken „wichtig“ und „sehr wichtig“ je Kommunikationsforum (Angabe in Prozent), N=123]

Auf der Abbildung 16 ist ein deutlicher Bruch zwischen Kommunikationsforen, die die Möglichkeit eines persönlichen Austauschs bieten und den elektronischen Foren zu erkennen. Deutlich mehr als die Hälfte der Wissenschaftler_innen bevorzugt den zwischenmenschlichen, direkten Kontakt, was auch in freien Antworten zum Ausdruck gebracht wird (siehe Anhang).

Die nächste Frage betrifft unmittelbar die Umsetzung der Vorgaben der DFG für einen Fachinformationsdienst, nämlich den Informationsaustausch und Dialog mit der Wissenschaft. Die TN der Umfrage waren hierbei aufgefordert, sieben vorgeschlagene Maßnahmen zu beurteilen, die sie für die Ermittlung des Informationsbedarfs der Wissenschaft geeignet bzw. ungeeignet halten. Auffällig war die Quote der Feldbelegung „keine Angabe“: In allen sieben vorgegebenen Punkten lag der Anteil im Schnitt bei 25%, d.h. ein Viertel der Befragten konnte oder wollte sich dazu nicht äußern.

Fasst man die Beteiligung in den Rubriken „geeignet“ und „sehr geeignet“ zusammen, stehen die Vorschläge „elektronischer Austausch mit dem Fachinformationsdienst“ und „persönlicher Kontakt“ an der Spitze. Für ungeeignet wurde die Bedarfsmeldung über Fachverbände, die Bildung einer Arbeitsgruppe und die Online-Umfrage bewertet. Der einzige Kommentar im anschließenden Freitext-Feld gab als Vorschlag „die Umfrage“ an und lässt damit ebenfalls eine gewisse Ratlosigkeit bezüglich hilfreicher Ideen vermuten.

5.3.6 Bedarf am Fachinformationsdienst Kunst arthistoricum.net

Die elektronische Plattform arthistoricum.net des Fachinformationsdienstes Kunst bietet vielfältige Informationsangebote und Dienstleistungen für die Fachcommunity Kunst. Die TN der Umfrage wurden mittels einer 5er Skala (von „sehr niedrig“ bis „sehr hoch“) nach der Höhe ihres Bedarfs zu bestimmten Angeboten gefragt. Die Ergebnisse für die Bereiche „hoch“ und „sehr hoch“ sind in der nachfolgenden Abbildung gemeinsam dargestellt, um die gesamte Gewichtung für den benötigten Bedarf zu dokumentieren:

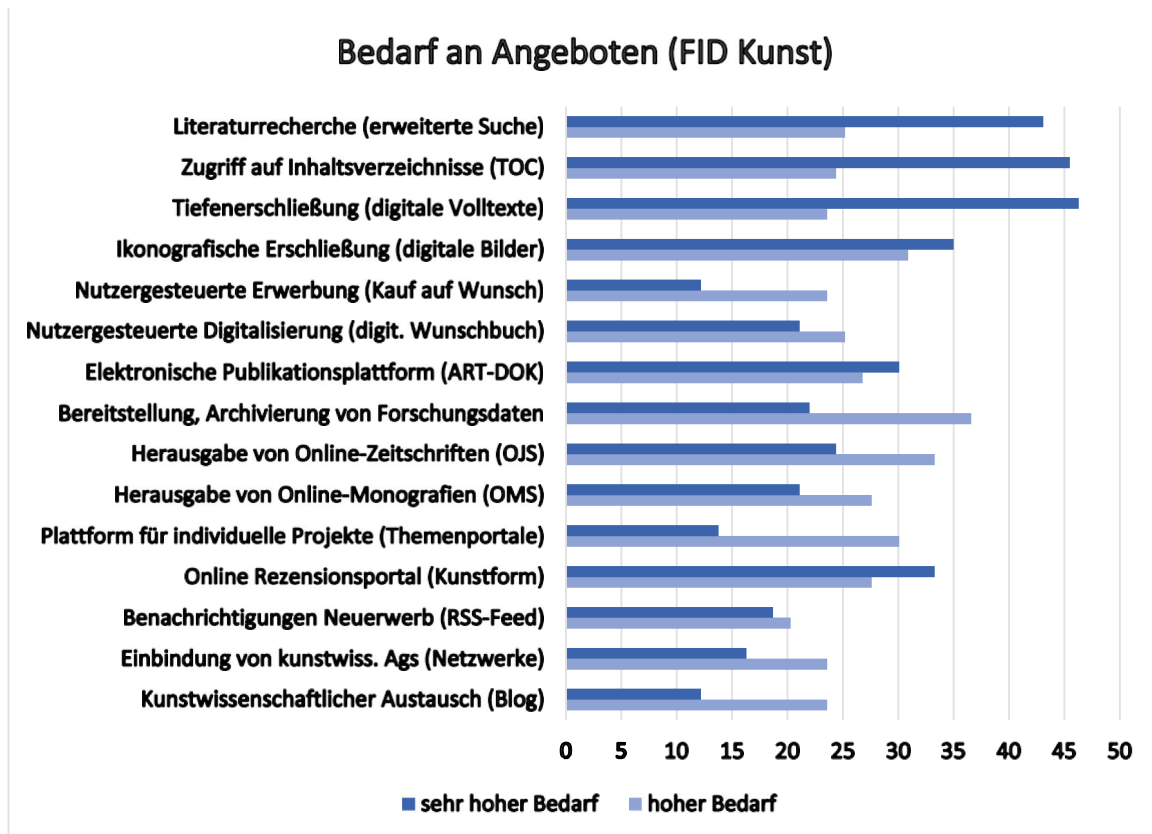


Abb. 17 Bedarf an Angeboten (FID Kunst)

[Dargestellt ist der hohe und sehr hohe Bedarf (Anzahl der gewählten Antworten in Prozent), N=123]

Besonders hoher Bedarf besteht gemäß obiger vergleichender Darstellung an der Tiefenerschließung von digitalen Volltexten, dem Zugriff auf Inhaltsverzeichnisse und der Literaturrecherche. Mehr als ein Drittel der befragten Wissenschaftler_innen (36,6%) äußerten in der Umfrage hohen Bedarf an der Bereitstellung und Archivierung von Forschungsdaten – damit wurde diese Dienstleistung hinsichtlich ihres hohen Bedarfs von mehr TN gewählt als z.B. die Dienstleistung der ikonografischen Erschließung von Bildmaterial.

Die nutzergesteuerte Erwerbung (Kauf auf Wunsch) sowie der kunstwissenschaftliche Austausch (Blog) über die Plattform arthistoricum.net liegen bezüglich eines sehr hohen Bedarfs prozentual im hinteren Bereich, was auch der hier nicht angezeigten höchsten Beteiligung für die Skalenrubrik „sehr niedriger“ Bedarf entspricht.

Die nutzergesteuerte Digitalisierung weist gegenüber der nutzergesteuerten Erwerbung höhere Werte auf: Fasst man jeweils beide prozentualen Werte für hohen und sehr hohen Bedarf zusammen, beträgt der Unterschied mehr als 10% (Digitalisierung mit 46,3% gegenüber Erwerbung mit 35,8%).

In der Analyse zur Nutzung von arthistoricum.net als Rechercheinstrument konnte gezeigt werden, dass die Beteiligung seitens der TN der Umfrage bei etwa 20% lag (vgl. Abb. 11). Auch die Erfahrungen auf dem Deutschen Kunsthistorikerkongress, bei dem die vorliegende Umfrage durchgeführt wurde, stützen die Vermutung, dass nur jeder Fünfte den Fachinformationsdienst Kunst kennt bzw. nutzt. Ein Grund dafür könnte sein, dass der Fachinformationsdienst Kunst erst seit einem Jahr, d.h. seit 2014 besteht und daher noch verhältnismäßig jung und unbekannt ist - obwohl die Plattform arthistoricum.net selbst schon länger existiert. Die TN der Umfrage hatten nun im Frageblock zum FID Kunst die Möglichkeit, sich zu einer intensiveren Nutzung zu äußern. Dazu wurden bestimmte Szenarien vorgegeben, die vermutlich Einfluss auf die Nutzung haben. Anhand einer 5er Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ schätzten die Befragten ihr Nutzungsverhalten dazu ein. Das folgende Schaubild demonstriert die prozentuale Auswertung:

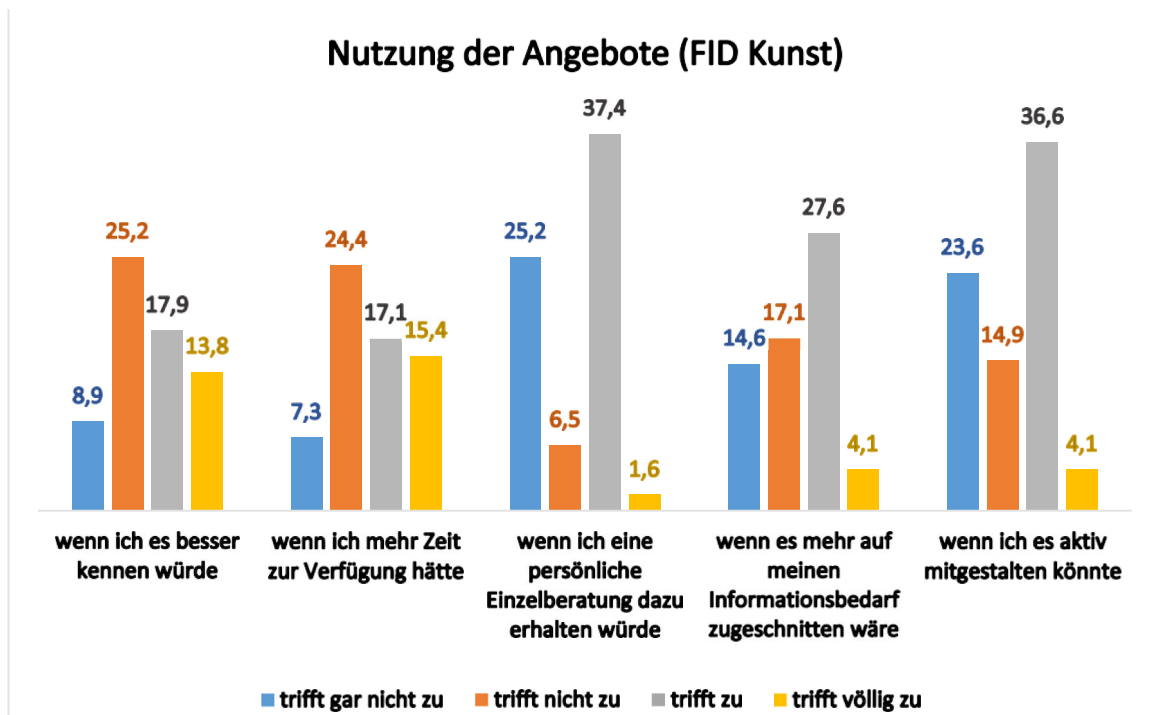


Abb. 18 Nutzung der Angebote (FID Kunst) [Dargestellt ist die intensivere Nutzung der Angebote in Abhängigkeit von verschiedenen Szenarien (Angabe der gewählten Antworten in Prozent), N=123]

Die oben geäußerte Hypothese, dass eine intensivere Nutzung eventuell vom Bekanntheitsgrad des Angebots abhängig ist, kann nach Auswertung des Punktes „wenn ich es besser kennen würde“ nicht bestätigt werden. Nimmt man die am häufigsten gewählte Antwortmöglichkeit als Maßstab für eine mögliche Erklärung, könnte man daraus schließen, dass eine persönliche Einzelberatung eine intensivere Nutzung fördern würde. Insgesamt sind die Antworten aber sehr heterogen und zu wenig eindeutig auch hinsichtlich der prozentualen Beteiligung. Eine Schlussfolgerung ist demnach zu spekulativ.

Die Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung des Angebots des FID Kunst wurde mittels vorgegebener Vorschläge in einer weiteren Frage nochmal thematisiert: Über die Hälfte der Befragten wählten als Mitwirkungsmöglichkeit das Angebot der Rezensionenbeiträge sowie die Veröffentlichung eigener elektronischer Publikationen. Auch die Veröffentlichung eigener Forschungsdaten kam für 34,1% der Befragten in Frage, wogegen die Herausgabe einer eigenen Online-Zeitschrift nur für 5,7% in Betracht gezogen wurde.

Für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit ist die Feststellung von Merkmalen hinsichtlich des Angebots des FIDs maßgeblich. Zudem soll deren Passgenauigkeit für die Wissenschaft ermittelt werden. Dafür diene folgende Frage an die Wissenschaftler_innen: Welche Merkmale innerhalb des Angebots von arthistoricum.net sind für Ihre wissenschaftliche Arbeit besonders wichtig? Die nächste Abbildung verdeutlicht die Anzahl der gewählten Antworten:

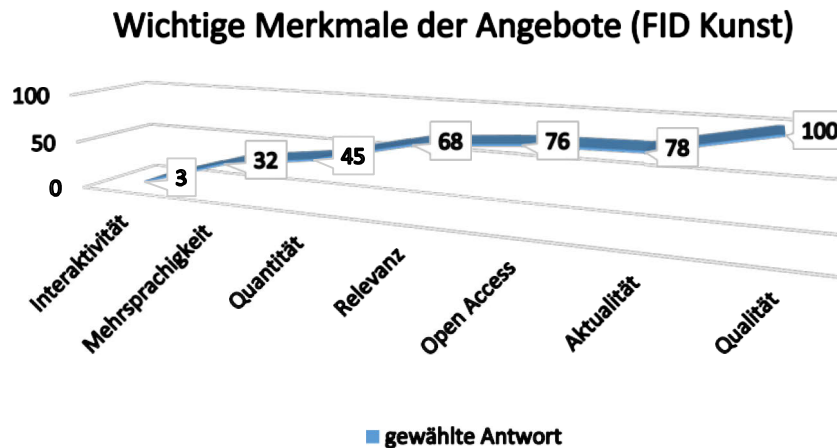


Abb. 19 Wichtige Merkmale der Angebote (FID Kunst)
[Angabe der Anzahl der gewählten Antworten je Merkmal, N=123]

Hervorzuheben ist die Beobachtung, dass das Merkmal „Qualität“ doppelt so häufig wie das Merkmal „Quantität“ gewählt wurde. Interaktivität als besonders wichtiges Merkmal im Angebot des FIDs Kunst wurde nur von drei Befragten gewählt, das entspricht 2,4%. In der nachstehenden Tabelle lassen sich die Gewichtungen nach unterschiedlicher Qualifikation der Befragten spezifizieren:

	Interaktivität	Mehr- sprachigkeit	Quantität	Relevanz	Open Access	Aktualität	Qualität
Habilitation	0	41,2	52,9	64,7	70,6	70,6	88,2
Promotion	1,7	19,0	34,5	50,0	63,8	67,2	75,9
Doktorand_in	0	25,0	33,3	45,8	50,0	45,8	87,5
Wissenschaftlicher HS-Abschluss	8,7	34,8	34,8	69,6	60,9	65,2	82,6
Künstlerischer HS-Abschluss	0	0	0	100	100	100	100

Tab. 7 Merkmale der Angebote (FID Kunst) nach Qualifikation [(Angabe in Prozent), N=123]

Das Merkmal der Interaktivität befanden zwei TN (8,7%) mit wissenschaftlichem Hochschulabschluss für besonders wichtig. Für diese Gruppe zählte im Vergleich mit den anderen auch besonders die Relevanz des Angebots. Habilitierte unterschieden sich in Bezug auf die gewählte Mehrsprachigkeit am meisten von den TN mit Promotion - auf dieses Merkmal entfielen bei den Habilitierten prozentual doppelt so viele Antworten. Zu Doktorand_innen unterschieden sich Habilitierte hinsichtlich ihrer deutlich häufigeren Wahl für die Merkmale Open Access und Aktualität. Ein weiterer Unterschied bestand zwischen diesen beiden Qualifikationsgruppen auch bei den Merkmalen Quantität und Qualität: Bei Doktorand_innen wählten 8 Personen (=33,3%) die Quantität und 21 (87,5%) die Qualität, d.h. 13 Personen (54,2%) mehr. Bei Habilitierten wählten 9 Personen (52,9%) die Quantität und 15 (88,2%) die Qualität, d.h. über die Hälfte der Habilitierten schätzten auch die Quantität des Angebots als besonders wichtig ein und nur 6 Personen mehr (35,3%) befürworteten Qualität.

Die letzte Frage in diesem Frageblock thematisierte zwei Hauptziele eines Fachinformationsdienstes und ihre bisher wahrgenommene Umsetzung. Die Befragten konnten sich dazu äußern, ob ihrer Meinung nach folgende Ziele von arthistoricum.net bereits gut umgesetzt seien:

- a) Optimierung des Zugangs zu forschungsrelevanter Information (= Zugangsoptimierung)
- b) Entwicklung fachspezifischer Dienstleistungen (= Angebotsentwicklung)

Umsetzung der Ziele (FID Kunst)

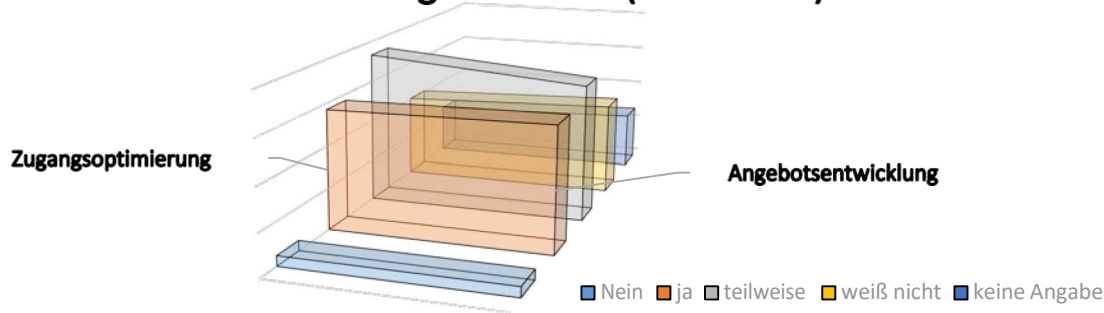


Abb. 20 Umsetzung der Ziele [Dargestellt ist die Gewichtung der gewählten Antworten zu den Zielen „Zugangsoptimierung“ und „Angebotsentwicklung“]

Die Gewichtung der Antworten bezüglich der Umsetzung der Ziele von arthistoricum.net fällt bei beiden Zielen ähnlich aus (im Schaubild dargestellt durch die jeweiligen Kantenhöhe der Quader). Deutlich herrscht die Meinung vor, dass beide Ziele bereits gut bzw. teilweise gut umgesetzt sind. Wie sich die einzelnen Gruppen dazu äußerten, zeigt folgende Analyse:

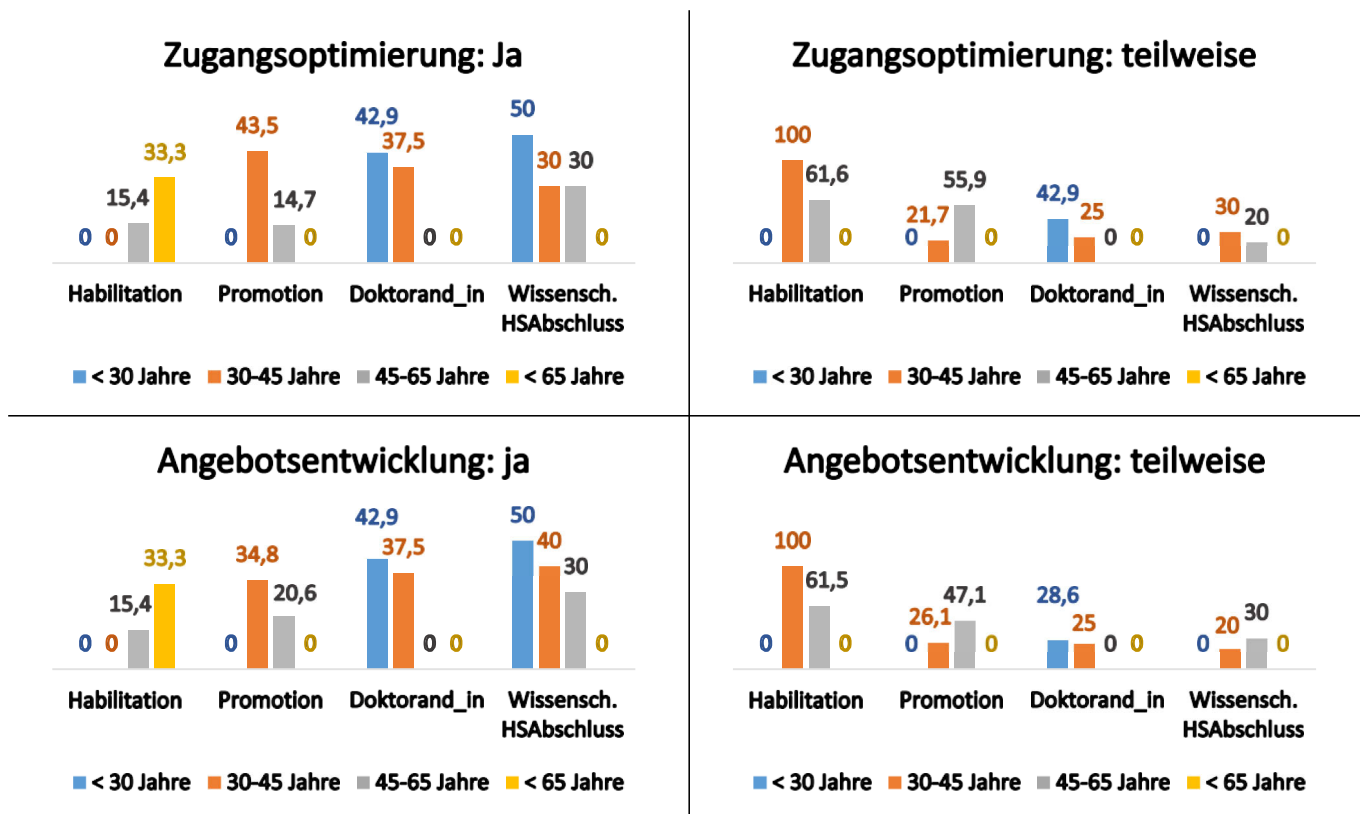


Abb. 21 Umsetzung der Ziele (FID Kunst) nach Qualifikation
[Dargestellt sind die Rubriken „ja“ und „teilweise“ je Ziel und Qualifikation (Angabe in Prozent), N=123]

6 Zusammenfassung und Ausblick

6.1 Charakteristika eines bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsangebots

In einer Zusammenfassung sollen nun die markantesten Aussagen der Umfrage zum Informationsbedarf der Fachcommunity herausgestellt werden. Nachstehende Tabelle berücksichtigt dabei nur diejenigen Antworten mit dem größten und dem niedrigsten prozentualen Anteil pro gewählter Antwortmöglichkeit; bei den Skalen-Fragen wurden nur die Antworten mit dem größten Anteil in der höchsten positiven und in der niedrigsten negativen Rubrik übernommen, was i.d.R. auch der Mehrheit der insgesamt abgegebenen Antworten entspricht.

Da davon auszugehen ist, dass eine angekreuzte Antwort die Zustimmung bzw. Ablehnung zu den Frageinhalten repräsentiert, wurden in der Tabelle die Aussagen mit dem größten bzw. niedrigsten Anteil den Kategorien „besonders gewünscht“ bzw. „eher nicht gewünscht“ zugeordnet. Nimmt man weiterhin an, dass sich hinter einem Wunsch ein Bedürfnis verbirgt, kann die vorliegende Auflistung die Bedürfnisse der Befragten offenbaren. Da diese Bedürfnisse angebotsbezogen formuliert sind, leitet sich daraus ein Bedarf ab - in diesem Fall der Informationsbedarf der Wissenschaft. Das hier skizzierte Informationsangebot ist demnach dann bedarfsgerecht, wenn es (besonders) gewünscht ist.

Dieser polarisierende Ausschnitt aus der vorangegangenen quantitativen Auswertung dient dazu, Haupttendenzen bei den Merkmalen eines bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsangebots aufzuzeigen und ist nicht zu vergleichen mit der Aussagekraft einer statistischen Analyse.

Bereich	Angebot	Ausprägung oder Merkmal	
		Besonders gewünscht	Eher nicht gewünscht
Fachinformation	Fachgebiet	- Kunstgeschichte	- Archäologie
	Anwendung neben Forschung	- Für die eigene Weiterbildung	- Für die praktische Anwendung
	Sprache	- Deutsch	- Osteuropäisch
	Originalsprache	- Deutsche Übersetzung, falls Original nicht verfügbar	- Original mit englischem Abstract
	Elektronische Fachinformation	- Freier Zugang (Open Access)	- Barrierefreiheit
Fachinformationsmedien	Medientyp	- Gedruckte Bücher	- Multimedia / Interaktive Medien
	Publikationsform	- Gedrucktes Fachbuch	- E-Book (Fachbuch)
	Print / digital	- Print für intensives Literaturstudium - Beides (print und digital) für Erstrecherche und Themenüberblick	- Digital für intensives Literaturstudium - Nur print für Erstrecherche und Themenüberblick
	Digitalisierung	- Historische Zeitschriften und Zeitungen	- Dreidimensionale Objekte

Tab. 8 Charakteristika eines bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsangebots: Ausschnitt der Umfrage
[Fortsetzung auf nächster Seite]

Bereich	Angebot	Ausprägung oder Merkmal	
		Besonders gewünscht	Eher nicht gewünscht
Fachinformations- versorgung	Versorgungsmöglichkeit	- Medienausleihe vor Ort	- Medienkauf Internet
	Rechercheinstrument	- OPAC (Online Katalog einer Bibliothek)	- Google Scholar
	Zukünftige Versorgung	- Sofortiger Zugriff	- Mobile Informations-Versorgung
Fachinformations- dienstleistungen	Dienstleistung (fremde)	- Informationsnetz von Bibliotheken, Archiven und Museen (Linked Open Data)	- Digitaler Semesterapparat
	Dienstleistung (Selbst anbieten)	- Interaktive digitale Werkverzeichnisse	- E-Tutorials
	Bezahlung von Dienstleistung	- Geringe, angemessene Kosten	- Kosten für Studierende
Fachinformations- austausch	Kommunikationsforum	- Nationale Fachtagungen	- soz. Netzwerke, Facebook, nicht fachspezifische Foren
	Maßnahmen zur Ermittlung des Informationsbedarfs	- Persönlicher Kontakt zwischen FID-Betreuung und Wissenschaft	- Austausch innerhalb von Infoveranstaltungen des FIDs
Fachinformationsdienst Kunst	Dienstleistungen von arthistoricum.net	- Tiefenerschließung (digitale Volltexte)	- Nutzergesteuerte Erwerbung (Kauf auf Wunsch)
	Mitgestaltungsmöglichkeiten bei arthistoricum.net	- Rezensionen	- Herausgabe einer eigenen Online-Zeitschrift
	Intensivere Nutzung von arthistoricum.net	- Mehr Zeit	- Teilnahme an einer Informationsveranstaltung
	Angebotsmerkmale von arthistoricum.net	- Qualität	- Interaktivität

Tab. 8 Charakteristika eines bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsangebots: Ausschnitt der Umfrage
[Fortsetzung]

Auffällig ist die Bevorzugung der gedruckten vor der digitalen Version, hier z.B. sichtbar in der gewünschten Ausprägungsform von Publikationen, in der Wahl des benötigten Medientyps für die wissenschaftliche Arbeit oder als präferierte Anwendung im Rahmen des intensiven Literaturstudiums. Auch die von den Kunstwissenschaftler_innen gewählten Kommunikationsformen zeigen diesen Trend zur „klassischen“ Form: Nicht die elektronischen Möglichkeiten, sondern der persönliche Kontakt mit den FID-Betreuer_innen oder mit Kolleg_innen auf Fachtagungen sind von besonderer Wichtigkeit. Diese Tendenz lässt sich auch hinsichtlich der Versorgungsmöglichkeiten feststellen, bei der die traditionelle Medienausleihe vor Ort dem Medienkauf im Internet deutlich vorgezogen wird.⁸

Die elektronischen Möglichkeiten werden dennoch durchaus wahrgenommen in dem Maße, wie sie für die Wissenschaftler_innen relevant sind, nämlich im freien Zugang (Open Access), im gewünschten Informationsnetz für Bibliotheken, Archive und Museen (als sog. Linked Open Data) und dem sofortigen Zugriff. Der Zeitfaktor spielt hier eine wichtige Rolle: Zeitmangel ist das stärkste Argument für die fehlende intensivere Nutzung von arthistoricum.net.

Bei den elektronischen Dienstleistungen steht für die Wissenschaftler die Qualität im Vordergrund: so wird z.B. immer noch bei der Fachinformationssuche das „altbewährte“ Rechercheinstrument des elektronischen Fachkatalogs einer Bibliothek (OPAC) häufiger gewählt als allgemeine, nicht fachspezifische Suchmaschinen wie etwa Google, dem Marktführer in puncto Informationsangebot. Dieses Qualitätsbewusstsein lässt sich in der Umfrage bei allen Wissenschaftler_innen feststellen, unabhängig von ihrer unterschiedlichen Qualifikation und Altersgruppe (bis auf eine Ausnahme bei den über 65jährigen mit einem gleichhohen Anteil für OPAC wie Google). Auch als Merkmal innerhalb des Angebots des Fachinformationsdienstes Kunst arthistoricum.net wird die Qualität durchweg bei den unterschiedlich qualifizierten Wissenschaftler_innen als besonders wichtig empfunden. Dagegen sind die technischen Möglichkeiten von arthistoricum.net wie z.B. interaktive Angebote am wenigsten attraktiv für die Kunstwissenschaftler_innen (wie auch die multimedialen Medien insgesamt eine untergeordnete Rolle für die Kunstwissenschaftler zu spielen scheinen), und auch die Quantität im Angebot von arthistoricum.net wird in ihrer Bedeutung für das wissenschaftliche Arbeiten deutlich geringer als die Qualität eingeschätzt. Bewertet man ein persönliches Gespräch in Bezug auf seine Ergebnisqualität anders als z.B. den Kommunikationsaustausch bei einer Informationsveranstaltung, ließe sich mit der oben aufgelisteten Bevorzugung des individuellen Kontakts ein weiteres Beispiel für die Betonung von Qualität anführen.

Ausgehend von den mehrheitlichen Zustimmung der TN in der vorliegenden Untersuchung lassen sich folgende wesentlichen Hauptmerkmale einer bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsversorgung identifizieren: traditionelle, nicht elektronische Informationsangebote, Qualität der benötigten Information und persönlicher Informationsaustausch für die Deckung des Informationsbedarfs.

Vermutlich ist es den knappen Zeitressourcen der Wissenschaftler geschuldet, dass sie sich den vielfältigen Angeboten oder Dienstleistungen des Fachinformationsdienstes eher weniger widmen, sondern zielgerichtet ihren Bedarf mit den für sie relevanten und bekannten Ressourcen befriedigen.

⁸ Medienkauf im Internet wurde in der Rubrik „sehr unwichtig“ am meisten gewählt. In der Rubrik „sehr wichtig“ wurde Medienkauf vor Ort am wenigsten gewählt und steht daher in Abb. 10 an letzter Stelle.

6.2 Perspektiven für den Fachinformationsdienst

Die oben dargestellten Ergebnisse zu den wesentlichen Hauptmerkmalen bestätigen teilweise die Erwartungen, z.B. in der Hinsicht, dass die Geisteswissenschaften gegenüber den Naturwissenschaften eher die klassischen Medien und Informationswege nutzen und als Bedarf äußern. Die digitale Transformation hat aber auch in der Kunstwissenschaft ihren Eingang gefunden, was den vielfältigen Äußerungen in der Umfrage zu entnehmen ist.

Das Qualitätsbewusstsein der Kunstwissenschaftler_innen überrascht nicht unbedingt, da die Ausrichtung auf Informationsqualität ein Kennzeichen der Forschung allgemein darstellt. Erwähnenswert ist, dass hier Qualität anderen Bereichen vorgezogen wird wie etwa der Quantität, d.h. die Breite eines Angebots spielt eine untergeordnete Rolle. Auch die vielfältigen technischen Möglichkeiten wie Interaktivität und Multimedia scheinen nicht von Belang zu sein, sofern sie nicht passgenau und damit zielführend sind.

Diese Passgenauigkeit, die durch ein bedarfsgerechtes Angebot erzielt werden kann, ist ja das Kernthema dieser Untersuchung und auch eine Hauptaufgabe der Fachinformationsdienste. Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit konnte ein erster Schritt zur Ermittlung des Bedarfs vollzogen werden. Dabei zeigte sich, dass einige Angebote nicht dem Bedarf entsprechen oder nicht von Interesse sind. An diesem Punkt könnten Überlegungen für die Zukunft anknüpfen: Reduziert man nun diese Angebote, weil sie z.B. nicht nötig sind oder optimiert man sie lieber im Sinne einer angebotsinduzierten Nachfrage, wie es in Kapitel 2.1 angesprochen wurde? Denkbar wäre z.B. die Weiterentwicklung eines benötigten Angebots oder einer gewünschten Dienstleistung in der Weise, dass es voraussichtlich perfekt dem wissenschaftlichen Bedarf entspricht. Eine Überprüfung, ob dieses maßgeschneiderte Angebot den latenten Bedarf geweckt hat und zielführend war, sollte sich anschließen.

Um solch ein „perfektes“ Angebot zu generieren, empfiehlt sich das weitere, in dieser Untersuchung ermittelte Merkmal zu betrachten, nämlich den – nicht erwarteten – Wunsch nach individuellem, persönlichen Kontakt. Eine verstärkte gegenseitige Kommunikation hat für beide Seiten Vorteile: Die FID-Betreuer_innen lernen die individuellen und fachlichen Bedarfe der Community kennen und die Wissenschaftler_innen profitieren von der Erfahrung und der Kompetenz der „Informationsexperten“. Im Rahmen von Forschungsprojekten wäre hier z.B. die Bildung von Teams vorstellbar, die mit Fachkräften (z.B. aus der Informationstechnologie, dem Projektmanagement und Informationsmanagement oder sog. Embedded Librarians) die unterschiedlichen erforderlichen Projektbereiche abdecken. Die Aufgabe von Informationsspezialisten läge hier beispielsweise in der Fachinformationsberatung – ein Aspekt, der meiner Meinung nach noch stärker in die Arbeit des Fachinformationsdienstes Kunst, aber auch allgemein in die Fachinformationsdienste einfließen sollte. Intensivere Öffentlichkeitsarbeit erhöht den Bekanntheitsgrad des Angebots, der für den FID Kunst (wie oben beschrieben) relativ gering ist. Bei einem bekannten und bedarfsgerechten Angebot stellt sich nach marktpolitischer Auffassung auch mehr Nachfrage ein. Diesem Beratungsschwerpunkt innerhalb der Fachinformationsdienste sollte in der Förderung mehr Spielraum (und Personal) gewährt werden.

Unabhängig von der Fragestellung der Arbeit wurde in der Untersuchung im Fragebereich zum Fachinformationsdienst Kunst um eine Stellungnahme zur bisherigen Umsetzung der Ziele von arthistoricum.net gebeten. Den Zielen „Optimierung des Zugangs zu forschungsrelevanter Information“ und „Entwicklung fachspezifischer Dienstleistungen“ attestierten die Befragten eine überwiegend gute Umsetzung. Dies ist für den Fachinformationsdienst Kunst, der sich gerade in der Halbzeit seiner dreijährigen Projektphase befindet, ein erfreuliches Ergebnis. Auch hier könnten weitere Studien oder Erhebungen ansetzen, evtl. auch mit nichtreaktiven Methoden, die spezielle Zugangswege oder Dienstleistungen differenzierter beleuchten.

6.3 Schlussbemerkung

In der vorliegenden **Informationsbedarfsanalyse zur wissenschaftlichen Informationsversorgung am Beispiel des Fachinformationsdienstes Kunst arthistoricum.net** wurde der Wandel in der Förderpolitik der DFG bezüglich der Informationsversorgung der Wissenschaft und die damit verbundene Neuausrichtung frisch etablierter Fachinformationsdienste am Informationsbedarf der Fachcommunity thematisiert.

Die Fragestellung der Arbeit richtete sich dabei auf die Ermittlung von Charakteristika, die eine bedarfsorientierte wissenschaftliche Informationsversorgung kennzeichnen.

Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurde eine quantitative Untersuchungsmethode gewählt, die die verschiedenen Problematiken wie Zielgruppenbestimmung und –einbindung oder die Erstellung eines repräsentativen Meinungsbildes aufgriff. Im Rahmen einer Befragung, die sowohl schriftlich als auch elektronisch erfolgte, äußerte sich ein kunstwissenschaftliches Fachpublikum aus überregionalen wie auch internationalen Vertreter_innen unterschiedlicher Altersgruppen und Qualifikationen, darunter ca. 20% Doktorand_innen und etwa die Hälfte promovierte Wissenschaftler_innen, zu verschiedenen Aspekten der Fachinformation wie etwa Fachthemen, Informationsdienstleistungen, Fachinformationsaustausch und Angebote des Fachinformationsdienstes Kunst arthistoricum.net.

Es konnte in der anschließenden deskriptiven Analyse gezeigt werden, dass sich gewisse Hauptmerkmale in der bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsversorgung für die Kunstwissenschaft bestimmen lassen. Die Aussagen der heterogenen Teilnehmergruppe decken sich dabei in den meisten Bereichen.

Festgehalten werden kann der Trend zur gedruckten Information mit gleichzeitiger Wahrnehmung und Nutzung der elektronischen Möglichkeiten, sofern sie für die eigene wissenschaftliche Arbeit kontextgebunden und zielführend sind. Qualitätsdenken und Bevorzugung des aktiven persönlichen Informationsaustauschs sind weitere grundlegende Charakteristika, die für die zukünftige Spitzenbedarfsermittlung und die Weiterentwicklung der Fachinformationsdienste im allgemeinen und für arthistoricum.net im Besonderen eine wichtige Rolle spielen.

Das zu Beginn im Rahmen der Forschungsfrage erwähnte pragmatische Diktum der Information als „Wissen in Aktion und Kontext“ (Kuhlen 2013, S. 4) erweist sich somit am Ende dieser Betrachtung als Botschaft und Handlungsauftrag der Wissenschaft an den Fachinformationsdienst.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

		Seite
Abb. 1	Fachinformationsdienst Kunst arthistoricum.net	24
Abb. 2	Fragebogenkonzeption: Anzahl der Antwortformate	27
Abb. 3	Qualifikation der Umfrageteilnehmer_innen	34
Abb. 4	Anzahl der Teilnehmer_innen nach Wirkungsgebiet	35
Abb. 5	Bedarf an Fachinformation: Themengebiete	36
Abb. 6	Bedarf an Fachinformation: Sprache	37
Abb. 7	Bedarf an Medientypen	38
Abb. 8	Nutzung gedruckter versus elektronischer Medien	38
Abb. 9	Bedarf an Digitalisierung analoger Medien	39
Abb. 10	Bedarf an wissenschaftlicher Informationsversorgung	40
Abb. 11	Nutzung von Rechercheinstrumenten	41
Abb. 12	Fachinformationsversorgung: Veränderungswünsche	42
Abb. 13	Bedarf an Fachinformationsdienstleistungen	43
Abb. 14	Kostenakzeptanz bei Informationsdienstleistungen	44
Abb. 15	Kostenakzeptanz bei Informationsdienstleistungen nach Qualifikation	44
Abb. 16	Bedarf an Fachinformationsaustausch	45
Abb. 17	Bedarf an Angeboten (FID Kunst)	46
Abb. 18	Nutzung der Angebote (FID Kunst)	47
Abb. 19	Wichtige Merkmale der Angebote (FID Kunst)	48
Abb. 20	Umsetzung der Ziele (FID Kunst)	49
Abb. 21	Umsetzung der Ziele (FID Kunst) nach Qualifikation	49

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Umfragebeteiligung	33
Tab. 2	Qualifikation der Umfrageteilnehmer_innen nach Altersgruppen	34
Tab. 3	Wissenschaftliche Informationsversorgung nach Qualifikation	40
Tab. 4	Nutzung von OPAC und Google nach Qualifikation und Altersgruppe	41
Tab. 5	Fachinformationsversorgung: Veränderungswünsche nach Qualifikation	42
Tab. 6	Fachinformationsdienstleistungen nach Qualifikation	43
Tab. 7	Merkmale der Angebote (FID Kunst) nach Qualifikation	48
Tab. 8	Charakteristika eines bedarfsgerechten wissenschaftlichen Informationsangebots: Ausschnitt der Umfrage	50-52

Literaturverzeichnis

ACRL (2015): Framework for Information Literacy for Higher Education. Hg. v. Association of College & Research Libraries. A division of the American Library Association. Online verfügbar unter <http://www.ala.org/acrl/standards/ilframework>, zuletzt geprüft am 15.05.2015.

ADM (2007): Richtlinien für Online-Befragungen. Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. Online verfügbar unter http://www.adm-ev.de/fileadmin/user_upload/PDFS/R08_D_07_08.pdf, zuletzt aktualisiert am 18.05.2015.

Brandstetter, Gabriele (2013): "On research". Forschung in Kunst und Wissenschaft - Herausforderungen an Diskurse und Systeme des Wissens. In: Sibylle Peters (Hg.): Das Forschen aller. Artistic Research als Wissensproduktion zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft. Bielefeld, Berlin: Transcript; de Gruyter (Science Studies), S. 63–71.

Case, Donald Owen (2012): Looking for information. A survey of research on information seeking, needs and behavior. 3 ed. Bingley: Emerald (Library and information science).

Cordell, Rosanne M. (2010): Reference questions as an authentic assessment of information literacy. In: Reference Services Review 38 (3), S. 474–481.

Depping, Ralf (2014a): Das Ende der Sondersammelgebiete – Ende einer Infrastruktur. In: *Bibliothek Forschung und Praxis* 38 (3), S. 398–402.

Depping, Ralf (2014b): Fachinformationsdienste: Kontakt zur Fachcommunity und Bedarfsermittlung. Workshop Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. 103. Bibliothekartag Bremen. Bremen, 04.06.2014. Online verfügbar unter <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/1420>, zuletzt geprüft am 28.04.2015.

DFG (2007): Das Netzwerk der Sondersammelgebiete und virtuellen Fachbibliotheken. Bibliotheken und wissenschaftliche Fachinformation in Deutschland. Frankfurt am Main: Arbeitsgemeinschaft der Sondersammelgebietsbibliotheken bei der Sektion IV (Wissenschaftliche Bibliotheken) des Deutschen Bibliotheksverbands (DBV).

DFG (2011): Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluation auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG. Online verfügbar unter http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/studie_evaluation_sondersammelgebiete_empfehlungen.pdf, zuletzt geprüft am 04.06.2015.

DFG (2012a): Die digitale Transformation weiter gestalten – Der Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung. Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft. http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_digitale_transformation.pdf, zuletzt geprüft am 04.06.2015.

DFG (2012b): Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. DFG-Vordruck 12.101 - 12/12. Online verfügbar unter www.dfg.de/formulare/12_101/12_101_de.pdf, zuletzt geprüft am 12.05.2015.

- DFG (2014a): Maßgeschneiderte Dienstleistungen. Hg. v. Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG-Magazin). Online verfügbar unter http://www.dfg.de/dfg_magazin/aus_der_wissenschaft/archiv/digitaler_wandel_jb13/massgeschneiderte_dienstleistungen/index.html, zuletzt geprüft am 24.04.2015.
- DFG (2014b): Erste Fachinformationsdienste. In: *forschung - Mitteilungen der DFG* 39 (1), S. 28–29.
- DFG (2014c): Richtlinien. Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. DFG-Vordruck 12.102 – 02/15. Online verfügbar unter http://www.dfg.de/formulare/12_102/12_102_de.pdf, zuletzt geprüft am 04.06.2015.
- Dorner, Daniel G.; Gorman, G. E.; Calvert, Philip J. (2015): Information needs analysis. Principles and practice in information organizations. London: Facet Publishing.
- Dörr, Marianne (2014): Vom Sondersammelgebiet zum Fachinformationsdienst – ein Praxisbericht. In: *ZfBB* 61 (3), S. 130–137.
- Effinger, Maria; Leiskau, Katja; Walzel, Annika-Valeska (2014): All-In-One – arthistoricum.net auf dem Weg zum Fachinformationsdienst Kunst. In: *Bibliothek Forschung und Praxis* 38 (1), S. 83–92.
- Effinger, Maria; Walzel, Annika-Valeska (2013): Vom „Sondersammelgebiet“ zum „Fachinformationsdienst für die Wissenschaft“ – aktuelle Informationen zur neuen DFG-Förderlinie. AKMB-Herbstfortbildung. Nürnberg, 14.11.2013. Online verfügbar unter <http://www.arthistoricum.net/publikationen/>, zuletzt geprüft am 28.04.2015.
- Fernengel, Birgit (2014): Kunsthistorische Informationskompetenz als Markenprofil. Prozesse - Projekte - Kommunikation. In: *AKMB-news* 20 (1), S. 36–38.
- Fuchs, Marek (2013): Benutzerbefragung. Kap. 3.4.3. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Christoph Albers (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Aktualisierungs- u. Erg.-Lfg. 40, März 2013. Hamburg: Dashöfer, S. 1–36.
- Fühles-Ubach, Simone (2013a): Online-Befragungen. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Unter Mitarbeit von Petra (Red.) Hauke. Berlin: De Gruyter Saur (Reference), S. 114–127.
- Fühles-Ubach, Simone (2013b): Quantitative Methoden. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Unter Mitarbeit von Petra (Red.) Hauke. Berlin: De Gruyter Saur (Reference), S. 80–95.
- Heimann, Andrea (2007): Qualitätssicherung in der Informationsbereitstellung. Aspekte, Systeme und Techniken. 1. Aufl. Saarbrücken: VDM Müller.
- Heinrich, Lutz J.; Stelzer, Dirk (2011): Informationsmanagement. Grundlagen, Aufgaben, Methoden. 10., vollständig überarb. Aufl. München: Oldenbourg.
- Hermelbracht, Antonia (2007): Nutzenmessung bei Informationsdienstleistungen. Einsatz der Conjoint-Analyse zur Optimierung von Bibliotheksdienstleistungen. Univ., Diss. Bielefeld, 2007. Saarbrücken: VDM Verl. Dr. Müller.

Hille, Margret (2010): Vorstudie zur Konzeption eines virtuellen Auskunftverbundes für Kunst- und Museumsbibliotheken. Diplomarbeit. Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Leipzig. Fakultät Medien.

Hobohm, Hans-Christoph (2008): Das Verhältnis zur Dokumentation - Fachinformationspolitik in den 70er und 80er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland. In: Peter Vodosek und Werner Arnold (Hg.): Auf dem Wege in die Informationsgesellschaft. Bibliotheken in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden: Harrassowitz (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, 43), S. 115–134.

Hobohm, Hans-Christoph (2011a): Informationsbedarfsanalyse. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Bd. 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 424.

Hobohm, Hans-Christoph (2011b): Informationsbedürfnis. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Bd. 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 424.

Hobohm, Hans-Christoph (2012): Information und Wissen. In: Konrad Umlauf und Stefan Gradmann (Hg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Stuttgart [u.a.]: J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, S. 73–80.

Hobohm, Hans-Christoph (2013a): Informationsdienstleistungen. Kap. 8.2. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Christoph Albers (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Aktualisierungs- u. Erg.-Lfg. 40, März 2013. Hamburg: Dashöfer, S. 1–18.

Hobohm, Hans-Christoph (2013b): Kundenbindung und Qualitätsmanagement. Kap.3.5. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Christoph Albers (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare, Kap. 3.5. Aktualisierungs- u. Erg.-Lfg. 40, März 2013. Hamburg: Dashöfer, S. 1-2.

Hobohm, Hans-Christoph (2014): Die Fachinformation ist tot. Es lebe der Fachinformationsdienst! Online verfügbar unter <http://www.hobohm.info/>, zuletzt geprüft am 29.04.2015.

Hobohm, Hans-Christoph; Stahl, Matthias (1994): Die Einführung qualitäts- und kundenorientierter Instrumente für Informationsdienstleistungen am Beispiel des Informationszentrums Sozialwissenschaften. In: Wolfram Neubauer (Hg.): Blick Europa! Informations- und Dokumentenmanagement ; Universität Trier 27. bis 30. September 1994 ; [proceedings]. Frankfurt am Main: Dt. Ges. für Dokumentation (DGD-Schrift DOK, 7), S. 87–102.

Hobohm, Hans-Christoph; Umlauf, Konrad; Albers, Christoph (Hg.) (2013): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Aktualisierungs- u. Erg.-Lfg. 40, März 2013. Hamburg: Dashöfer.

Hochschulrektorenkonferenz (2012): Hochschule im digitalen Zeitalter: Informationskompetenz neu begreifen - Prozesse anders steuern. Entschließung der 13. Mitgliederversammlung der HRK am 20. November 2012 in Göttingen. Online verfügbar unter http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Entschliessung_Informationskompetenz_20112012_01.pdf, zuletzt geprüft am 04.06.2016.

Homann, Benno (2011): Informationskompetenz. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 432.

- Hundhammer, Katharina (2014): Kooperativer Bestandsaufbau und überregionale Literaturversorgung in Deutschland (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 364).
- Ingold, M. (2011): Information. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Bd. 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 414–416.
- Jackob, Nikolaus; Schoen, Harald; Zerback, Thomas (Hg.) (2009): Sozialforschung im Internet. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Karasch, Angela (2013): Erfolgreich recherchieren - Kunstgeschichte. Berlin: De Gruyter Saur (De-Gruyter-Saur-Studium).
- Kluck, Michael (2004): Methoden der Informationsanalyse - Einführung in die empirischen Methoden für die Informationsbedarfsanalyse und die Markt- und Benutzerforschung. In: Rainer Kuhlen (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Bd. 1. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. München, S. 271–288.
- Kuhlen, Rainer (2013): Information - Informationswissenschaft. In: Rainer Kuhlen, Wolfgang Semar und Dietmar Strauch (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. 6., völlig neu gefasste Ausg. Berlin: de Gruyter, S. 1–24.
- Kümmel, Christoph (2014): Sondersammelgebiete und Fachinformationsdienste. In: Konstanze Söllner, Wilfried Sühl-Strohmenger und Martina Straub (Hg.): Handbuch Hochschulbibliothekssysteme. Leistungsfähige Informationsinfrastrukturen für Wissenschaft und Studium. Berlin: De Gruyter Saur (Reference), S. 410–420.
- Lampert, Heinz; Althammer, Jörg (2007): Lehrbuch der Sozialpolitik. Achte, überarb. und vollst. aktualisierte Aufl. Berlin, Heidelberg: Springer (Springer-Lehrbuch).
- Leiskau, Katja; Walzel, Annika-Valeska (2014): FID Kunst. SLUB Dresden und UB Heidelberg entwickeln arthistoricum.net weiter. In: *BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen* 7 (1), S. 7–8.
- Leithold, Franziska (2010): Adaptierbare Online-Nutzerbefragungen zur Beurteilung von Websites. Magisterarbeit. Universität Hildesheim, Hildesheim. Institut für Informationswissenschaft und Sprachtechnologie. Online verfügbar unter <http://eprints.rclis.org/14606/>, zuletzt geprüft am 29.04.2015.
- Maurer, Marcus; Jandura, Olaf (2009): Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In: Nikolaus Jakob, Harald Schoen und Thomas Zerback (Hg.): Sozialforschung im Internet. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 61–73.
- Meyer, Thorsten (2008): Die zentralen Fachbibliotheken und ihre zukünftige Rolle für die Fachinformation in Deutschland. Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Master-Arbeit. Berlin: Inst. für Bibliotheks- und Informationswiss. der Humboldt-Universität (Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 248).
- Michel, A. (2011a): Informationsverhaltensforschung. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 443.
- Michel, A. (2011b): Qualitative Erhebungsmethode. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 743.
- Michel, A. (2011c) Quantitative Erhebungsmethode. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 743.

- Mittler, Elmar (2014): Nachhaltige Infrastruktur für die Literatur- und Informationsversorgung: im digitalen Zeitalter ein überholtes Paradigma – oder so wichtig wie noch nie? In: *Bibliothek Forschung und Praxis* 38 (3), S. 344–364.
- Mittler, Elmar (2015): Die Zukunft der Informationsinfrastruktur. 6. Potsdamer I-Science Tag: „Zukunft der Informationsinfrastruktur“. Potsdam, 17.03.2015. Online verfügbar unter http://www.fh-potsdam.de/fileadmin/fb-informationswissenschaften/bilder/forschung/tagung/isi_2015/Mittler_-_Die_Zukunft_der_Informationsinfrastruktur_-_Vortrag_Potsdam.pdf, zuletzt geprüft am 28.04.2015.
- Nicholas, David; Herman, Eti (2009): Assessing information needs in the age of the digital consumer. 3rd ed. London: Routledge.
- Petras, Vivien (2011a): Informationsanalyse. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 421.
- Petras, Vivien (2011b): Informationsqualität. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 438.
- Petras, Vivien; Umlauf, Konrad (2011): Informationsversorgung. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 444.
- Picot, Arnold; Reichwald, Ralf; Wigand, Rolf T. (1996): Die grenzenlose Unternehmung. Information, Organisation und Management ; Lehrbuch zur Unternehmensführung im Informationszeitalter. 2., aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Gabler (Gabler-Lehrbuch).
- Porst, Rolf (2009): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 2. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss. (Studienskripten zur Soziologie).
- Raab-Steiner, Elisabeth; Benesch, Michael (2012): Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. 3., aktualisierte und überarb. Aufl. Wien: Facultas-Verl (UTB Schlüsselkompetenzen, 8406).
- Reimers, Frank; Sühl-Strohmenger, Wilfried (2014): Welche Angebote erwarten Wissenschaftler(innen) von der Hochschulbibliothek? Ergebnisse einer Befragung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. In: *b.i.t.online* (5), S. 431–438. Online verfügbar unter <http://www.b-i-t-online.de/heft/2014-05-index.php>, zuletzt geprüft am 26.01.2015.
- Rinsdorf, Lars (2013): Qualitative Methoden. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Berlin: De Gruyter Saur (Reference), S. 64–79.
- Rösch, Hermann (2011): Informationsdienstleistung. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Bd. 1, Stuttgart: Hierseemann, S. 427–428.
- Schwartz, Dieter (2014): Digitale Bibliotheken und Portale. Katalog elektronischer Informations- und Dienstleistungsangebote. Stand: Mai 2014. Hamburg: Dashöfer (Öffentliche Verwaltung, Non-Profit-Bereich Bibliothekswesen).
- Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (2014): Das Museum von Babel. Wissen und Wissensvermittlung in der digitalen Gesellschaft. Fachkonferenz, 12.-14. November 2014, Frankfurt am Main. Online verfügbar unter http://www.senckenberg.de/root/index.php?page_id=17543, zuletzt geprüft am 03.05.2015.
- Siegfried, Doreen; Nix, Sebastian Johannes (2014): Nutzerbezogene Marktforschung für Bibliotheken. Eine Praxiseinführung. Berlin [u.a.]: de Gruyter.

Spiegel, Josephin von (1991): Methoden der Informationsbedarfsanalyse. Beschreibung einer Vorgehensweise zur Bestimmung des Bedarfs an externen Informationen im Management. Bonn: ILB (Bericht / Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn A, Informationsmanagement in Agrar- und Ernährungswirtschaft)

Sühl-Strohmenger, Wilfried (2008): Digitale Welt und wissenschaftliche Bibliothek - Informationspraxis im Wandel. Determinanten, Ressourcen, Dienste, Kompetenzen ; eine Einführung. Wiesbaden: Harrassowitz (Bibliotheksarbeit, 11).

TerminosaurusRex (2005): Fachinformation. Universität Saarbrücken Fachbereich Informationswissenschaft. Online verfügbar unter <http://server02.is.uni-sb.de/trex/index.php?id=2.1.1.&suche=N>, zuletzt aktualisiert am 26.05.2005, zuletzt geprüft am 16.05.2015.

Umlauf, Konrad (2013): Methoden der Marktforschung und Bedarfsanalyse. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Berlin: De Gruyter Saur (Reference), S. 284–314.

Umlauf, Konrad; Gradmann, Stefan (Hg.) (2012): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Stuttgart [u.a.]: J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH.

Wissenschaftskonferenz KII (2011): Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland. Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder. April 2011.

Wissenschaftsrat (2011): Empfehlungen zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland.

Wissenschaftsrat (2012): Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020. Online verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2359-12.pdf>, zuletzt geprüft am 24.04.2015.

Wormser-Hacker, C. (2011): Fachinformation. In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Teil 1, Bd. 1, Stuttgart: Hiersemann, S. 293–294.

Zerback, Thomas; Schoen, Harald; Jakob, Nikolaus; Schlereth, Stefanie (2009): Zehn Jahre Sozialforschung mit dem Internet – eine Analyse zur Nutzung von Online-Befragungen in den Sozialwissenschaften. In: Nikolaus Jakob, Harald Schoen und Thomas Zerback (Hg.): Sozialforschung im Internet. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 15–31.

Webseiten:

arthistoricum.net: <http://www.arthistoricum.net>

DFG: <http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/index.html>
<http://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/index.html>

LimeSurvey <http://www.limesurvey.org>

Häufigkeitstabellen der quantitativen Auswertung

Anmerkung: Die Auflistung der Häufigkeitstabellen folgt der Fragebogenstruktur mit ihren sieben Frageblöcken. Die angegebenen Zahlen repräsentieren die Anzahl der gewählten Antwort, die Zahlen in Klammern geben die jeweilige Prozentzahl an. Als Gesamtzahl der Antworten wurde 123 zugrunde gelegt, entsprechend der zur Auswertung herangezogenen 123 Fragebögen (vgl. S. 30), d.h. für jede nachfolgende Häufigkeitstabelle gilt N=123.

1 Bedarf an Fachinformationen

1.1 Zu welchen Themengebieten benötigen Sie Fachinformationen?

Themengebiet:	Antwort gewählt:	Antwort nicht gewählt:
Archäologie bis 500 n. Chr.	16 (13)	107 (87)
Archäologie ab 500 n. Chr.	19 (15,4)	104 (84,6)
Denkmalpflege	34 (27,6)	89 (72,4)
Filmwissenschaft	22 (17,9)	101 (82,1)
Fotografie	47 (38,2)	76 (61,8)
Gebrauchsgrafik	27 (22)	96 (78)
Industriedesign	23 (18,7)	100 (81,3)
Kunstgeschichte bis 1945	108 (87,8)	15 (12,2)
Kunstgeschichte ab 1945	70 (56,9)	53 (43,1)
Kunstpädagogik	25 (20,3)	98 (79,7)
Kunsttheorie	74 (60,2)	49 (39,8)
Museumswesen	51 (41,5)	72 (58,5)

Sonstige (Mehrfachnennungen stehen in Klammern):

Architektur (2), Gartenarchitektur, Geschichte des Fachs Kunstgeschichte, Kunstgewerbe, Kunsthistoriografie, Kunstpsychologie, Kunsttechnologie, Liturgiewissenschaft, Medienwissenschaft, Mittelalter, Mode und Kostüm, Sammlungen

1.2 An welchem spezifischen Forschungsthema arbeiten Sie momentan?

Amerikanische Fotografie; Arbeiterbewegung 19. Jahrhundert; Architekturgeschichte des italienischen Barocks; Architekturtheorie der Frühen Neuzeit; Ästhetik / Soziologie / Situationstheorie; Bolognesische Barockmalerei; Buchmalerei; Burgenkunde; Comics; Fotografie (2); Frühe Abstraktion; Geschichte des Sehens; Geschichte der Kunstgeschichte als Universitätsfach in Berlin 1800-1850; Hamburger Kunstgewerbe um 1900; Inventarisierung der Sammlung; Italienische Renaissance / Michelangelo; Karikatur im Südafrikanischen Krieg 1899-1902; Kunst der Spätgotik; Kunst um 1400 Niederlande / Burgund / Nordfrankreich; Kunst und Sprache; Kunstgewerbe / Design 1. Hälfte 20. Jhd.; Kunsthistorische Erzählforschung / Deutsche Malerei des 16. Jhdt. Bayern / München; Landschaftsmalerei; Landschaftsmalerei 19. Jahrhundert / Norddeutschland; Mittelalterrezeption; Museale und / versus universitäre Forschung / digital humanities / Digitalisierung; Musikikonographie; Recherchekompetenz bei Studierenden der Kunstgeschichte verbessern; Rezeption von Kunst der Renaissance im 19. Jahrhundert; Sammlungen 18. Jh.; Sammlungsgeschichte 1930-1945; Sebastien Bourdon; Urban Art; Visuelle politische Kommunikation.

1.3 Für welchen Anwendungsbereich neben der wissenschaftlichen Forschung benötigen Sie Fachinformationen?

Anwendungsbereich:	Antwort gewählt:	Antwort nicht gewählt:
Für Lehrtätigkeit	59 (48)	64 (52)
Für die praktische Anwendung	43 (35)	80 (65)
Für die eigene Weiterbildung	68 (55,3)	55 (44,7)

Sonstige:

Beruf; Dissertation; Forschung (3).

1.4 Wie häufig benötigen Sie Fachinformation in folgenden Sprachen?

Sprache:	nie	selten	gelegentlich	häufig	sehr häufig	k.A. (keine Angabe)
Deutsch	0	2 (1,6)	2 (1,6)	9 (7,3)	110 (89,4)	0
Englisch	1 (0,8)	3 (2,4)	14 (11,4)	34 (27)	69 (56,1)	2 (1,6)
Französisch	9 (7,3)	24 (19,5)	33 (26,8)	28 (22,8)	19 (15,4)	10 (8,1)
Italienisch	16 (13)	32 (26)	23 (18,7)	17 (13,8)	24 (19,5)	11 (8,9)
Spanisch	36 (29,3)	38 (30,9)	20 (16,3)	7 (5,7)	4 (3,3)	18 (14,6)
Niederländ.	33 (26,8)	33 (26,8)	27 (22)	7 (5,7)	4 (3,3)	19 (15,4)
Osteurop.	55 (44,7)	27 (22)	8 (6,5)	4 (3,3)	5 (4,1)	24 (19,5)

1.5 Sonstige:

Catalan; Dänisch; Georgisch; Kroatisch; Norwegisch; Polnisch (4); Portugiesisch; Russisch (5); Schwedisch (2); Slowenisch; Tschechisch (2); Ungarisch.

1.6 In welcher Ausprägung soll die fremdsprachige Fachinformation für Sie vorliegen?

Ausprägung:	Antwort gewählt:	Antwort nicht gewählt:
Originalsprache	61 (49,6)	62 (50,4)
Originalsprache mit engl. Abstract	51 (41,5)	72 (58,5)
Deutsche Übersetzung, falls Originalsprache nicht verfügbar	71 (57,7)	52 (42,3)
Englische Übersetzung, falls Originalsprache nicht verfügbar	54 (43,9)	69 (56,1)

1.7 Wie wichtig sind für Sie folgende Aspekte in Bezug auf elektronische Fachinformation?

Aspekte elektronischer Fachinformation:	sehr unwichtig	unwichtig	mittel	wichtig	sehr wichtig	k.A.
Freier Zugang (Open Access)	0	1 (0,8)	3 (2,4)	24 (19,5)	92 (74,8)	3 (2,4)
Offenlegung bzw. Kennzeichnung der Rechte	0	8 (6,5)	13 (10,6)	34 (27,6)	59 (48)	9 (7,3)
Archivierung / langfristige Verfügbarkeit	1 (0,8)	3 (2,4)	8 (6,5)	25 (20,3)	84 (68,3)	2 (1,6)
Reputation (Ranking, Impact, Zitationsanalyse)	8 (6,5)	27 (22)	37 (30,1)	25 (20,3)	18 (14,6)	8 (6,5)
Vertrauenswürdigkeit (Peer Review, Qualität)	2 (1,6)	12 (9,8)	35 (28,5)	26 (21,1)	44 (35,8)	4 (3,3)
Barrierefreie Zugänglichkeit bei Behinderung	29 (23,6)	33 (26,8)	23 (18,7)	15 (12,2)	12 (9,8)	11 (8,9)
Verknüpfung zu Literaturverwaltungssystemen	14 (11,4)	31 (25,2)	36 (29,3)	24 (19,5)	12 (9,8)	6 (4,9)
Existenz von Info über Fachinfo / Metadaten	5 (4,1)	14 (11,4)	40 (32,5)	35 (28,5)	21 (17,1)	8 (6,5)

2 Bedarf an Fachinformationsmedien

2.1 Welche Medientypen benötigen Sie hauptsächlich für Ihre wissenschaftliche Arbeit?

Medientypen	Antwort gewählt	Antwort nicht gewählt
Handschriften	50 (40,7)	73 (59,3)
Gedruckte Bücher	119 (96,7)	4 (3,3)
Elektronische Texte	99 (80,5)	24 (19,5)
Visuelle Medien (z.B. Bilder)	106 (86,2)	17 (13,8)
Audio-Medien (z.B. Tondokumente)	13 (10,6)	110 (89,4)
Audiovisuelle Medien (z.B. Filme)	30 (24,4)	93 (75,6)
Mikrofiches / Mikroformen	13 (10,6)	110 (89,4)
Multimedia / Interaktive Medien	10 (8,1)	113 (91,9)

2.2 Wie häufig nutzen Sie momentan folgende Publikationsformen für Ihre Arbeit?

Publikationsform	nie	selten	gelegentlich	häufig	sehr häufig	k.A.
Gedrucktes Fachbuch	0	0	10 (8,1)	3 (2,4)	109 (88,6)	1 (0,8)
Elektronisches Fachbuch (E-Book)	10 (8,1)	21 (17,1)	28 (22,8)	43 (35)	17 (13,8)	4 (3,3)
Gedruckte Fachzeitschrift	1 (0,8)	4 (3,3)	23 (18,7)	11 (8,9)	83 (67,5)	1 (0,8)
Elektron. Fachzeitschrift (E-Journal)	3 (2,4)	12 (9,8)	32 (26,0)	34 (27,6)	41 (33,3)	1 (0,8)

2.3 Welche Publikationsform bevorzugen Sie in Zukunft?

Vorzug	gedruckt	elektronisch	beides	weiß nicht	k.A.
Für die Erstrecherche	14 (11,4)	37 (30,1)	70 (56,9)	1 (0,8)	1 (0,8)
Für einen thematischen Überblick	17 (13,8)	38 (30,9)	67 (54,5)	0	1 (0,8)
Für das intensive Literaturstudium	61 (49,6)	4 (3,3)	57 (46,3)	0	1 (0,8)

2.4 Welche der folgenden analogen Forschungsmedien benötigen Sie für Ihre Forschung in digitalisierter Form?

In digitalisierter Form benötigtes Forschungsmedium:	Antwort gewählt	Antwort nicht gewählt
Historische Zeitschriften und Zeitungen	102 (82,9)	21 (17,1)
Archivquellen	92 (74,8)	31 (25,2)
Handschriften	56 (45,5)	67 (54,5)
Gedruckte Materialien (1450-1900)	88 (71,5)	35 (28,5)
Fotografien	86 (69,9)	37 (30,1)
Filmmaterial, Videos	33 (26,8)	90 (73,2)
Dreidimensionale Objekte	23 (18,7)	100 (81,3)

Sonstige:

Abbildungen von Kunstwerken und Architektur, Bilder

3 Bedarf an Fachinformationsversorgung

3.1 Wie wichtig sind für Sie folgende Möglichkeiten zur Versorgung mit wiss. Information?

Versorgungsmöglichkeit	sehr unwichtig	unwichtig	mittel	wichtig	sehr wichtig	k.A.
Medienausleihe vor Ort	1 (0,8)	4 (3,3)	3 (2,4)	21 (17,1)	93 (75,6)	1 (0,8)
Fernleihe national	2 (1,6)	8 (6,5)	14 (11,4)	25 (20,3)	71 (57,7)	3 (2,4)
Fernleihe international	3 (2,4)	16 (13)	36 (29,3)	18 (14,6)	45 (36,6)	5 (4,1)
Dokum.lieferdienst (print)	7 (5,7)	21 (17,1)	33 (26,8)	30 (24,4)	23 (18,7)	9 (7,3)
Dokumentlieferdienst (e-)	2 (1,6)	11 (8,9)	21 (17,1)	39 (31,7)	44 (35,8)	6 (4,9)
Kostenloses Downloaden	1 (0,8)	1 (0,8)	6 (4,9)	24 (19,5)	90 (73,2)	1 (0,8)
Nutzung befristete Lizenz	6 (4,9)	18 (14,6)	26 (21,1)	27 (22)	27 (22)	19 (15,4)
Medienkauf vor Ort	5 (4,1)	25 (20,3)	42 (34,1)	35 (28,5)	12 (9,8)	4 (3,3)
Medienkauf kommerzielles Internet	17 (13,8)	19 (15,4)	45 (36,6)	22 (17,9)	14 (11,4)	6 (4,9)

3.2 Wie häufig haben Sie in den letzten 12 Monaten folgende Möglichkeiten für die Suche nach Fachinformation genutzt?

Recherchemöglichkeiten	nie	selten	gelegentlich	häufig	sehr häufig	k.A.
Allg. Suchmaschinen im Internet (Google, Yahoo)	0	1 (0,8)	4 (3,3)	11 (8,9)	105 (85,4)	2 (1,6)
Google Scholar	36 (29,3)	20 (16,3)	25 (20,3)	19 (15,4)	10 (8,1)	13 (10,6)
Wikipedia	0	9 (7,3)	19 (15,4)	39 (31,7)	50 (40,7)	6 (4,9)
Online Katalog einer Bibliothek (OPAC)	0	0	2 (1,6)	9 (7,3)	111 (90,2)	1 (0,8)
Karsruher Virtueller Katalog (KVK)	10 (8,1)	7 (5,7)	16 (13)	24 (19,5)	64 (52)	2 (1,6)
Die Fachdatenbank artlibraries.net	20 (16,3)	19 (15,4)	35 (28,5)	27 (22)	19 (15,4)	3 (2,4)
Den Fachinformationsdienst arthistoricum.net	22 (17,9)	23 (18,7)	27 (22)	25 (20,3)	21 (17,1)	5 (4,1)
Nicht elektronische Kataloge vor Ort	23 (18,7)	32 (26)	39 (31,7)	11 (8,9)	16 (13)	2 (1,6)
Neuerwerbungslisten (gedruckt oder elektron.)	28 (22,8)	36 (29,3)	27 (22)	13 (10,6)	17 (13,8)	2 (1,6)
Verlagsprospekte (gedruckt oder elektron.)	20 (16,3)	31 (25,2)	40 (32,5)	16 (13)	13 (10,6)	3 (2,4)

3.3 Welches Rechercheinstrument oder Suchportal bevorzugen Sie für Ihre zukünftige Fachinformationssuche?

Arthistoricum.net (2); Artlibraries.net(2); BASE; Bibliothekskataloge und Fachdatenbanken sowie gedruckte Lexika; BHA; einen Mix aus Instrumenten und Portalen / One size does not fit all; Eines das alles bündelt; Elektronische Fachzeitschriften; Fachdatenbanken; Google (7); Google books; Google scholar; Hathi Trust; Heidi (4); Internet; Kubikat (4); KOBV; KVK (6); OPAC (2); Nicht elektronische Kataloge vor Ort in Bibliotheken Archiven Museen; Verbund-OPACs; WorldCat.

3.4 Welche Veränderungen bei der Fachinformationsversorgung wünschen Sie sich künftig?

Veränderungswunsch:	Antwort gewählt	Antwort nicht gewählt
Höhere Geschwindigkeit bei Zustellung	42 (34,1)	81 (65,9)
Sofortiger Zugriff auf die Fachinformation	104 (84,6)	19 (15,4)
Eine geringere Anzahl an Infoanbietern	22 (17,9)	101 (82,1)
Eine höhere Anzahl an Infoanbietern	15 (12,2)	108 (87,8)
Einen auf das Fach spezialisierten Infoanbieter	52 (42,3)	71 (57,7)
Mehr Kompetenz im Umgang mit Rechercheinstrumenten	41 (33,3)	82 (66,7)
Mobile Fachinformationsversorgung (z.B. via Mobilphone / Smartphone)	11 (8,9)	112 (91,1)

Sonstiges:

In Archiven und Bibliotheken selbst zu digitalisieren

4 Bedarf an Fachinformationsdienstleistung

4.1 Wie wichtig sind folgende Fachinformationsdienstleistungen für Ihre wiss. Arbeit?

Fachinformations-Dienstleistungen:	sehr unwichtig	unwichtig	mittel	wichtig	sehr wichtig	k.A.
Maßgeschneiderte Info-dienste (Alerts, Feeds)	11 (8,9)	32 (26)	33 (26,8)	27 (22)	9 (7,3)	11 (8,9)
Individuelle Online-Auskunft	6 (4,9)	30 (24,4)	27 (22)	31 (25,2)	18 (14,6)	11 (8,9)
Auskunftsservice vor Ort (z.B. in einer Bibliothek)	7 (5,7)	14 (11,4)	23 (18,7)	40 (32,5)	35 (28,5)	4 (3,3)
Linked Open Data (Infonetz Bibliothek/ Museum/ Archiv)	2 (1,6)	7 (5,7)	15 (12,2)	40 (32,5)	48 (39)	11 (8,9)
Digitaler Semesterapparat	23 (18,7)	30 (24,4)	25 (20,3)	16 (13)	11 (8,9)	18 (14,6)
Aktualisiertes Forschungsverzeichnis der Fachcommunity	9 (7,3)	16 (13)	38 (30,9)	33 (26,8)	14 (11,4)	13 (10,6)
Tiefenerschließung multi-medialer Datenquellen	9 (7,3)	16 (13)	39 (23,6)	30 (24,4)	21 (17,1)	18 (14,6)
Einheitliche Normdaten für die Fachdisziplin	9 (7,3)	16 (13)	29 (23,6)	27 (22)	26 (21,1)	16 (13)
Informationskompetenzschulung	14 (11,4)	22 (17,9)	23 (18,7)	31 (25,2)	19 (15,4)	14 (11,4)

4.2 Welche weiteren Fachinformationsdienstleistungen benötigen Sie künftig (elektronisch wie konventionell)?

Archivarische Findbücher; interdisziplinäre Informationsdienstleistungen zu benachbarten Wissenschaften; Nachlässe / Briefe

4.3 Welche elektronischen Fachinformationsdienstleistungen möchten Sie selbst anbieten?

Elektronische Fachinformations-dienstleistungen:	Antwort gewählt	Antwort nicht gewählt
Virtuelle Ausstellungen	32 (26)	91 (74)
Interaktive digitale Werkverzeichnisse	36 (29,3)	87 (70,7)
E-Tutorials	20 (16,3)	103 (83,7)

Sonstige:

Datenbank (2); Digitalisate; Gemäldesammlungen; Kataloge; Museumssammlungen online; You Tube Videos.

**4.4 Akzeptieren Sie auch Kosten für eine Fachinformationsdienstleistung (z.B. für die Nutzung von Fachdatenbanken, wissenschaftlichen E-Journals oder E-Books)?
Sie können gerne einen Kommentar dazu schreiben**

Akzeptanz von Kosten:	Antwort gewählt
Nein	51 (41,5)
Ja	59 (48)
Keine Angabe	13 (10,6)

Kommentare:

Es kommt natürlich immer auf den Preis an.

Ich würde ein gedrucktes Buch immer vorziehen und finde es sehr befremdlich ein ungedrucktes Buch im Internet zu kaufen. Sollte es aber keine andere Möglichkeit geben würde ich es tun. Datenbanken suche ich lieber kostenlose, wenn man für den Preis jedoch höhere Qualität geboten bekommt sehe ich das ein.

In der normalen Bibliothek ja, virtuell nicht, zu aufwendig.

Kosten sind idR nachvollziehbar, sollten jedoch für Studenten/Volontäre nicht anfallen oder von anderer Stelle übernommen werden. Gleiches sollte für freie Promotionen gelten.

Leider ist der Etat zu gering, um sich derartiges leisten zu können.

Nur in Ausnahmefällen akzeptabel.

Das Wissen steht allen frei. Keine Patente, keine Kosten auf Wissen, nur auf Produkte (mit beschränktem Wissensrückbehalt).

Nur wenn die Kosten nicht zu hoch sind und leicht bezahlt.

Sind in den Kosten für den Bibliotheksausweis enthalten. Zu weiteren Kosten bin ich nicht bereit.

Sofern sich die Kosten im vertretbaren Rahmen halten.

Wenn es sich um geringe Pauschalbeträge handelt.

5 Bedarf an Fachinformationsaustausch

5.1 Wie wichtig sind für Sie folgende Kommunikationsforen zum Informationsaustausch mit der Fachcommunity?

Kommunikationsforum	sehr unwichtig	unwichtig	mittel	wichtig	sehr wichtig	k.A.
Nationale Fachtagungen	1 (0,8)	4 (3,3)	22 (17,9)	45 (36,6)	48 (39)	3 (2,4)
Internation. Fachtagungen	3 (2,4)	5 (4,1)	29 (23,6)	40 (32,5)	40 (32,5)	6 (4,9)
Interdisziplin. Treffen	0	6 (4,9)	26 (21,1)	39 (31,7)	43 (35)	9 (7,3)
Nicht fachspezif. Foren, soz. Netzwerk, Facebook	33 (26,8)	38 (30,9)	23 (18,7)	15 (12,2)	5 (4,1)	9 (7,3)
academia.edu	15 (12,2)	37 (30,1)	27 (22)	14 (11,4)	8 (6,5)	22 (17,9)
ResearchGate	22 (17,9)	41 (33,3)	22 (17,9)	11 (8,9)	2 (1,6)	25 (20,3)
Fachspezifische elektron. Plattformen (Weblogs)	15 (12,2)	30 (24,4)	34 (27,6)	16 (13)	10 (8,1)	18 (14,6)

5.2 Welches weitere Kommunikationsforum bevorzugen Sie für den wissenschaftlichen Informationsaustausch?

Academia.edu; Den direkten Dialog; Dropbox; fachspezifische Foren für Fachleute eines bestimmten Gebietes (Vernetzung der Forscher, international); fachspezifische Mailingliste; Fachtagungen; Kurzinfos z.B. Twitter; persönliche Gespräche; persönliches Gespräch mit FachkollegInnen; Twitter.

5.3 Wie geeignet halten Sie folgende Maßnahmen zur Ermittlung des Informationsbedarfs der Wissenschaft?

Informationsbedarfs- ermittlung:	sehr un- geeignet	ungeeignet	mittel	geeignet	sehr geeignet	k.A.
Persönlicher Kontakt (FID- Betreuer mit Wissenschaft)	2 (1,6)	8 (6,5)	16 (13)	38 (30,9)	29 (23,6)	30 (24,4)
Formular zur Bedarfsangabe auf der Webseite des FID	1 (0,8)	5 (4,1)	34 (27,6)	39 (31,7)	15 (12,2)	29 (23,6)
Elektronischer Austausch mit dem FID (Mail/Blog)	1 (0,8)	9 (7,3)	16 (13)	44 (35,8)	25 (20,3)	28 (22,8)
FID-Online-Umfrage in bestimmten Abständen	2 (1,6)	14 (11,4)	41 (33,3)	31 (25,2)	5 (4,1)	30 (24,4)
Austausch innerhalb Info- veranstaltungen des FID	4 (3,3)	11 (8,9)	33 (26,8)	35 (28,5)	10 (8,1)	30 (24,4)
Meldung des Bedarfs an den FID über die Fachverbände	2 (1,6)	14 (11,4)	29 (23,6)	35 (28,5)	7 (5,7)	36 (29,3)
Bildung einer entspr. Interessensgruppe / AG	3 (2,4)	14 (11,4)	34 (27,6)	27 (22)	5 (4,1)	40 (32,5)

5.4 Welche weiteren Maßnahmen zur Informationsbedarfsermittlung können Sie sich vorstellen?

Umfrage was gebraucht wird

6 Bedarf am FID arthistoricum.net

6.1 Wie hoch ist Ihr Bedarf an folgenden Angeboten von arthistoricum.net?

Bedarf an Angeboten von arthistoricum.net:	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	sehr hoch	k.A.
Literaturrecherche in verschied. Datenbanken (erweiterte Suche)	1 (0,8)	6 (4,9)	27 (22)	31 (25,2)	53 (43,1)	5 (4,1)
Zugriff auf Inhaltsverzeichnisse (Table of Content TOC)	0	8 (6,5)	20 (16,3)	30 (24,4)	56 (45,5)	9 (7,3)
Tiefenerschließung fachspezif. Volltexte (digitale Volltexte)	1 (0,8)	5 (4,1)	25 (20,3)	29 (23,6)	57 (46,3)	6 (4,9)
Ikonografische Erschließung von Bildmaterial (digitale Bilder)	4 (3,3)	11 (8,9)	21 (17,1)	38 (30,9)	43 (35)	6 (4,9)
Nutzergesteuerte Erwerbung (Kauf auf Wunsch)	12 (9,8)	28 (22,8)	27 (22)	29 (23,6)	15 (12,2)	12 (9,8)
Nutzergesteuerte Digitalisierung (digitales Wunschbuch)	7 (5,7)	21 (17,1)	26 (21,1)	31 (25,2)	26 (21,1)	12 (9,8)
Elektron. Publikationen: Erst / Zweitpublikation (ART-DOK)	4 (3,3)	12 (9,8)	22 (17,9)	33 (26,8)	37 (30,1)	15 (12,2)
Bereitstellung und Archivierung von Forschungsdaten	3 (2,4)	13 (10,6)	20 (16,3)	45 (36,6)	27 (22)	15 (12,2)
Herausgabe Online-Zeitschriften (E-Journals mit OJS)	4 (3,3)	13 (10,6)	25 (20,3)	41 (33,3)	30 (24,4)	10 (8,1)
Herausgabe Online-Monografien (E-Books mit OMS)	4 (3,3)	13 (10,6)	33 (26,8)	34 (27,6)	26 (21,1)	13 (10,6)
Plattform für individ. Projekte in Forschung/Lehre (Themenportale)	4 (3,3)	18 (14,6)	29 (23,6)	37 (30,1)	17 (13,8)	18 (14,6)
Online-Portal für Rezensionen (Kunstform)	3 (2,4)	6 (4,9)	29 (23,6)	34 (27,6)	41 (33,3)	10 (8,1)
Benachrichtigungen zu Neuerwerbungen (RSS-Feed)	7 (5,7)	23 (18,7)	33 (26,8)	25 (20,3)	23 (18,7)	12 (9,8)
Einbindung von kunstwissenschaft. AGs (Netzwerke)	7 (5,7)	20 (16,3)	33 (26,8)	29 (23,6)	20 (16,3)	14 (11,4)
Kunstwissenschaftlicher Austausch (Blog)	9 (7,3)	19 (15,4)	37 (30,1)	29 (23,6)	15 (12,2)	14 (11,4)

6.2 Welche Merkmale innerhalb des Angebots von arthistoricum.net sind für Ihre wissenschaftliche Arbeit besonders wichtig?

Besonders wichtige Merkmale von arthistoricum.net:	Antwort gewählt	Antwort nicht gewählt
Quantität	45 (36,6)	78 (63,4)
Qualität	100 (81,3)	23 (18,7)
Aktualität	78 (63,4)	45 (36,6)
Relevanz	68 (55,3)	55 (44,7)
Interaktivität	3 (2,4)	120 (97,6)
Open Access	76 (61,8)	47 (38,2)
Mehrsprachigkeit	32 (26)	91 (74)
Sonstige	0	0

6.3 Nutzung des Angebots von arthistoricum.net:

Treffen folgende Meinungen auf Sie zu? Das Angebot von arthistoricum.net würde ich intensiver nutzen, wenn

Intensivere Nutzung wenn:	trifft gar nicht zu	trifft nicht zu	trifft teils zu	trifft zu	trifft völlig zu	k.A.
ich es besser kennen würde	11 (8,9)	31 (25,2)	29 (23,6)	22 (17,9)	17 (13,8)	13 (10,6)
ich mehr Zeit zur Verfügung hätte	9 (7,3)	30 (24,4)	29 (23,6)	21 (17,1)	19 (15,4)	15 (12,2)
ich eine persönl. Einzelberatung dazu erhalten würde	31 (25,2)	8 (6,5)	20 (16,3)	46 (37,4)	2 (1,6)	16 (13)
es ein E-Tutorial dazu gäbe	30 (24,4)	14 (11,4)	21 (17,1)	38 (30,9)	5 (4,1)	15 (12,2)
ich an einer Infoveranstaltung dazu teilnehmen könnte	32 (26,0)	13 (10,6)	17 (13,8)	38 (30,9)	8 (6,5)	15 (12,2)
es mehr auf meinen Infobedarf zugeschnitten wäre	18 (14,6)	21 (17,1)	24 (19,5)	34 (27,6)	5 (4,1)	21 (17,1)
ich es aktiv mitgestalten könnte	29 (23,6)	6 (4,9)	17 (13,8)	45 (36,6)	5 (4,1)	21 (17,1)

6.4 Welche der folgenden Mitgestaltungsmöglichkeiten bei arthistoricum.net kommen für Sie in Frage?

Mitgestaltung:	Antwort gewählt	Antwort nicht gewählt
Erstellung eigener Themenportale	33 (26,8)	90 (73,2)
Veröffentlichung eigener elektronischer Publikationen	68 (55,3)	55 (44,7)
Veröffentlichung eigener Forschungsdaten	42 (34,1)	81 (65,9)
Rezensionsbeiträge	69 (56,1)	54 (43,9)
Herausgabe einer eigenen Online-Zeitschrift	7 (5,7)	116 (94,3)
Kunstwissenschaftlicher Austausch (Blogbeiträge)	36 (29,3)	87 (70,7)

Sonstige: -,-

6.5 Sind Ihrer Meinung nach folgende Ziele von arthistoricum.net bereits gut umgesetzt?

Ziele	nein	teilweise	ja	weiß nicht	k.A.
Optimierung des Zugangs zu forschungsrelevanter Info	3 (2,4)	45 (36,6)	35 (28,5)	25 (20,3)	15 (12,2)
Entwicklung fachspezif. Dienstleistungen	3 (2,4)	40 (32,5)	36 (29,3)	27 (22)	17 (13,8)

6.6 Raum für Anregungen oder Kommentare:

-, -

7 Persönliche Angaben

7.1 Ihr Qualifikationsgrad

Qualifikationsgrad:	Anzahl
Habilitation	17 (13,8)
Promotion	58 (47,2)
Doktorand_in	24 (19,5)
Wissenschaftlicher Hochschulabschluss	23 (18,7)
Künstlerischer Hochschulabschluss	1 (0,8)

Sonstige: -,-

7.2 Ihre Altersgruppe:

Altersgruppe:	Anzahl
< 30 Jahre	9 (7,3)
30-45 Jahre	51 (41,5)
46-65 Jahre	58 (47,2)
> 65 Jahre	5 (4,1)
Keine Angabe	0

7.3 Ihr Wirkungsort (erste beiden Ziffern der Postleitzahl):

Postleitzahl Wirkungsort	Häufigkeit
00 (außerhalb Deutschland)	14 (11,4)
01-09	10 (8,1)
10-19	13 (10,6)
20-29	5 (4,1)
30-39	3 (2,4)
40-49	6 (4,9)
50-59	12 (9,8)
60-69	18 (14,6)
70-79	10 (8,1)
80-89	18 (14,6)
90-99	5 (4,1)
fehlend	9 (7,3)

Muster Pretest-Bewertung

1. Zum Layout

- 1.1. Ist das Layout übersichtlich gestaltet?
- 1.2. Motiviert das äußere Erscheinungsbild zur Bearbeitung?
- 1.3. Sind die Hauptfrageblöcke deutlich voneinander abgegrenzt?
- 1.4. Ist bei offenen Fragen genügend Platz zur Beantwortung vorgesehen?
- 1.5. Sonstige Bemerkungen zum Layout:

2. Zur Struktur

- 2.1. Bauen die Fragen sinnvoll aufeinander auf (dramaturgischer und logischer Aufbau)?
- 2.2. Motivieren die Einstiegsfragen zur Weiterbearbeitung?
- 2.3. Ist das Frageformat abwechslungsreich?
- 2.4. Hält die Motivation zur Beantwortung der Fragen bis zum Ende der Umfrage an?
- 2.5. Trägt das Antwortformat zur klaren Aussage bei?
- 2.6. Wo vermissen Sie die Antwortmöglichkeit „keine Angabe“ oder „weiß nicht“?
- 2.7. Sonstige Beobachtung zur Struktur:

3. Zur Dauer

- 3.1. Wie lange dauerte die Bearbeitung? (Angabe in Minuten)
- 3.2. Wirkt der Fragebogen insgesamt zu lang?
- 3.3. Sonstige Beobachtung zur Dauer:

4. zur Sprache

- 4.1. Sind die Fragen klar verständlich formuliert?
- 4.2. Sind die Fragen kurz (aber dennoch prägnant) formuliert?
- 4.3. Gibt es Fragen, bei deren Beantwortung Sie sich unangenehm gefühlt haben?
- 4.4. Gibt es Fragen, bei deren Beantwortung Sie den Eindruck haben, in eine bestimmte Richtung gedrängt zu werden?
- 4.5. Wurden mehrere Sachverhalte in einer Fragestellung formuliert?
- 4.6. Sind die Fragen sprachlich auf die Zielgruppe (= Wissenschaftler) abgestimmt?
- 4.7. Sind Ihnen Schreibfehler aufgefallen?
- 4.8. Sonstige Beobachtung zur Sprache:

5. Zum Inhalt

- 5.1. Haben die Fragen einen thematischen Bezug zum Umfragethema?
- 5.2. Sind die Fragen dem entsprechenden Frageblock thematisch korrekt zugeordnet?
- 5.3. Wurden gleiche Sachverhalte in einem anderen Zusammenhang nochmals abgefragt?
- 5.4. Fehlen wichtige Aspekte?
- 5.5. Können Ihrer Meinung nach die Antworten zur Weiterentwicklung des Themas beitragen?
- 5.6. Sind die Fragen für die Zielgruppe (= die Wissenschaftler) relevant oder ist der Blickwinkel zu bibliothekarisch?
- 5.7. Beinhaltet die Umfrage grundlegende Fragestellungen, die auch auf andere Umfragen mit ähnlicher Thematik übertragbar wären?
- 5.8. Sonstige Beobachtung zum Inhalt:

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Umfrage arthistoricum.net: Informationsbedarfe der Fachcommunity

Sehr geehrte Damen und Herren,

die nachstehende Umfrage wird im Auftrag von arthistoricum.net, dem Fachinformationsdienst Kunst durchgeführt.

Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG geförderte Fachinformationsdienst Kunst ging 2014 aus den beiden Sondersammelgebieten „Allgemeine Kunstwissenschaft, Mittlere und neuere Kunstgeschichte bis 1945“ der Universitätsbibliothek Heidelberg und „Zeitgenössische Kunst ab 1945 einschließlich Fotografie, Industriedesign und Gebrauchsgrafik“ der Sächsischen Landesbibliothek Staats- und Universitätsbibliothek Dresden hervor. Gemäß der neuen Förderlinie der DFG liegt der Schwerpunkt von Fachinformationsdiensten in der Optimierung des Zugangs zu forschungsrelevanter Information und in der Entwicklung fachspezifischer Dienstleistungen. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig, den Informationsbedarf der Fachcommunity zu ermitteln.

Nachstehende Umfrage soll daher Aufschluss über das Interesse, die Nutzung und den konkreten Bedarf der Wissenschaftler_innen an Informationen und Dienstleistungen im Fachbereich Kunst und kunstwissenschaftlich verwandter Fächer geben. Der in der Umfrage verwendete Begriff „Fachinformation“ meint dabei diejenige fachbezogene wissenschaftliche Information, die inhaltlich zur Problemlösung beiträgt und soll nicht im Sinne von Information über Informationen (= Metadaten) verstanden werden.

Teilnehmen können alle Vertreter_innen dieser Disziplinen sowie alle daran Interessierten. Die Teilnahme ist freiwillig.

Die Erstellung und Auswertung der Umfrage erfolgt im Rahmen einer Masterarbeit am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt Universität Berlin durch Frau Kerstin Albers. Die Ergebnisse sollen in die Weiterentwicklung von arthistoricum.net einfließen.

Die Bearbeitung des Fragebogens nimmt ca. 15 Minuten in Anspruch.

Bitte beantworten Sie die Fragen vollständig. Dafür kreuzen Sie pro Fragestellung die entsprechenden Antworten an, ergänzen ggf. freie Felder oder folgen den jeweiligen Anweisungen.

Selbstverständlich werden alle Antworten streng vertraulich und unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen nach § 14 LDSG behandelt. Sämtliche Daten werden ausschließlich gruppenstatistisch ausgewertet und publiziert, so dass anhand der Ergebnisdarstellungen keinerlei Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich sind.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Für inhaltliche Fragen zu arthistoricum.net stehen Ihnen folgende Kontaktpersonen zur Verfügung:

Frau Dr. Maria Effinger (Effinger@ub.uni-heidelberg.de)

Frau Annika-Valeska Walzel (Annika-Valeska.Walzel@slub-dresden.de)

Für technische oder organisatorische Fragen zur Umfrage kontaktieren Sie bitte

Frau Kerstin Albers (kerstin_albers@yahoo.de)

Weiterführende Informationen:

<http://www.arthistoricum.net>

www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_digitale_transformation.pdf

1. Bedarf an Fachinformation

1.1. Zu welchen Themengebieten benötigen Sie Fachinformationen?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Archäologie bis 500 n.Chr.
 - ☐ Archäologie ab 500 n. Chr.
 - ☐ Denkmalpflege
 - ☐ Filmwissenschaft
 - ☐ Fotografie
 - ☐ Gebrauchsgrafik
 - ☐ Industriedesign
 - ☐ Kunstgeschichte bis 1945
 - ☐ Kunstgeschichte ab 1945
 - ☐ Kunstpädagogik
 - ☐ Kunsttheorie
 - ☐ Museumswesen
 - ☐ Sonstiger Themenbereich, und zwar:
-

1.2. An welchem spezifischen Forschungsthema arbeiten Sie momentan?

1.3. Für welchen Anwendungsbereich neben der wissenschaftlichen Forschung benötigen Sie Fachinformationen?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Für Lehrtätigkeit
 - ☐ Für die praktische Anwendung
 - ☐ Für die eigene Weiterbildung
 - ☐ Sonstige, und zwar:
-

1.4. Wie häufig benötigen Sie Fachinformation in folgenden Sprachen?

Hinweis: k.A. bedeutet „keine Angabe“. Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	selten	gelegentlich	häufig	sehr häufig	k.A.
In Deutsch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Englisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Französisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Italienisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Spanisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Niederländisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In einer osteuropäischen Sprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

1.5. In welcher osteuropäischen oder sonstigen Sprache benötigen Sie die Fachinformation?

Osteuropäische Sprache:

Sonstige Sprache:

1.6. In welcher Ausprägung soll die fremdsprachige Fachinformation für Sie vorliegen?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ In der Originalsprache
- ☐ In der Originalsprache mit englischem Abstract
- ☐ In der deutschen Übersetzung, falls die Originalsprache nicht verfügbar ist
- ☐ In der englischen Übersetzung, falls die Originalsprache nicht verfügbar ist

1.7. Wie wichtig sind für Sie folgende Aspekte in Bezug auf elektronisch bereitgestellte Fachinformation?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr unwichtig	unwichtig	mittel	wichtig	sehr wichtig	k.A.
freier Zugang (Open Access)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Offenlegung bzw. Kennzeichnung d. Rechtsverhältnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Archivierung (langfristiger Nachweis und Verfügbarkeit)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Reputation (Ranking, Impact Faktor, Zitationsanalyse)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vertrauenswürdigkeit (Qualitätsprüfung, Peer-Review)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Barrierefreie Zugänglichkeit (z.B. bei Sehbehinderung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verknüpfung mit Literaturverwaltungssystemen (z.B. Citavi, Endnote)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Existenz von Informationen über die Fachinformation (Metadaten)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Bedarf an Fachinformationsmedien

Hinweis: Der Begriff Fachinformationsmedien meint in diesem Zusammenhang die Träger von Fachinformationen.

2.1. Welche Medientypen benötigen Sie hauptsächlich für Ihre wissenschaftliche Arbeit?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Handschriften
- ☐ Gedruckte Bücher
- ☐ Elektronische Texte
- ☐ Visuelle Medien (z.B. Bilder)
- ☐ Audio-Medien (z.B. Tondokumente)
- ☐ Audiovisuelle Medien (z.B. Filme)
- ☐ Mikrofiches / Mikroformen
- ☐ Multimedia / interaktive Medien

2.2. Wie häufig nutzen Sie momentan folgende Publikationsformen für Ihre Arbeit?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	selten	gelegentlich	häufig	sehr häufig	k.A.
Gedrucktes Fachbucho	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Elektronisches Fachbuch (E-Book)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gedruckte Fachzeitschrift	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Elektronische Fachzeitschrift (E-Journal)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2.3. Welche Publikationsform bevorzugen Sie in Zukunft?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	gedruckt	elektronisch	beides	weiß nicht	k.A.
Für die Erstrecherche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für einen thematischen Überblick	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für das intensive Literaturstudium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2.4. Welche der folgenden analogen Fachinformationsmedien benötigen Sie für Ihre Forschung in digitalisierter Form?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Historische Zeitschriften und Zeitungen
- ☐ Archivquellen
- ☐ Handschriften
- ☐ Gedruckte Materialien vom Zeitraum 1450 – 1900
- ☐ Fotografien
- ☐ Filmmaterial, Videos
- ☐ Dreidimensionale Objekte
- ☐ Sonstige, und zwar:

3. Bedarf an Fachinformationsversorgung

3.1. Wie wichtig sind für Sie folgende Möglichkeiten zur Versorgung mit Fachinformation?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr unwichtig	unwichtig	mittel	wichtig	sehr wichtig	k.A.
Medienausleihe vor Ort (z.B. in einer Bibliothek)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernleihe national	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernleihe international	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dokumentenlieferdienst (gedruckte Version)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dokumentenlieferdienst (elektronische Version)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kostenloses Downloaden eines elektronischen Dokuments	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nutzung einer befristeten Lizenz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medienkauf vor Ort (z.B. in einer Fachbuchhandlung) o	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medienkauf über einen kommerziellen Internetanbieter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3.2. Wie häufig haben Sie in den letzten 12 Monaten folgende Möglichkeiten für die Suche nach Fachinformation genutzt:

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	nie	selten	gelegentlich	häufig	sehr häufig	k.A.
Allgemeine Suchmaschinen im Internet (z.B. Google, Yahoo)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Google Scholar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wikipedia	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Online-Katalog einer Bibliothek (OPAC)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Karlsruher virtueller Katalog KVK	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Fachdatenbank artlibraries.net	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Den Fachinformationsdienst arthistoricum.net	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nicht elektron. Kataloge vor Ort in Bibliotheken, Archiven, Museen o	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neuerwerbungslisten von Bibliotheken (gedruckt od. elektron.) o	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verlagsprospekte (gedruckt oder elektronisch)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3.3. Welches Rechercheinstrument oder Suchportal bevorzugen Sie für Ihre zukünftige Fachinformationssuche?

3.4. Welche Veränderungen bei der Fachinformationsversorgung wünschen Sie sich künftig?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Höhere Geschwindigkeit bei der Zustellung der Fachinformation
- ☐ Sofortiger Zugriff auf die Fachinformation
- ☐ Eine geringere Anzahl an Informationsanbietern
- ☐ Eine höhere Anzahl an Informationsanbietern
- ☐ Einen auf das eigene Fach spezialisierten Informationsanbieter
- ☐ Mehr Kompetenz im Umgang mit Rechercheinstrumenten
- ☐ Mobile Fachinformationsversorgung (z.B. via Mobilphone / Smartphone)
- ☐ Sonstige, und zwar:

4. Bedarf an Fachinformationsdienstleistung

Hinweis: Der Begriff Fachinformationsdienstleistung meint hier eine Dienstleistung, die im Zusammenhang mit einer Fachinformation angeboten wird.

4.1. Wie wichtig sind folgende Fachinformationsdienstleistungen für Ihre wissenschaftliche Arbeit?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr unwichtig	unwichtig	mittel	wichtig	sehr wichtig	k.A.
Maßgeschneiderte Infodienste (z.B. Alert-Dienste, Nachrichten-Feeds)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Individuelle Online-Auskunft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auskunftsservice vor Ort (z.B. in einer Bibliothek)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Infonetze von Bibliotheken/Museen/Archiven (Linked Open Data)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Digitaler Semesterapparat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aktualisiertes Forschungsverzeichnis der Fachcommunity	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tiefenerschließung multimedialer Datenquellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einheitliche Normdaten für die Fachdisziplin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informationskompetenzschulung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4.2. Welche weiteren Fachinformationsdienstleistungen benötigen Sie künftig (elektronisch wie konventionell)?

4.3. Welche elektronischen Fachinformationsdienstleistungen möchten Sie selbst anbieten?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Virtuelle Ausstellungen
- ☐ Interaktive digitale Werkverzeichnisse
- ☐ E-Tutorials
- ☐ Sonstige, und zwar:

4.4. Akzeptieren Sie auch Kosten für eine Fachinformationsdienstleistung

(z.B. für die Nutzung von Fachdatenbanken, wissenschaftlichen E-Journals oder E-Books)?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus.

Sie können gerne einen Kommentar dazu schreiben.

- ☐ Nein
- ☐ Ja

Kommentar: _____

5. Bedarf an Fachinformationsaustausch

5.1. Wie wichtig sind für Sie folgende Kommunikationsforen zum Informationsaustausch mit der Fachcommunity?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr unwichtig	unwichtig	mittel	wichtig	sehr wichtig	k.A.
Nationale Fachtagungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internationale Fachtagungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interdisziplinäre Gruppentreffen (z.B. Workshops, Round Tables etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nicht fachspezifische Foren (z.B. soziale Netzwerke wie Facebook etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die elektronische Wissensplattform academia.edu	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das elektronische Forschungsnetz ResearchGate	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fachspezifische elektron. Kommunikationsplattformen (z.B. Weblogs)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5.2. Welches weitere Kommunikationsforum bevorzugen Sie für den wissenschaftlichen Informationsaustausch?

5.3. Wie geeignet halten Sie folgende Maßnahmen zur Ermittlung des Informationsbedarfs der Wissenschaft?

Hinweis: Die nachstehenden Antworten beziehen sich auf die Kommunikation der Wissenschaft mit einem Fachinformationsdienst FID. Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr ungeeignet	ungeeignet	mittel	geeignet	sehr geeignet	k.A.
Persönlicher Kontakt (FID-Betreuer mit Wissenschaftler_in)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Formular zur Bedarfsangabe auf der Webseite des FIDs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Elektronischer Austausch mit dem FID (z.B. Mail, spezif. Blog)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FID-Online-Umfrage an die Community in best. Abständen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Austausch im Rahmen von Infoveranstaltungen des FIDs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meldung des Bedarfs an den FID über die Fachverbände	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bildung einer entsprechenden Interessensgruppe / AG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5.4. Welche weiteren Maßnahmen zur Informationsbedarfsermittlung können Sie sich vorstellen?

6. Bedarf am Fachinformationsdienst arthistoricum.net

6.1. Wie hoch ist Ihr Bedarf an folgenden Angeboten von arthistoricum.net?

Hinweis: die Bezeichnung des jeweiligen Angebots auf der Webseite ist in Klammern gesetzt.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	sehr hoch	k.A.
Literaturrecherche in verschiedenen Datenbanken (Suche / erweiterte Suche)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zugriff auf Inhaltsverzeichnisse (Table of Content TOC)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tiefenerschließung von fachspezifischen Volltexten (digitale Volltexte)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ikonografische Erschließung von Bildmaterial (digitale Bilder)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nutzergesteuerte Erwerbung (Kauf auf Wunsch)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nutzergesteuerte Digitalisierung (Digitales Wunschbuch)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Plattform für elektronische Publikationen: Erst- / Zweitpublikation (ART-DOK)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bereitstellung und Archivierung von Forschungsdaten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Herausgabe von Online-Zeitschriften (E-Journals mit Open Journal System OJS)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Herausgabe von Online-Monografien (E-Books mit Open Monograph Press OMS)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Plattform für individuelle Projekte in Forschung und Lehre (Themenportale)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Online-Portal für Rezensionen (Kunstform)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Benachrichtigungen zu Neuerwerbungen (RSS-Feed)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einbindung von kunstwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften (Netzwerke)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kunstwissenschaftlicher Austausch (Blog)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6.2. Welche Merkmale innerhalb des Angebots von arthistoricum.net sind für Ihre wissenschaftliche Arbeit besonders wichtig?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Quantität
- ☐ Qualität
- ☐ Aktualität
- ☐ Relevanz
- ☐ Interaktivität
- ☐ Open Access
- ☐ Mehrsprachigkeit
- ☐ Sonstige, und zwar:

6.3. Treffen folgende Meinungen auf Sie zu:

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

Das Angebot von arthistoricum.net würde ich intensiver nutzen, wenn

	trifft gar nicht zu	trifft nicht zu	trifft teils zu	trifft zu	trifft völlig zu	k.A.
ich es besser kennen würde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich mehr Zeit zur Verfügung hätte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich eine persönl. Einzelberatung dazu erhalten würde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
es ein E-Tutorial dazu gäbe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich an einer Infoveranstaltung dazu teilnehmen könnte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
es mehr auf meinen Infobedarf zugeschnitten wäre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ich es aktiv mitgestalten könnte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6.4. Welche der folgenden Mitgestaltungsmöglichkeiten bei arthistoricum.net kommen für Sie in Frage?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Erstellung eigener Themenportale
 - ☐ Veröffentlichung eigener elektronischer Publikationen
 - ☐ Veröffentlichung eigener Forschungsdaten
 - ☐ Rezensionsbeiträge
 - ☐ Herausgabe einer eigenen Online-Zeitschrift
 - ☐ Kunsthistorischer Austausch (Blogbeiträge)
 - ☐ Sonstige, und zwar:
-

6.5. Sind Ihrer Meinung nach folgende Ziele von arthistoricum.net bereits gut umgesetzt?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Nein	teilweise	ja	weiß nicht	k.A.
Optimierung des Zugangs zu forschungsrelevanter Information	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung fachspezifischer Dienstleistungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6.6. Raum für Anregungen oder Kommentare:

7. Persönliche Angaben

Die Ergebnisse dieser Befragung werden nach Qualifikationsgrad, Alter und geografischer Verteilung der Umfrageteilnehmer ausgewertet. Bitte beantworten Sie daher die nachstehenden Fragen:

7.1. Ihr Qualifikationsgrad:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Habilitation
 - ☐ Promotion
 - ☐ Doktorand_in
 - ☐ Wissenschaftlicher Hochschulabschluß
 - ☐ Künstlerischer Hochschulabschluß
 - ☐ Student_in im Masterstudium
 - ☐ Student_in im Bachelorstudium
 - ☐ Keine Angabe
 - ☐ Sonstige Qualifikation, und zwar:
-

7.2. Ihre Altersgruppe:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ < 30 Jahre
- ☐ 30-45 Jahre
- ☐ 46-65 Jahre
- ☐ > 65 Jahre
- ☐ keine Angabe

7.3. Ihr Wirkungsort:

Bitte geben Sie in das Feld die ersten beiden Ziffern der Postleitzahl Ihres Wirkungsortes ein.
Falls dieser außerhalb Deutschlands liegt, tragen Sie bitte „00“ ein.

Postleitzahl Ihre Wirkungsortes:

Keine Angabe

o	

Die Umfrage ist hiermit beendet.

**Vielen Dank für Ihre
Mitarbeit!**

Die Information zum Gesamtergebnis der Umfrage erfolgt voraussichtlich
in der zweiten Jahreshälfte 2015 über die Webseite von arthistoricum.net.